Jahrgang 1936 Nr. 333 — Ausgabe F — Freitag, den 4. Dezember

Die Glocke

Beckumer Zeitung · Warendorfer Tageblatt · Wiedenbrücker Zeitung · Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Gegründet 1880

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Tag der nationalen Solidarität

Reichsminister und Reichsleiter mit der Sammelbüchse

dnb **Berlin**, 3. Dez. Der Tag der nationalen Solidarität steht vor der Tür. Zum drittenmal gehen Reichsminister und Reichsleiter und viele führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat, Wirtschaft und Wissenschaft und aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit der Sammelbüchse auf die Straße, um sich aktiv einzureihen in das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. — Am Samstagnachmittag wird das Berliner Straßenbild völlig von dieser Sammelaktion beherrscht sein, die, wie in den Vorjahren, einen einzigartigen Höhepunkt des Winterhilfswerkes bringen wird. Ganz Berlin wird wieder unterwegs sein, um die Führer der Partei und des Staates bei der Sammeltätigkeit zu sehen. Tausende und aber Tausende werden sich auch diesmal wieder um die Sammler drängen, um ihnen ihr Scherflein in die Sammelbüchse zu werfen.

Reichsminister Dr. Goebbels sammelt vor dem Hotel „Adlon", während Ministerpräsident Göring in der Passage Unter den Linden die Sammelbüchse schwingen wird. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, steht von 16—17 Uhr auf dem Hermannplatz in Neukölln, um anschließend in Moabit weiterzusammeln.

Von den übrigen Reichsministern sammeln Freiherr von Neurath in der Leipziger Straße, Dr. Gürtner vor dem neuen Kriminalgericht, Dr. Frick und Frau am Wittenbergplatz vor dem Kaufhaus des Westens, Dr. Schacht in und vor der Börse, Graf Schwerin von Krosigk in der Tauentzinstraße, Ecke Nürnberger Straße, und Reichsarbeitsminister Seldte auf dem Leipziger Platz, Ecke Hermann-Göring-Straße.

Frau Goebbels hat ihren Standort vor dem Postamt im Torhäuschen auf dem Leipziger Platz gewählt, Frau Göring wird vor der Berolina auf dem Alexanderplatz die Spenden der Berliner entgegennehmen.

Durch die ganze Stadt verteilt werden die Bewohner der Reichshauptstadt die Reichsleiter der NSDAP., die Staatssekretäre, die Männer aus dem Stab des Führers, der SS. und der Polizei und aus den Gliederungen der Bewegung bei ihrem Appell an das goldene Herz des Berliners finden, und an diesem Tage besonders gern ihren Teil zum Gelingen des WHW. beitragen.

Fels oder Sanddüne?

Zum Tag der nationalen Solidarität

Am morgigen Samstag findet in Deutschland zum drittenmal der Tag der nationalen Solidarität statt. An diesem Tag kommt immer die Volksgemeinschaft in ganz besonderer Weise zum Ausdruck. Die führenden Männer von Partei, Staat, Wissenschaft und Kunst gehen am Samstag wieder mit Sammelbüchsen auf die Straße und bitten um eine Gabe für die bedürftigen Volksgenossen. Gerade diese Tatsache zeigt den Gesinnungswandel, den das neue Deutschland gebracht hat. Im nationalsozialistischen Staat gibt es keine „hohen" und „allerhöchsten" Herrschaften mehr, die den „Armeleutegeruch" nicht vertragen können. Im nationalsozialistischen Deutschland besteht die Führung in der aufrichtigen Sorge um das Wohlergehen der Geführten. Da ist kein Platz mehr für Hochmut und Dünkel. Der Führer ist sich des Wertes einer treuen Gefolgschaft bewußt, und die Gefolgschaft vertraut wiederum dem Können des Führers. Nicht eine geringere Achtung empfinden wir heute für den, der sich noch in Not befindet, sondern wir wissen, daß auch der Aermste gern sich sein Brot selbst verdienen würde, wenn er nur Gelegenheit dazu hätte.

Ein Volk mit einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl ist wie ein harter Fels, der dem Sturm und den Fluten widersteht. Ein Volk ohne Zusammengehörigkeitsgefühl ist wie eine Sanddüne, die Wind und Wellen bald hierhin, bald dorthin treiben. Die Bindekraft ist bei der Materie das Entscheidende. Sie ist es auch bei einem Volk. Das Zusammengehörigkeitsgefühl entscheidet über die Stärke eines Volkes. Beweis für dein Zusammengehörigkeitsgefühl ist deine Opferbereitschaft. Ob Fels oder Sanddüne — die Entscheidung ist in deine Hand gelegt.

Spanien an Moskau verkauft!

Geheimvertrag zwischen Caballero und Moses Rosenberg — Der Kreml führt Krieg mit geraubtem Volksvermögen — Sowjetjuden verdienen

NSK **Berlin**, 3. Dez. **Alle Versuche der Sowjetunion, ihre aktive Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg zu verschleiern, sind nur noch letzte Verschleierungsmanöver. Nicht nur die Einmischung wird täglich durch Truppensendungen und Waffenlieferungen klar erwiesen, tatsächlich wird sogar der spanische Bürgerkrieg bereits heute zwischen den spanischen Nationalisten und der Sowjetunion geführt. Der wahre Leiter der bolschewistischen Unternehmungen in Valencia ist nicht mehr Caballero, sondern der jüdische Sowjetbotschafter Moses Rosenberg. Der Beweis wird mit dem Hinweis auf den zwischen Caballero und Rosenberg abgeschlossenen Geheimvertrag restlos erbracht.**

Die wesentlichsten Bestandteile dieses Vertrages bestimmen, daß Moskau endgültig und selbständig die Belieferung der roten Truppen in Madrid und Katalonien mit Waffen, Munition, Kampfwagen, Flugzeugen und chemischen Produkten übernimmt. Ferner verpflichtet sich Moskau, eine

internationale Bolschewistenarmee

zur Unterstützung der roten Truppen in Spanien zu übernehmen und auszurüsten. Weiter besorgt Moskau von sich aus und auf eigene Rechnung den Ankauf der Waffen und Munition für die spanischen Anarchisten in allen übrigen Ländern. Es hat sich sogar verpflichtet, die Garantie für ordnungsgemäße Ablieferung der Waffen, Flugzeuge und Munition in Spanien zu leisten. Als Gegenleistung hat sich Caballero verpflichtet, Moses Rosenberg die Summe von

500 Millionen Goldpesetas zur Verfügung

zu stellen, die der Goldreserve der Bank von Spanien zu entnehmen sind und auch entnommen wurden. Die erste Verschiffung dieses Goldes hat in Valencia auf sowjetrussische Dampfer unter dem Schutz bolschewistischer Rotarmisten anfangs und Mitte November stattgefunden und ist bereits nach Odessa unterwegs.

Es ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten nur noch die Marionetten der Sowjetgewalthaber in Spanien darstellen. Der Jude Moses Rosenberg hat seine stillen Träume, einmal der Herr Frankreichs zu sein, in Paris nicht erfüllt gesehen. Desto brutaler und sadistischer übt er jetzt seine Macht in Barcelona auf Befehl der Komintern in Moskau aus.

22 000 sowjetrussische Soldaten

bei Madrid

dnb **Paris**, 3. Dez. Nach dem „Figaro" sollen 22 000 Man sowjetrussischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen.

Das Blatt warnt Frankreich, sich in den skandalösen Betrug der sogenannten spanischen Demokratie hineinziehen zu lassen. Die Sowjet-„Demokratie" sei ein Witz, die mexikanische „Demokratie" sei auch ein Witz, und die „Demokratie" in Valencia und Barcelona seien ebenfalls nur Witze, denn das bolschewistische Spanien sei völlig abhängig von der iberischen Anarchistenvereinigung. Bei Beratung der 62 — von insgesamt 484 — Parlamentsabgeordneten, die in Valencia zusammengekommen seien, sei ungültig gewesen, da zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von einem Drittel aller Abgeordneten notwendig sei.

Die Verbrechercortes in Valencia

General Llano rechnet ab

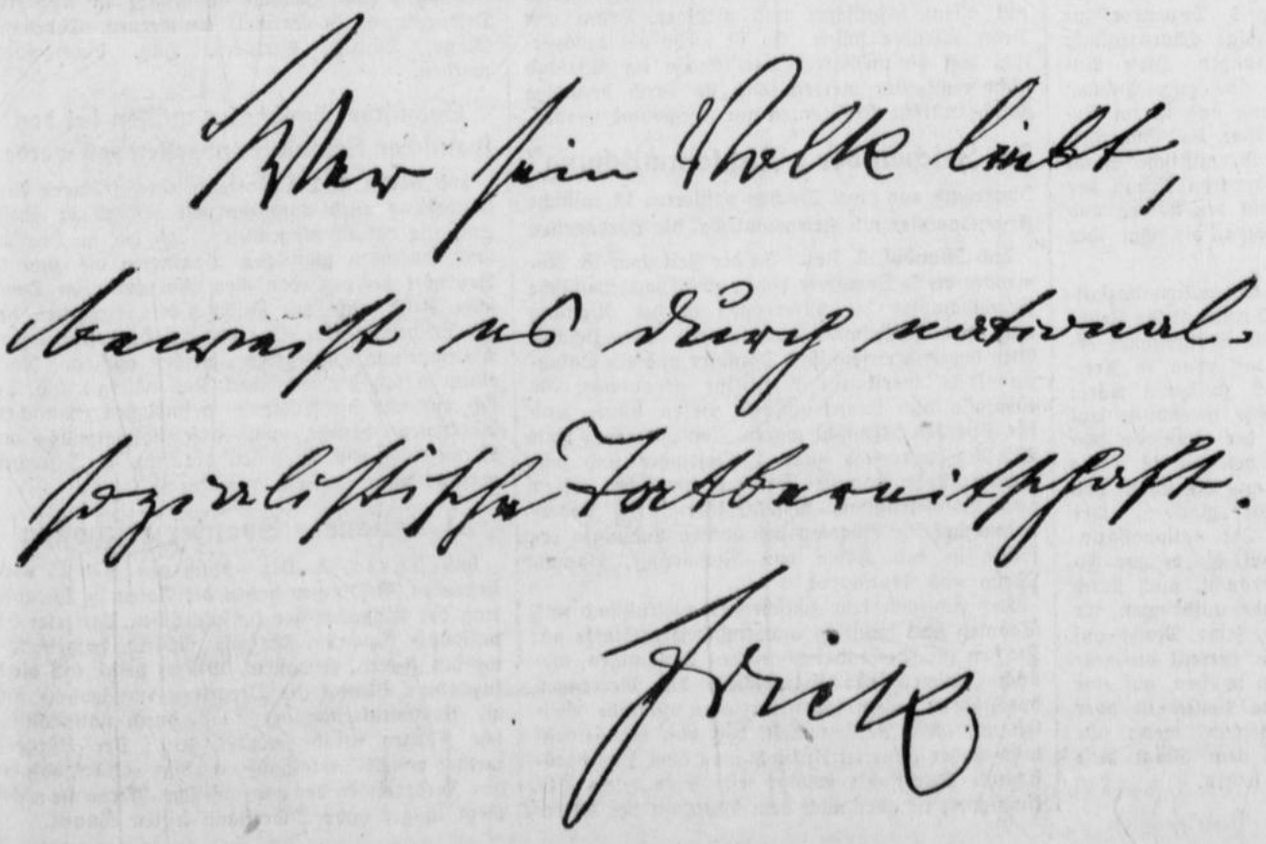
dnb **Lissabon**, 3. Dez. General Queipo de Llano beschäftigte sich Mittwoch abend in seiner Rundfunkansprache im Sender Sevilla u. a. auch mit der Tagung der bolschewistischen Cortes in Valencia. Das spanische Volk ist, so erklärt er, in seiner großen Mehrheit gegen eine solche „Volksvertretung", die sich nur aus Verbrechern zusammensetze. Im übrigen habe die in Valencia zusammengekommene „Mehrheit" — es war der achte Teil aller Cortesabgeordneten versammelt — in dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens nichts zu sagen, sondern die sowjetrussischen Bolschewisten und die roten „Milizen", die sich größtenteils aus Verbrechern aus aller Welt zusammensetzen, geben den Ton an.

In seinen weiteren Ausführungen wendete sich General de Llano gegen die von Largo Caballero geforderte Völkerbundsunterstützung. Dieses Verlangen sei lächerlich, denn es handle sich bei den Auseinandersetzungen in Spanien um eine innere Angelegenheit des Landes, bei der der Völkerbund nichts zu suchen habe.

Verdächtige sowjetrussische U-Boote

dnb **Oslo**, 3. Dez. „Tidens Tegn" läßt sich aus Trondheim melden, daß an der Küste Nordnorwegens, teils sogar unter Verletzung der Dreimeilenzone, ständig Uebungen sowjetrussischer Flotteneinheiten stattfinden. Unterseeboote, Minenleger und Torpedoboote übten zusammen mit Fliegern. Von Fischern und Kapitänen von Dampfschiffen seien bis zu 20 Unterseeboote an einem Punkt gezählt worden. Die Sowjetrussen behaupteten, ihre U-Boote müßten ozeanographische Studien treiben und den Golfstrom beobachten. In Nordnorwegen, wo man sich über die Gefahr, die von der Sowjetunion drohe, klar sei, glaube kein Mensch an diese sowjetrussischen Meeresforschungen. Bezeichnend für die Stimmung in Nordnorwegen, so fährt „Tidens Tegn" fort, sei der Ausspruch des norwegischen Kommunisten Semengen, der sich schon einmal zum roten Diktator von Hammerfest aufgeworfen habe. Dieser habe am letzten Freitag in Harstad erklärt: „Nicht alle interessieren sich so wenig für die norwegische Küste wie die norwegische Marine."

Reichs- und Preußischer Minister des Innern Frick zum Winterhilfswerk:



...ate
...adschaften
...e
...rich Lücke,
...Hindenburg)
...ten zur Beerdi-
...n 5. Dez., mor-
...beim Gastwirt
...schaftsführer.
...hem. Soldaten,
...l Ahlen
...g des verstorbe-
...Steinhoff
...den am Freitag,
...Uhr, im Lokale
...dschaftsführer.
...nchor Oelde
...unde findet heute
...che, sondern im
...tt. Beginn der
...ursus
...k ist im Restau-
...ocke", Inh. Herm.
...erste Zusammen-
...eilnehmer ist dort
...Dez., 20.30 Uhr.
...Kunstgewerbler.
...athische
...olung
...äußerer Leiden.
...Pabelick
...n, Oelde,
...5, Ruf 131.
...n 9—12, 3—7 Uhr.
...heda
...Kinderstrümpfe
...eckmann
...owit
...Herren- und
...-Fahrräder
...begehrte
...tsgeschenke
...großen Auswahl
...Ausstattungen
...pfehle ich
...von RM. 40 an
...r von RM. 28 an
...r von RM. 30 an
...ufnabe)
..., Wiedenbrück
...s bekannte
...e Spezialgeschäft
...einkellerei
...Flasche 48 Rpf.
...Flasche 60 Rpf.
...Flasche 80 Rpf.
...Flasche 55 Rpf.
...in Fl. 70 Rpf.
...Flasche 95 Rpf.
...Flasche 90 Rpf.
...Flasche 70 Rpf.
...10 Rpf)
...vielen Geschmack-
...m-Tafel 30 Rpf.
...Dose 150 Rpf.

Die Realsteuerreform

Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt

dnb **Berlin**, 3. Dez. Vor Pressevertretern sprach am Donnerstag der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt. Nach Darlegungen über die Verschiedenheit der Steuern und Besteuerungsgrundlagen fuhr der Redner fort:

Es gab überall im Reichsgebiet eine Grundsteuer und eine Gewerbesteuer, es gab aber keine einheitliche reichsgesetzliche Grundlage. Aus der Verschiedenheit ergab sich eine Verschiedenheit in der Art und in der Höhe der Belastung. Zu dieser Verschiedenheit kam die Verschiedenheit in der Höhe der gemeindlichen Zuschläge.

Vereinheitlichung der Realsteuern und Vereinfachung des Steuerwesens

Durch die Realsteuerreform vom 1. Dezember 1936 sind die je 16 Landesgesetze abgelöst worden durch ein Reichsgesetz. Die 16 Grundsteuergesetze, die im Deutschen Reich vorhanden gewesen sind, werden abgelöst durch ein Grundsteuergesetz, und die 16 Gewerbesteuergesetze durch ein Gewerbesteuergesetz. An die Stelle von 230 Realsteuergesetze treten zwei Realsteuergesetze. Diese Vereinheitlichung ist zugleich eine sehr bedeutende Vereinfachung des deutschen Steuerwesens.

Eine weitere sehr bedeutende Vereinfachung ist die folgende: Bisher wurde von den meisten Ländern jede der beiden Realsteuern erhoben durch das Land und in Form von Zuschlägen durch die Gemeinden, in einigen Ländern außerdem in Form von Zuschlägen durch die Gemeindeverbände. Den Reichsgesetzen vom 1. Dezember 1936 gemäß sind zur Erhebung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer im gesamten Reichsgebiet — so wie bei der Gewerbesteuer bisher bereits in Preußen — nur noch die Gemeinden berechtigt. An die Stelle von bisher zwei oder drei oder vier Steuerberechtigten tritt ein Steuerberechtigter. Es ist nach Inkrafttreten der Realsteuerreformgesetze nicht mehr zweimal oder dreimal oder viermal Grundsteuer und Gewerbesteuer zu entrichten, sondern in jedem Fall nur noch einmal, und zwar an die Gemeinde. Irgendwelche Zuschläge dazu werden nicht mehr erhoben.

Neugestaltung der Lastenverteilung, der Aufgabenverteilung und des Finanzausgleichs

Die Erklärung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer zu reinen Gemeindesteuern bedeutet eine Abdrängung der Länder und der Gemeindeverbände von den Realsteuern und demgemäß eine Verlagerung der unmittelbaren Steuerquellen zugunsten der Gemeinden. Das Ergebnis besteht darin, daß in den Haushalten der Gemeinden die Realsteuereinnahmen um die Posten steigen, die in den Haushalten der Länder und der Gemeindeverbände an Realsteuereinnahmen verschwinden, und daß demgemäß die Gesamteinnahmen der Gemeinden steigen und die Gesamteinnahmen der Länder, und in einigen Ländern auch der Gemeindeverbände, sinken.

Diese Umlagerung von Einnahmequellen aus dem Verfügungsbereich der Länder und der Gemeindeverbände in den Verfügungsbereich der Gemeinden bedingt eine entsprechende Neugestaltung der Lastenverteilung und Aufgabenverteilung zwischen Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden. Es müssen Lasten und Aufgaben von den Ländern auf die Gemeinden übertragen werden. Die Maßnahmen, die durch die einzelnen Länder zu treffen sein werden, werden verschieden sein. Bei der Wahl der Maßnahmen muß jedoch die Richtlinie ein einheitliches Ziel sein. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern werden Grundsätze aufstellen, nach denen die Neugestaltung vorzunehmen sein wird. Diese Grundsätze werden darauf abgestellt sein, den Gemeinden einheitlich für das ganze Reich diejenigen Aufgaben zuzuteilen, die sie nach ihrem neuen, erhöhten Steueraufkommen tragen können, und die auch ihrer Art gemäß in den Aufgabenbereich der Gemeinden gehören.

Außerdem ist eine Neugestaltung des Finanzausgleichs zwischen Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden erforderlich, und zwar in der Weise, daß die Anteile der Gemeinden an den Reichssteuerüberweisungen neugeregelt werden. Die Neugestaltung muß bis zum 1. April 1938 durchgeführt sein.

Realsteuerreform als Voraussetzung für weitere Neugestaltung des Reiches

Die Länder und Gemeindeverbände werden nach Inkrafttreten der Gesetze vom 1. Dezember 1936 über eigene Realsteuerquellen nicht mehr verfügen. Das Ziel für die Zukunft ist, daß es nur noch Reichssteuern und Gemeindesteuern gibt. Die Einnahmen der Länder werden im wesentlichen nur noch in Anteilen an den Reichssteuern und demgemäß in Reichsüberweisungen bestehen, die Gemeindeverbände können ihren Finanzbedarf auch durch Umlagen auf die ihnen zugehörigen Gemeinden (und Gemeindeverbände) decken. Die Haupteinnahmequellen der Gemeinden werden die Grundsteuer und die Gewerbesteuer sein. Bei den beiden Steuern (Realsteuern) steht der Gegenstand der Besteuerung der Gemeindeverwaltung und der Gemeindewirtschaft besonders nahe. Die natürlichen Träger der Lasten, die durch die Gemeindeverwaltung entstehen, sind neben den Bürgern, von denen eine Bürgersteuer erhoben wird, der im Gemeindegebiet vorhandene Grund und Boden und die im Gemeindegebiet vorhandenen Gewerbebetriebe.

Verwaltungsverfahren und Abgrenzung der Verwaltungszuständigkeiten

Das Verfahren bis einschließlich der Festsetzung der Steuermeßbeträge obliegt den Finanzämtern. Diese sind Behörden des Reiches. Sie teilen die festgesetzten Steuermeßbeträge der steuerberechtigten Gemeinde mit. Gegen die Festsetzung des Finanzamtes steht der Rechtsmittelweg an die Finanzgerichte und an den Reichsfinanzhof offen. Sobald die Gemeinde den Hebesatz beschlossen und die Steuermeßbeträge durch das Finanzamt mitgeteilt erhalten hat, setzt sie die Steuer fest. Die Einkassierung dieser Steuer und die Bearbeitung von Anträgen auf Erlaß, Stundung und Niederschlagung ist Sache der Gemeinde. Diese Teilung der bei den Realsteuern anfallenden Aufgabengebiete zwischen Finanzämtern einerseits und Gemeinden anderseits in der bezeichneten Weise muß bis 1. April 1940 in dem gesamten Reichsgebiet einheitlich durchgeführt sein.

Höhe der Grundsteuer und der Gewerbesteuer-Belastungsverschiebungen

Die einzelne Gemeinde darf die Realsteuerreform nicht zum Anlaß nehmen, eine Erhöhung ihrer Realsteuern durchzuführen. Die neue Gewerbesteuer wird mit Wirkung ab 1. April 1937, die neue Grundsteuer mit Wirkung ab 1. April 1938 erhoben. Den Gemeinden ist durch § 7 des Einführungsgesetzes hinsichtlich der Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1937 und 1938 und durch § 8 hinsichtlich der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1938 vorgeschrieben, die Hebesätze so zu bemessen, daß sich kein höheres Aufkommen ergibt, als sich bei Aufrechterhaltung des bisherigen Rechtes und der bisherigen Hebesätze ergeben würde. Die Hebesätze, die nach neuem Recht festgesetzt werden, lassen einen Vergleich mit den Hebesätzen, die nach altem Recht festgesetzt waren, nicht zu, weil die Bemessung der Hebesätze auf einer durchaus anderen Grundlage geschieht als nach altem Recht.

Im Zuge der Vereinheitlichung des Realsteuerrechtes und der Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung haben auch die Befreiungsvorschriften vereinheitlicht und dabei dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung angepaßt werden müssen.

Für die Gewerbesteuer sind als Besteuerungsgrundlagen nebeneinander Gewerbeertrag, Gewerbekapital und Lohnsumme vorgesehen. Es wird unter Verwendung von Meßzahlen ein Steuermeßbetrag für den Gewerbeertrag und für das Gewerbekapital ermittelt. Aus diesen beiden Steuermeßbeträgen wird durch Zusammenrechnung ein einheitlicher Meßbetrag gebildet. Aus diesem einheitlichen Meßbetrag wird der durch die Gemeinde zu beschließende Hebesatz angewendet.

Besteuerungsgrundlagen und Steuerbeträge

Besteuerungsgrundlage ist bei der Grundsteuer der Einheitswert (§ 10 des Grundsteuergesetzes). Die allgemeine Steuermeßzahl beträgt 10 von Tausend (§ 12, Abs. 1 Gr. St. G.). Der Reichsminister der Finanzen kann im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern für einzelne Gruppen von Steuergegenständen niedrigere Meßzahlen bestimmen (§ 12, Absatz 2 Gr. St. G.). Bei der Festsetzung niedrigerer Meßzahlen ist insbesondere an die kleinen Landwirte und an den Neuhausbesitz gedacht.

Aus der Anwendung der Steuermeßzahl auf die Besteuerungsgrundlage (aus dem Einheitswert) ergibt sich der Steuermeßbetrag (§ 11 Gr. St. G.). Aus diesem Steuermeßbetrag, den das Finanzamt festsetzt und der Gemeinde mitteilt, ist der durch die Gemeinde zu beschließende Hebesatz anzuwenden. Das Ergebnis davon ist der Jahresbetrag der Grundsteuer.

Besteuerungsgrundlage sind bei der Gewerbesteuer in jedem Fall der Gewerbeertrag und das Gewerbekapital. Die Steuermeßzahl für den Gewerbeertrag ist bei natürlichen Personen und bei Personengemeinschaften gestattet bis zu 5 v. H. mit der Maßgabe, daß die ersten 1200 RM. des Gewerbeertrages frei bleiben. Sie beträgt bei anderen Unternehmen, z. B. bei Kapitalgesellschaften, einheitlich 5 v. H. (§ 11, Absatz 2 des Gewerbesteuergesetzes).

Die Steuermeßzahl für Gewerbekapital beträgt einheitlich 2 v. T. (§ 13. Gew. St. G.). Für Gewerbebetriebe, deren Gewerbekapital weniger als 3000 RM. beträgt, wird ein Steuermeßbetrag nach dem Gewerbekapital nicht festgesetzt (§ 13 Absatz 3 Gew. St. G.). Aus der Anwendung der Steuermeßzahl 2 v. T. auf das Gewerbekapital ergibt sich der Steuermeßbetrag für die Besteuerung nach dem Gewerbekapital (§ 13, Absatz 1 Gew. St. G.).

Wird als Besteuerungsgrundlage auch die Lohnsumme herangezogen, so beträgt die Steuermeßzahl 2 v. T. (§ 25, Abs. 2 Gew. St. G.). Diese Meßzahl, auf die Lohnsumme angewendet, ergibt den Steuermeßbetrag (§ 25, Absatz 1 Gew. St. G.). Auf Grund dieses Steuermeßbetrages muß der Unternehmer die Steuer nach der Lohnsumme selbst errechnen. Bei der Lohnsummensteuer ist Besteuerungsgrundlage die Lohnsumme, die in jedem Monat an die Arbeitnehmer der in der Gemeinde

Fortsetzung auf der dritten Seite

Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit

dnb Berlin, 3. Dez. Auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 werden 39 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben. Darunter u. a.: Fritz Heymann, geboren am 28. August 1897 in Bocholt; Heinrich König, geboren am 13. April 1886 in Weitmar; Gustav Lehnert, geboren am 6. Juli 1896 in Gelsenkirchen; Karl Schnog, geboren am 14. Juni 1897 in Köln; Karl Schreiner, geboren am 8. November 1895 in Köln; Jakob Prey, geboren am 8. April 1904 in Düsseldorf; Siegfried Thalheimer, geboren am 10. Januar 1899 in Düsseldorf.

Das Vermögen der bezeichneten Personen wird beschlagnahmt. Der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit wird auch auf Familienangehörige erstreckt.

Außerdem sind 39 Saaremigranten ausgebürgert worden wegen ihrer deutschfeindlichen Haltung nach Beendigung der Verwaltung des Saarlandes durch den Völkerbund. Darunter befinden sich: Wilhelm Sollmann (seit 1920 Mitglied der SPD.-Fraktion, während des Kabinetts Stresemann Reichsminister des Innern); Arthur Thiele (ehemaliger Gewerkschaftssekretär und Reichsbannerführer in Dresden); Rudolf Olden (früher Rechtsanwalt und Redakteur am „Berliner Tageblatt"); Matz Braun, Thomas Mann, der ehemalige Regierungsrat Danzebrink und andere auch aus der Zeit der Saarabstimmung durch ihre Hetze gegen Deutschland bekannte „Größen".

Durchsichtige Auslandsmache

Sowjetbluff über angebliche „deutche Truppenlandungen"

Berlin, 3. Dez. Montag kursierten durch die Auslandspresse Gerüchte von angeblichen deutschen Truppenlandungen in Spanien. Wie es immer „wohlunterrichtete" Pressestimmen wissen wollen, sollen einige tausend Deutsche unter dem Schutz deutscher Kriegsschiffe bei Kadiz gelandet und dann zur Front vor Madrid transportiert worden sein. Diese Meldungen der Auslandspresse sind von zuständiger Stelle dementiert worden. Sie sind um so unsinniger, als gerade Deutschland und Italien bei den Verhandlungen über das Nichteinmischungsabkommen die Einbeziehung von Freiwilligen in das Embargo vorschlugen, eine Tatsache, die heute von der englischen Presse hervorgehoben wird, nachdem man gestern vielleicht noch geneigt war, den irrsinnigen Tendenzmeldungen Glauben zu schenken, zum mindesten sie aber zu beachten. Deutschland hat, wie aus dem ganzen Verlauf der traurigen Ereignisse in Spanien hervorgeht, von allen Staaten wohl die neutralste Stellung eingenommen, obwohl die bei uns weit verbreitete Aufklärung über die bolschewistische Gefahr die Ereignisse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen läßt. Es steht fest, daß diese in die Oeffentlichkeit Europas lancierten Meldungen Ablenkungsmanöver darstellen, die die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von den krassen Eingriffen sowjetrussischer Generale und Diplomaten mit allem technischen und geistigen Drum und Dran ablenken sollen. Es ist mehr als bedauerlich, daß die demokratischen Kreise im Ausland nicht rechtzeitig merken, daß sie durch derartige bolschewistische Presseenten nur irregeführt werden.

Im Zeichen der „Nichteinmischung"

Innerhalb von zwei Wochen passierten 12 russische Frachtdampfer mit Kriegsmaterial die Dardanellen

dnb **Istanbul**, 3. Dez. In der Zeit vom 18. November bis 3. Dezember haben zwölf sowjetrussische Frachtdampfer die Meerengen in der Richtung nach dem Mittelmeer durchfahren. Den gleichen Weg haben drei spanische Dampfer und ein Dampfer unter mexikanischer Flagge genommen, die ebenfalls aus sowjetrussischen Häfen kamen und für Spanien bestimmt waren. Im Zeitraum vom 22. November bis zum 3. Dezember sind acht sowjetrussische Dampfer leer aus spanischen Häfen nach Sowjetrußland zurückgefahren. Die Uebernahme der für Spanien bestimmten Ladungen erfolgte in den Häfen von Noworissisk, Batum, Odessa und Mariaopol.

Der Schiffsverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien hält somit in unverminderter Stärke an. Zu den im Ausland verbreiteten Meldungen, wonach sowjetrussische Kriegsschiffe die Meerengen durchfahren haben sollen, erklären türkische Stellen mit aller Bestimmtheit, daß von Sowjetrußland bisher keinerlei Ankündigung über eine beabsichtigte Durchfahrt erfolgt sei. Eine solche Ankündigung ist aber nach dem Wortlaut des Meerengenabkommens erforderlich und muß acht Tage vor der Durchfahrt erfolgen. Unterseeboote der Uferstaaten des Schwarzen Meeres dürfen dieses Meer nur verlassen, wenn sie Werften und Docks in andern Meeren aufsuchen müssen, und müssen die Durchfahrt in aufgetauchtem Zustand bei Tage vornehmen.

Haussuchungen bei belgischen Freiwilligen-Werbebüros für Spanien

dnb **Brüssel**, 4. Dez. Die planmäßigen Anwerbungen für die rote Armee in Spanien, die kürzlich Gegenstand von Interpellationen in der Kammer und im Senat waren, haben jetzt die Behörden veranlaßt, aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauszutreten. In den Bezirken der Appellhöfe von Brüssel, Lüttich und Gent sind Mittwoch und Donnerstag zahlreiche Durchsuchungen durchgeführt worden, so bei dem Generalsekretär der sozialistischen Partei, Jean Delvigne, dessen internationale Tätigkeit für die Roten in Spanien schon vor längerer Zeit aufgedeckt worden ist.

Ueber das Ergebnis der Durchsuchungen wird vorläufig nur mitgeteilt, daß zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt worden seien. Die Haussuchungen sind ziemlich schlagartig in mehreren Orten, u. a. in Brüssel, Antwerpen, Charleroi, Mons, Lüttich, Verviers, Huy, durchgeführt worden.

Spanische Banknoten müssen bei den spanischen Konsulaten abgestempelt werden

dnb **Berlin**, 3. Dez. Entgegen einer früheren Verlautbarung wird nunmehr von zuständiger Stelle endgültig darauf hingewiesen, daß die in Deutschland laufenden spanischen Banknoten bis zum 9. Dezember bei den spanischen Konsulaten im Deutschen Reich (nicht, wie fälschlich bekanntgegeben, bei der Reichsbank oder einer anderen Devisenbank) zur Abstempelung abgegeben werden müssen. Nach einem Erlaß der spanischen Nationalregierung, die sich auf alle im Ausland befindlichen spanischen Banknoten bezieht, muß diese Abstempelung zur Vermeidung von Verlusten bis zum 9. Dezember vorgenommen werden.

51 nationale Spanier erschossen

dnb Paris, 3. Dez. Nach aus Sevilla vorliegenden Meldungen haben die Roten in Alicante trotz der Eingaben der konsularischen Vertreter 51 nationale Spanier, die als Geiseln festgehalten worden waren, erschossen. Wie es heißt, soll diese furchtbare Bluttat als Vergeltungsmaßnahme für die Bombardierung der Stadt durch nationalistische Flieger verübt worden sein. Der Bürgermeister von Alicante habe angeblich erklärt, daß er den Forderungen der anarchistischen Elemente nicht mehr länger habe Widerstand leisten können.

Alle zeichnen Reichsanleihe!

Ein Aufruf des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

dnb **Berlin**, 3. Dez. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erläßt folgenden Aufruf:

Vor nicht langer Zeit hat man noch um die Frage „Kaufen oder Sparen?" gestritten, also darum, ob es für die gesamte Wirtschaft besser sei, wenn der einzelne sein Einkommen restlos verbraucht oder einen Teil davon zurücklegt. In letzter Zeit ist es davon recht still geworden; denn die Erkenntnis ist allgemein geworden, daß ein deutscher Wirtschafts- und Kulturaufstieg nur möglich ist, wenn Verbrauchen und Sparen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Unsere Fabriken, Maschinen und Verkehrsmittel und alle anderen Wirtschaftsgüter, die uns Arbeitsmöglichkeiten geben und unsere Arbeit erleichtern und sichern, konnten nur entstehen, weil die Generationen vor uns ihr Einkommen nicht restlos verzehrten, sondern Ersparnisse bildeten. Die nach uns Kommenden haben ein Recht darauf, daß auch wir dem Vorhandenen etwas hinzufügen und das, was wir erstellen, auch zu zahlen.

Wir können heute nicht genug Sparer haben, wenn wir die vor uns liegenden Aufgaben bewältigen wollen. Wir stehen am Anfang des neuen Vierjahresplanes, durch den auch der letzte Arbeitslose in Brot gebracht und der weitere Aufstieg unserer Wirtschaft von der Rohstoffseite her gesichert werden soll. Heute gewinnt das Wenigerverbrauchen und Mehrsparen auch insofern an nationaler Bedeutung, als es geeignet ist, die auf Verhinderung eines Preisauftriebs gerichtete Politik der Reichsregierung in wirksamer Weise zu unterstützen.

Zu den vorhandenen Anlagemöglichkeiten für Ersparnisse tritt die bis zum 5. Dezember zur Zeichnung aufliegende neue Folge 4,5prozentiger auslosbarer Reichsschatzanweisungen. Diese Anleihe ist in jeder Beziehung eine gute Anlage; sie hat eine günstige Verzinsung und ist im Bedarfsfalle leicht verwertbar. Was die Sicherheit anbetrifft, so ist der nationalsozialistische Staat von Anfang an auf den besonderen Schutz der Sparer bedacht gewesen. Er hat den Willen und die Macht, diejenigen zu schützen, die ihm ihre Ersparnisse anvertrauen.

Allen kommen die Erfolge der nationalsozialistischen Aufbaupolitik zugute. Darum ist die Zeichnungsaufforderung auch an alle Berufsstände ergangen. Es darf nicht sein, daß etwa in Kreisen der gewerblichen Wirtschaft zu hören wäre: Wir haben schon früher Anleihe gezeichnet, jetzt sollen die anderen es tun. In der ländlichen Bevölkerung wird man nicht sagen dürfen: Die Reichsanleihe geht uns nichts an. Die Lohn- und Gehaltsempfänger dürfen nicht glauben, ihre Spartätigkeit wäre belanglos. Der nationalsozialistische Staat könnte die Mittel, die er zur Finanzierung seiner Aufgaben braucht, auch durch ein Anziehen der Steuerschraube aufbringen. Er sieht jedoch bewußt davon ab, seine Macht auf diesem Gebiete auszunutzen. Er verteilt vielmehr die Lasten, um sie tragbarer zu machen, auf eine Reihe von Jahren. Eine solche Politik ist aber auf die Dauer nur dann möglich, wenn alle einmütig zusammenstehen, um dem Staat diese notwendigen Anleihemittel zu leihen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Einstellung von Freiwilligen in das Heer im Herbst 1937

md **Münster**, 3. Dez. Das Generalkommando des 6. A. K. (W. Kdo. 6) teilt unter Bezug auf die in der Presse vom 11. Oktober veröffentlichte Bekanntmachung des Reichskriegsministeriums „Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht" mit:

Wer im Oktober 1937 als Freiwilliger in das Heer eintreten will, muß sein Einstellungsgesuch baldmöglichst an den Truppenteil einsenden, bei dem er eintreten will. Bewerber, die mit der Absendung ihres Einstellungsgesuches bis zum Jahresende und länger (Meldeschluß 15. Januar 1937) warten, laufen Gefahr, von dem Truppenteil ihrer Wahl infolge Besetzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr angenommen zu werden.

Die Wahl der Waffengattung ist dem Bewerber freigestellt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Infanterie die vielseitigste Waffe ist. Bei ihr befinden sich Schützenkompanien, Maschinengewehrkompanien, Infanteriegeschützkompanien, Panzerabwehrkompanien, Nachrichtenzüge und Reiterzüge. Sie verfügt über motorisierte Einheiten und zahlreiche pferdebespannte Teile.

Die Wehrmeldeämter und polizeilichen Meldebehörden erteilen darüber Auskunft, welche Unterlagen dem Einstellungsgesuch beizufügen sind.

Einstellungsanträge an höhere militärische und staatliche Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung der Anträge zum Nachteil des Bewerbers.

*

md **Münster**, 2. Dez. **Gute Arbeit der westfälischen Eierkennzeichnungsstellen.** Im großen Saal des Münsterlandhallenrestaurants traten Dienstag nachmittag die westfälischen Eierkennzeichnungsstellen zu einer großen Tagung zusammen. Tierzuchtinspektor Becker gab einen Bericht über die Tätigkeit der westfälischen Eierkennzeichnungsstellen im Jahre 1936. Aus dem von ihm gegebenen Jahresbericht sei hervorgehoben, daß die Zahl der Kennzeichnungsstellen im Berichtsjahr erheblich zugenommen hat, besonders auch die bei den Geflügelhaltern. Am Stichtag hätten 34 Eierkennzeichnungsgenossenschaften, 154 Händlerkennzeichnungsstellen und 234 Erzeugerkennzeichnungsstellen, insgesamt also 422 Eierkennzeichnungsstellen, bestanden. Zwar habe mit dieser Zahl Westfalen noch nicht den Rekord in Deutschland erreicht, sei aber nicht mehr weit davon entfernt. Bisher seien in diesem Jahre 700 Betriebskontrollen durchgeführt und bei ihnen über 1000 Handelsklasseneierpackungen geprüft worden. In 117 Fällen hätten Prämien für Handelsklasseneier vergeben werden können. Verstöße habe man mit aller Strenge geahndet. Der Redner verbreitete sich im weiteren über Mängel bei Eierkennzeichnungsstellen. Mit allen Mitteln müsse für einen geeigneten Raum für die Kennzeichnung Sorge getragen werden, der peinlich sauber zu halten sei und in der sich auch eine Waschstelle zu befinden habe. Nachdem er dann kurz die zweckmäßigen Maschinen aufgezeigt hatte, betonte er das mancherorts angetroffene Fehlen von Leuchttafeln, die dem Prüfer zur Orientierung in Zweifelsfällen beigegeben seien. Ebenso gehörten zur vollständigen Einrichtung ein Luftkammermesser, ein Thermometer und saubere Glasteller zum Aufschlagen von Eiern. Mit besonderem Nachdruck wies der Redner darauf hin, daß Leuchter neben ihrer Arbeit und eigentlichen Aufgabe niemals die Eier selbst auflegen dürfen. Sollte in Zukunft in einem Betrieb noch eine nicht entsprechende Angabe der Eierkennzeichnungstage festgestellt werden, sehe man sich eventuell zu einer Schließung des Betriebes genötigt. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Eierpackungen gemäß § 7 der Eierverordnung am Packtage banderoliert werden müssen und Schmutzeier nicht gekennzeichnet werden dürfen. Als offenen Betrug bezeichnete es Pg. Becker, wenn zur Erreichung einer höheren Verdienstspanne die Maschinen auf ein Mindergewicht eingestellt würden. Zur Bekämpfung dieses Unwesens gebe es nur den einen Weg der sofortigen Schließung. Zusammenfassend vermochte der Redner jedoch zu erklären, daß der weitaus größte Teil der westfälischen Eierkennzeichnungsstellen im Berichtsjahr bemüht gewesen ist, das gute deutsche Handelsklasseneier gemäß den erlassenen Bestimmungen auf den Markt zu bringen.

Dr. Gerdsmeyer sprach über „Sinn und Aufgabe der nationalsozialistischen Marktordnung". Der Abteilungsleiter von der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft in Berlin, Gerichtsassessor Niemann, ging in längeren Ausführungen auf „Die rechtlichen Voraussetzungen für die Durchführung der Eiermarktordnung" ein. Die Kennzeichnungsstelleninhaber interessiere vornehmlich der Uebernahmeschein A, der einen Berechtigungsschein darstelle und dem Inhaber die Befugnis verleihe, innerhalb einer bestimmten Zeit die im Uebernahmeschein genannte Menge Eier in den Verkehr zu bringen, wobei eine Beschränkung auf einen bestimmten Wirtschaftsbezirk vorgesehen sei. Eine übernahmescheinmäßige Erfassung der Ware sei nicht notwendig, sofern vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher Eier abgegeben würden. Als Verbraucher komme derjenige in Betracht, der Eier zum persönlichen Genuß oder zur Verwendung im eigenen Haushalt beziehe. Der Verbraucherbegriff sei später auch auf Krankenhäuser ausgedehnt worden, aber nicht auf gewerbliche Betriebe wie Teigwarenfabriken, Bäckereibetriebe usw.

Als letzter Redner nahm Geschäftsführer Marquardt (Unna) das Wort zu einem Vortrag über die Aufgaben der Eierwirtschaftsverbände. Er wies auf die von anderen deutschen Provinzen abweichende Struktur Westfalens als eine zwar große Erzeuger-, aber ebenso umfassende Verbraucherprovinz hin, denn ein Viertel der städtischen Bevölkerung Deutschlands lebe in Rheinland und Westfalen. Mit besonderen Mitteln habe man sich gegen den Schwarzhandel zu wenden, der die ganzen Maßnahmen, die nur dem Wohl des Volksganzen dienten, illusorisch mache. Redner forderte gerade die Kennzeichnungsstelleninhaber zur eifrigen Mitarbeit auf, denn nur dadurch könne der in Westfalen bereits erfolgreich angewendeten Marktordnung ein noch größerer Erfolg beschieden sein.

\# **Münster**, 3. Dez. **Das Handwerk und der Vierjahresplan.** Die Handwerkskammer zu Münster hatte die Kreishandwerkerschaften zu einer Sitzung eingeladen. Präsident Wagener teilte mit, daß der ehemalige Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Zeleny, plötzlich und unerwartet gestorben sei. Die Persönlichkeit des so rasch aus dem Leben Geschiedenen sei aus der Geschichte des Handwerks im nationalsozialistischen Deutschland nicht fortzudenken. Auch um den Neuaufbau des Handwerks habe sich Zeleny große Verdienste erworben. — Die Versammlung ehrte den Toten in der üblichen Weise. Der Präsident gab dann noch bekannt, daß Reichshandwerksmeister Schmidt von seinen Aemtern zurückgetreten sei. Mit seiner Stellvertretung sei der Präsident der Handwerkskammer Berlin, Lohmann, beauftragt. Wer neuer Reichshandwerksmeister werde, sei noch ungewiß. Eine weitere Veränderung sei auch insofern eingetreten, als Dr. v. Renteln Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes geworden sei. Dann berichtete Geschäftsführer Dr. Kahmann über die Bedeutung des Vierjahresplanes für das Handwerk. Dabei stellte er die Fragen der Rohstoffverwertung und der Betriebsführung in den Vordergrund. Auf diesen beiden wichtigen Gebieten müsse noch eine sehr erhebliche Erziehungsarbeit geleistet werden. Die Kammer sei bereits damit beschäftigt, praktische Vorbereitungen zu treffen. Auch die Erziehung des Nachwuchses und die Aktion „Kampf dem Verderb" wurden in diesem Zusammenhange behandelt. Eine systematische Aufklärungsarbeit soll in den Innungsversammlungen geleistet werden. Inzwischen sei auch eine Besprechung mit dem Gauwirtschaftsberater Franke in der gleichen Angelegenheit gepflogen worden. Der Geschäftsführer behandelte dann die Zusammenarbeit mit der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge und zahlreiche Fragen der Arbeitsbeschaffung im allgemeinen. Nach wie vor seien im Handwerk die Klagen über die schlechte Bezahlung der Rechnungen zu hören. Die Kammer sei bereit, sich hier einzuschalten. Besonders haben diese Auswüchse im Schuhmacherhandwerk dazu geführt, für Schuhreparaturen Barzahlung zu fordern. Da in einzelnen Bezirken damit gute Erfahrungen gemacht worden seien, schlage er vor, für den ganzen Kammerbezirk zum 1. Januar 1937 eine gleichartige Regelung anzustreben.

Wegen der Weihnachtspropaganda seien den Innungen alle Unterlagen zur Verfügung gestellt worden. Ausstellungen können vom Handwerk nur befürwortet werden, wenn sie einen wahren Ueberblick über die Leistungsfähigkeit und handwerkliche Qualitätsarbeit vermitteln. Der Redner ging dann noch näher auf die Frage der Zusammenarbeit mit den Genossenschaften ein. Es sei dringend erwünscht, daß eine engere Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere auch mit den Volksbanken, Gewerbebanken usw., stattfinde. Von der Kammer seien weitere Maßnahmen nach dieser Richtung geplant. Zum Schluß machte der Geschäftsführer noch Ausführungen über das Sachverständigenwesen und berichtete über den Stand der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

In der allgemeinen Aussprache wurde insbesondere zu den Ausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen Stellung genommen. Der Vertreter von Gelsenkirchen berichtete über die Leistungsschau des Gelsenkirchener Handwerks, auf der alle Handwerkszweige in wechselnden Ausstellungen ihre Erzeugnisse zeigen, ohne daß eine Eintrittsgebühr erhoben werde. — Die von der Kammer gemachten Vorschläge bezüglich der Barzahlung wurden allgemein begrüßt.

In längeren Ausführungen berichtete Geschäftsführer Dr. Kahmann über die Bildungsmaßnahmen im Handwerk. Mit der Schulung der Lehrlingswarte in Traben-Trarbach habe man bisher gute Erfahrungen gemacht. Die Kurse werden Anfang Januar 1937 fortgeführt. Es sei notwendig, die Lehrlingswarte jetzt auch bei der praktischen Innungsarbeit mehr einzuschalten. In der Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig werden demnächst zwei Kurse für Obermeisterinnen abgehalten. Die großen Meisterkurse in Dortmund sollen dahin umgestellt werden, daß sie eine Fortbildungsmaßnahme für Handwerksmeister sein sollen.

Die zahlreichen Kurse allgemeinkundlicher und fachlicher Art zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung werden von der Kammer weiter verbessert und bei Bedarf in allen Bezirken der Kreishandwerkerschaften abgehalten. Es sei darauf zu achten, daß zu diesen Kursen nur solche Handwerker angenommen werden, die die vorgeschriebene Gesellenzeit hinter sich haben und den Anforderungen für die Meisterprüfung entsprechen. Wird die Gesellenzeit durch die Militärzeit unterbrochen, so muß von Fall zu Fall eine Regelung oder Anrechnung eintreten. Der Geschäftsführer befaßte sich dann näher mit den privaten Zuschneideschulen, die bekanntlich der Organisation des Handwerks angeschlossen sind. Des weiteren folgten Ausführungen über die Abhaltung der Gesellenprüfungen, die Zwischenprüfungen, die Prüfungen für Verkäuferinnen im Handwerk und über die Einführung des Werkstattwochenbuches.

Bei der Einstellung von Lehrlingen seien die aus dem Landjahrdienst Entlassenen, die ja auch bereits über eine größere Lebenserfahrung und staatsbürgerliche Erziehung verfügen, in erster Linie zu berücksichtigen.

Ueber die Bedeutung der Handwerksstatistik berichtete Dr. Riggemann. Es sei wichtig, daß alle benannten Betriebe die Formulare pünktlich und regelmäßig ausfüllen, da nur bei lückenloser Erhebung richtige Schlußfolgerungen gezogen werden können.

Im Anschluß hieran berichtete der Geschäftsführer noch über eine Reihe gewerblicher Fragen, so über die Prüfung der Kreishandwerkerschaften, Eintragung der Hausschlachter, Arbeitszeit im Friseurhandwerk, über die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung zur Eintragung in die Handwerksrolle, über die Behandlung blinder Handwerker usw.

md **Billerbeck**, 3. Dez. Der bei dem Gastwirt Heiler beschäftigte Knecht Wenning geriet, als das Pferd seines Fuhrwerkes scheute, unter die Räder des Wagens und wurde **überfahren.** Die Verletzungen waren so schwer, daß er schon nach einiger Zeit verstarb.

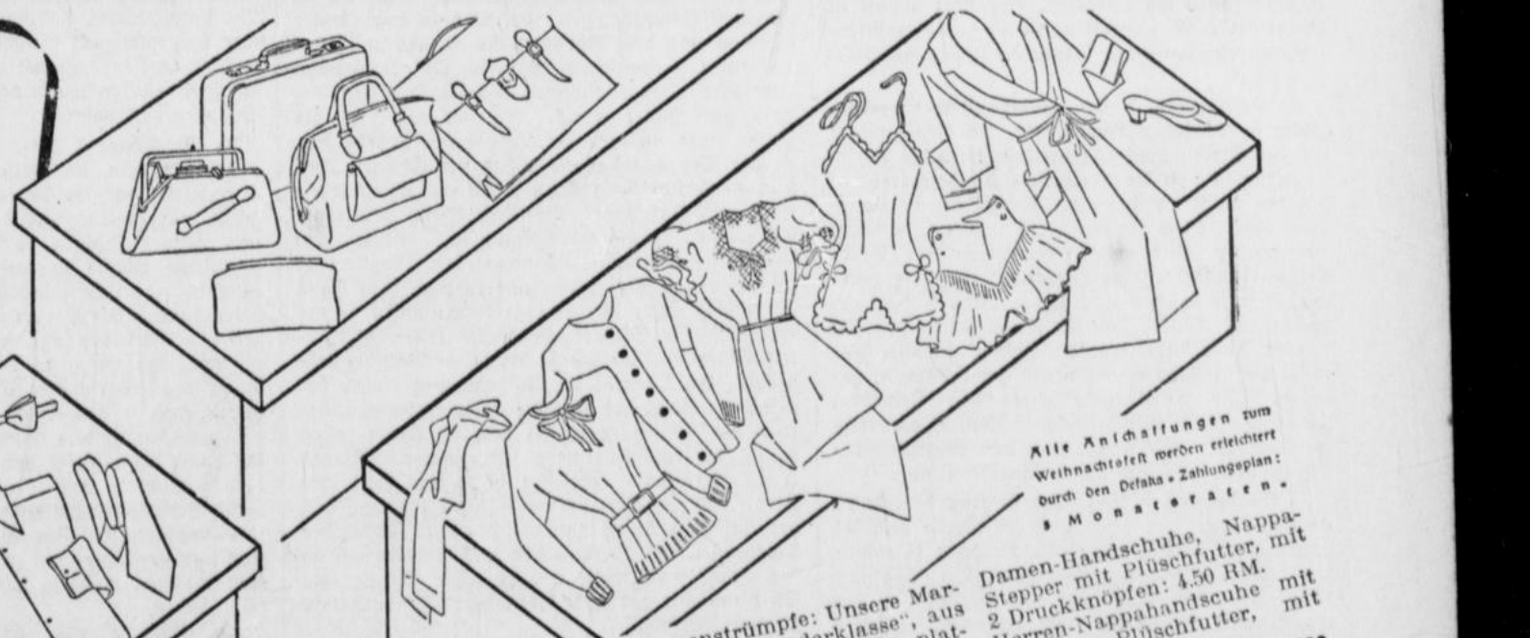
md **Herford**, 3. Dez. **Die Schäfer Ostwestfalens in Herford.** 70 Schäfer aus Ostwestfalen und Lippe fanden sich in Herford ein, um sich in einer Tagung, die von der Landesbauernschaft einberufen war, mit den Aufgaben der westfälischen Schafzucht vertraut zu machen. Eine Anzahl Referate beschäftigte sich mit den mannigfaltigsten Gebieten der Schafzucht. Die ständig steigende Ziffer soll noch weiter gesteigert werden, um den Wollbedarf weitgehend im Inland zu decken. Fütterungsfragen wurden behandelt und den Schäfern wichtige Anweisungen für ihre Aufgaben im Vierjahresplan gegeben.

Hovestadt, 3. Dez. **Treibjagd.** Bei der kürzlich im Jagdgebiet des Grafen von Plettenberg abgehaltenen Treibjagd wurden 122 Stück Wild zur Strecke gebracht, darunter 47 Hasen, 44 Kaninchen und 28 Fasanen.

md **Dortmund**, 3. Dez. **Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme.** Gegen Witwe Lion, zuletzt wohnhaft in Dortmund, Märkische Straße 92, zurzeit im Haag (Holland), Bezuidenhutschewe 355, wurde wegen Reichsfluchtsteuer von 40 500 RM. vom Finanzamt Dortmund-Süd ein Steuersteckbrief erlassen. — Es ergeht hiermit die Aufforderung, diese Steuerpflichtige, falls sie im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und sie gemäß Paragraph 11, Abs. 2 der Reichsfluchtsteuervorschriften unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

rmd **Essen**, 3. Dez. **Beteiligung der Kruppgefolgschaft am Jahresgewinn.** Wie die Fried. Krupp A. G. ihrer Gefolgschaft mitteilt, ermög-

Indus Landwirtschaft ein Gabentisch



Tausend Wünsche zu Weihnachten, tausend Geschenke in der Defaka! Und Defaka-Geschenke erfreuen immer. —

Alle Anschaffungen zum Weihnachtsfest werden erleichtert durch den Defaka-Zahlungsplan: 3 Monatsraten.

Oberhemden aus Popeline, in modernen Streifen, mit 1 losen Stäbchenkragen und Ersatzmanschetten RM. 8.90
Aus durchgewebt. Popeline, mit 1 losen Stäbchenkragen und Ersatzmanschetten: RM. 6.90

Sporthemden aus Popeline, in geschmackvollen Mustern, mit festem Stäbchenkragen und Ersatzmanschetten: RM. 5.90 5.50

Schöne Binder. Ein Geschenk für den Herrn, das besonders geeignet ist, persönlichen Geschmack zu verraten. Wir empfehlen unsere langen, elegant Binder aus reiner Seide mit modernen Streifen und Karos: RM. 2.95 1.95

Herrensocken, aus Wolle plattiert, einfarbig, glatt oder in Farb-Laufmaschen mischungen: RM. 1.25

Damenstrümpfe: Unsere Marke „Greta Sonderklasse", aus Wolle mit Kunstseide plattiert, in vielen Farben: 3.50
Damenstrümpfe aus Wolle mit Kunstseide plattiert, Sohle und Ferse besonders gut verstärkt: RM. 2.75 1.95

Damen-Handschuhe, Nappa-Stepper mit Plüschfutter, mit 2 Druckknöpfen: 4.50 RM.
Herren-Nappahandschuhe mit warmem Plüschfutter, mit 1 Druckknopf: RM. 4.90

Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus G.m.b.H.
Münster i. Westf., Ludgeristrasse 93-109

licht es das wirtschaftliche Ergebnis des am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahres, den Werksangehörigen des Gesamtunternehmens eine besondere Zahlung zuzuweisen. Ebenso wie im Vorjahre gilt auch in diesem Jahre die Zuwendung als einmalige Zahlung, deren Höhe sich nach der Dauer der Zugehörigkeit der Werksangehörigen zur Firma richtet; sie beträgt für Arbeiter 10 bis 50 RM. und für Angestellte 10 bis 25 Prozent des Monatseinkommens. Empfangsberechtigt sind nur Gefolgschaftsmitglieder, die am 30. September 1936 in den Diensten des Unternehmens standen. Den Werksangehörigen, die vorübergehend wegen Arbeitsmangels aus der Firma ausgeschieden sind, wird ihre frühere Werkzugehörigkeit angerechnet.

rwd **Krefeld**, 3. Dez. **Familientragödie — Frau, Kind und sich selbst erschossen.** Die Polizeibehörde machte in den Abendstunden des Dienstag im benachbarten Bösinghofen einen grauenhaften Fund. Ein Hausbesitzer aus Krefeld wollte am Abend den in Bösinghofen wohnenden Mieter Heinrich Cläßen aufsuchen, fand aber dessen Wohnungstür verschlossen. Als die Polizei später die Wohnung erbrach, fand sie die Ehefrau und das siebenjährige Söhnchen des Cläßen erschossen im Bett auf. Die Frau war durch zwei Kopfschüsse und das Kind durch einen Kopfschuß getötet worden. In einem anderen Zimmer wurde auch der Ehemann tot aufgefunden, der sich den Umständen nach selbst zwei Kopfschüsse beigebracht hat. Ueber die Beweggründe der Tat ist bisher noch nichts bekannt.

Düren, 3. Dez. **Amerikas Strumpfkönig, ein Dürener, gestorben.** Vor einiger Zeit hatte ein geborener Dürener, Dr. h. c. Oberländer, seiner Vaterstadt einen namhaften Betrag gestiftet, der zum Umbau des Kornhauses in ein Heimatmuseum verwendet wurde. Nun trifft die Meldung ein, daß Dr. Oberländer in den Vereinigten Staaten gestorben ist. Er war am 2. Juni 1867 in Düren geboren. 1883 wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus, heiratete 1895 eine Amerikanerin und wurde der Besitzer der größten Strumpffabrik in Reading (Pennsylvanien). Drüben war er der Gründer der Wyoming-Stiftung für Erziehung und Wohltätigkeit und Patron des Museums der Universität Philadelphia. Der Karl-Schurz-Gesellschaft, die 1930 zur Erweiterung und Vertiefung der deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen gegründet wurde, gehörte er als Mitglied an. Die Oberländer-Stiftung in Höhe von einer Million Dollar, die die Verbindung mit dem alten Heimatland durch den Austausch von Professoren, Wirtschaftlern, Studenten usw. erstrebt, trägt seinen Namen.

In Deutschland sind Oberländer manche Ehrungen zuteil geworden. So war er Mitglied des Archäologischen Instituts in Berlin. Die Akademie der Künste und Wissenschaften in Berlin hat ihn durch die Goldene Leibniz-Medaille ausgezeichnet. Die Universität Heidelberg, zu deren Neubau er große Beträge gestiftet hatte, ernannte ihn zum Ehrendoktor. Der Führer und Reichskanzler überreichte ihm persönlich die Goethe-Medaille. Im kommenden Jahr wird in Athen ein archäologisches Museum eröffnet, das von Oberländer gestiftet wurde und seinen Namen tragen wird. Seit längerer Zeit besuchte Oberländer alljährlich seine deutsche Heimat und versäumte nicht, jedesmal in seiner Vaterstadt Düren Einkehr zu halten.

Vermischtes

dnb **Berlin**, 3. Dez. **Letzte diesjährige Heimreise des Luftschiffes „Hindenburg" aus Südamerika.** Das Luftschiff „Hindenburg" hat nach einer Meldung der Deutschen Zeppelinreederei heute früh um 9.24 Uhr von Rio de Janeiro aus mit vollbesetzten Kabinen die Heimreise von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt angetreten. Das Luftschiff wird am 7. oder 8. Dezember wieder in Frankfurt a. M. eintreffen, womit das diesjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelinreederei beendet ist.

zdr **Königsberg**, 3. Dez. **Webekunst als Erwerbszweig in ländlichen Haushalten.** In Gemeinschaft mit der Kreisverwaltung veranstalteten die Kreisbauernschaft und die Masurische Handweberei Jablonken im Kreishaus eine Ausstellung in Handwebereien. Viele Interessenten hatten sich dazu eingefunden. In seinen Ausführungen wies Landrat von Poser auf die Webekunst hin, die heute wieder in ländlichen Haushalten ihren Einzug gehalten hat. Bisher sind im Kreis Ortelsburg 300 Frauen ausgebildet worden, und so mancher Familie wurde dadurch ein neuer Erwerbszweig gegeben. Die Ausstellung zeigte den Besuchern Kleidungs- und Wäschestücke, Decken, Läufer und Handarbeiten. Sie wurde rege und eingehend besichtigt und fand allgemeine Anerkennung.

— **Königsberg**, 3. Dez. **Der Gehrock brachte es an den Tag.** Ein alter Gehrock wurde dem 44 Jahre alten Otto Deglau aus Lauknen (Ostpreußen) zum gerechten Verhängnis. Im Sommer 1932 waren das Wohnhaus und die Scheune des Angeklagten vollständig niedergebrannt; er hatte dafür 7500 RM. Versicherungsgelder erhalten. Gerüchte, daß der Angeklagte selber der Brandstifter sei, konnten nicht geklärt werden. Jetzt, nach vier Jahren, erbrachte er jedoch selber den Beweis für seine Schuld. Bei einer Vereinsfestlichkeit erschien er in seinem wunderbaren alten Gehrock, der damals eigentlich auch hätte verbrannt sein müssen. Das Königsberger Schwurgericht verurteilte Deglau zu vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

dd **Plauen i. V.**, 3. Dez. **Zwei Kinder auf dem Eis eingebrochen und ertrunken.** Dienstag nachmittag sind im benachbarten Kürbitz der achtjährige Manfred Feulner und der sieben Jahre alte Sohn des Dorfschäfers Naumann, die den zugefrorenen Dorfteich unbeobachtet betreten hatten, eingebrochen und ertrunken. Ein Gärtner, der am Teichrand zu tun hatte, sah auf dem Eis zwei Mützen liegen; er vermutete ein Unglück und untersuchte mit Hilfe eines zweiten Einwohners die Stelle näher. Er konnte dann den kleinen Feulner bergen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Auch bei dem zweiten Jungen konnte man nur noch den Tod feststellen.

dd **Sonneberg**, 3. Dez. **Mord an der Ehefrau nach zwei Jahren aufgeklärt.** Von der Staatsanwaltschaft in Sonneberg wurde der 59 Jahre alte August Abicht in Unterneubrunn bei Eisfeld (Kreis Hildburghausen) der Ermordung seiner Ehefrau und des Mordversuchs an der in Unterneubrunn wohnenden Familie Oskar Hörnlein überführt. Das Verbrechen des Mordes liegt bereits zwei Jahre zurück. Wie sich erst jetzt als Folge einer anderen Straftat herausgestellt hat, ist der Tod der damals unter verdächtigen Umständen verstorbenen Frau Abich auf Arsenvergiftung zurückzuführen. Die Aufklärung des Mordes erfolgte im Zusammenhang mit Giftmordversuchen an der Familie Hörnlein. Die Familie war im April und Mai dieses Jahres nach dem Essen wiederholt unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein. Es wurde Arsen im Kochsalz festgestellt. Im Verlauf der Untersuchung wurde der 21jährige Sohn der Familie Hörnlein wegen unerlaubter Beziehungen zu dem 59 Jahre alten Abicht überraschenderweise festgenommen. Wegen dieses Vergehens verbüßen beide zur Zeit ihre Strafe. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß das Gift von Abicht stammte, der nun sowohl den Mord an seiner Ehefrau und den Mordversuch an der Familie Hörnlein gestand. Der Mörder hat sich demnächst vor dem Meininger Schwurgericht zu verantworten.

— **Dresden**, 3. Dez. Das Heimatwerk Sachsen veröffentlicht die Bedingungen zu einem vom Reichsstatthalter Mutschmann verkündeten **Heimatliedwettbewerb.** Das Lied soll von Heimatstolz und Heimattreue künden. Sein Text muß schlicht und einprägsam, die Singweise kraftvoll und mitreißend sein. Das Lied darf höchstens vier Strophen haben. Bewerbungen sind bis zum 31. Januar 1937 einzureichen. Die Preise betragen 500, 300 und 200 RM.

— **Kopenhagen**, 3. Dez. Ein reizendes Fest wurde gestern nacht auf dem **Kopenhagener Hauptbahnhof** gefeiert, der — in einen großen Ballsaal umgewandelt war. Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Bahnhofs feierten und tanzten 250 Personen, alles Angestellte der Bahn, in der mit Blumen geschmückten Bahnhofshalle, und erst am frühen Morgen, als die ersten Züge fahren sollten, fand die Veranstaltung mit dem großen Tusch der Eisenbahnerkapelle ihr Ende.

— **Haag**, 3. Dez. **Weltausstellung in Amsterdam?** Nach einer Rede von Wirtschaftsminister Professor Gelissen in der Zweiten Kammer, wobei dieser sich für die Abhaltung einer Weltausstellung in Amsterdam aussprach, wurde von vier Fraktionsmitgliedern der Kammer ein Antrag eingebracht, durch den die Regierung ersucht wird, den Plan dieser Weltausstellung auch mit Geldmitteln zu unterstützen. Der Antrag betont, daß durch die Abhaltung einer solchen Ausstellung der in Holland herrschenden Arbeitslosigkeit wirksam begegnet werden könne. Als es zur Abstimmung kam, wurde der Antrag mit 52 gegen 19 Stimmen angenommen.

dd **Warschau**, 3. Dez. **Geständnis auf dem Sterbebett.** In der Ortschaft Swidry im Kreis Szczuczyn war im Dezember 1927 ein Bauerngehöft abgebrannt und der Nachbar auf Grund von Zeugenaussagen zu acht Jahren Gefängnis und seine Söhne zu zwei und vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Trotz der Unschuldsbeteuerungen der Verurteilten hatten alle Instanzen das Urteil bestätigt, und er mußte die Strafe absitzen. Wie polnische Blätter berichten, hat ein Vikar dem Warschauer Untersuchungsrichter mitgeteilt, daß er den letzten Willen des Hauptbelastungszeugen in dem damaligen Prozeß zu erfüllen habe, denn dieser habe ihm auf dem Sterbebett gebeichtet, daß er von dem Abgebrannten durch Versprechungen zu der falschen Aussage verleitet worden sei. Im Wiederaufnahmeverfahren sind nun der Vater mit seinen Söhnen freigesprochen worden, nachdem sie die Strafe längst verbüßt haben.

aod **Sofia**, 3. Dez. **Eine Hochzeitsgesellschaft stürzt in den Keller.** In der südbulgarischen Stadt Assenowgrad ereignete sich ein schwerer Unfall, der jedoch glücklicherweise keine Menschenopfer forderte. In der Wohnung des Händlers Dimitroff hatte sich eine ganze Hochzeitsgesellschaft versammelt, um die Tochter Nadia zur Trauung abzuholen. Als die Gäste einen Volksreigen um die junge Braut tanzten, brach plötzlich der Boden infolge Ueberbelastung durch, und alle Tänzer und Zuschauer stürzten samt Möbeln in den tiefen Keller hinab. Es entstand eine wilde Panik, bei der die meisten noch unverletzt gebliebenen Personen zu Schaden kamen. Das Brautpaar, ihre Eltern und zahlreiche Gäste wurden in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

dnb **Mailand**, 3. Dez. **Großfeuer in einem Dorf der Tridentiner Alpen.** Das Dorf Condino in den Tridentiner Alpen wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Infolge des heftigen Windes brannten schnell 30 Häuser nieder, obwohl die Feuerwehr des Tales sofort eingriff. Neun Personen wurden verletzt. An 50 Familien sind obdachlos geworden. Viel Vieh kam in den Flammen um. Der Sachschade dürfte zwei Millionen Lire übersteigen. Auch Miliz und die faschistischen Parteiorganisationen beteiligten sich an dem Löschwerk.

dnb **Paris**, 3. Dez. **Pariser Weltausstellung 1937 muß verschoben werden.** Der stellvertretende Vorsitzende des Pariser Stadtrates, Prade, erklärte am Mittwoch in einem Vortrag, daß die Pariser Weltausstellung 1937 infolge der Auswirkungen der Streiks und Lohnerhöhungen und der sozialen Gesetze keinesfalls pünktlich fertig sein werde, zumal da die Arbeiter genau aufpaßten, daß man die bereits verlorengegangene Zeit nicht etwa durch erhöhte Anstrengungen aufzuholen versuche. Zahlreiche Ausstellerfirmen hätten ihre Ausstellungsabsicht bereits aufgegeben. Es gebe zwei Möglichkeiten: entweder die Ausstellung auf 1938 zu verschieben oder aber, wenn man sie unter allen Umständen noch 1937 eröffnen wolle, einzugestehen, daß die Eröffnung vor dem Monat Juli unmöglich sei.

— **London**, 3. Dez. Dem **Herzog von Norfolk** obliegen in seiner Eigenschaft als erblicher „Earl-Marschall" Großbritanniens die Vorbereitungen für die nächstjährige Krönung des Königs Eduard VIII. Die Erfüllung seiner Pflichten werden dem Herzog diesmal auf mindestens 50 000 RM. zu stehen kommen. Der Staat zahlt ihm für sein Amt jährlich ein Gehalt von 240 RM. Es wurde im Jahre 1483 festgesetzt, zu einer Zeit, als 40 Pfund soviel Kaufkraft besaßen wie heute 7500 Reichsmark.

Witze vom Tage

— **Im Theater** (Balkonloge; Berlin). Sie: „Huch! Ick wittere im Parkett n' janz apartes Parfüm!" — Er: „Fehlanzeige! Hab' 'n paar Doppelkorn jenehmigt!"

Aus dem Gerichtssaal

Achtet auf die Verkehrsvorschriften!

⊙ **Münster**, 3. Dez. In **Ahlen** wollte ein schon älterer Mann namens Kunkel mit seinem Pferdefuhrwerk in eine Nebenstraße einbiegen, als er vor sich ein Motorrad auf der Hauptstraße herankommen sah. Anstatt mit dem Einbiegen zu warten, machte er mit dem Pferdefuhrwerk die Schwenkung und schnitt auch dabei die Kurve, da er die Gefahr wohl erkannte und ihr im letzten Augenblick noch ausweichen wollte. Es war zu spät. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich Verletzungen zu, die eine vierzehntägige ärztliche Behandlung erforderten. Die Nachlässigkeit des Fuhrmanns wurde nun vom Schöffengericht II in Münster scharf verurteilt. Zwar gab K. vor Gericht an, er habe rechtzeitig beim Einbiegen ein Richtungssignal gegeben. Jedoch ergab die Beweisaufnahme, daß dieses Richtungszeichen kaum als solches zu erkennen gewesen war. Das Gericht verurteilte Kunkel wegen fahrlässiger Körperverletzung und Nichtbeachtung der Verkehrsbestimmungen zu der in diesem Falle immerhin recht empfindlichen Strafe von einem Monat Gefängnis!

Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

Sicherstellung der Fleischversorgung für 1937

ndz Zur Ordnung der Viehwirtschaft im Jahre 1937 hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Anordnung erlassen. Es wird darin festgestellt, daß die Einzelbestimmungen dazu bestimmt sind, unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls die Erzeugung von Vieh zu fördern, die gleichmäßige Versorgung der Verbraucher mit Fleisch sicherzustellen und für Preiswahrheit auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischwirtschaft zu sorgen. Zur Erreichung dieser Ziele dienen Verladestellen, Verteilungsstellen und Märkte. Die Verladestellen haben die Aufgabe, die Kontrolle des Viehverkehrs zu ermöglichen. Die Verteilungsstellen sind Abgabestellen für Vieh und Fleisch an die be- und verarbeitenden Betriebe und können daneben Aufgaben der Verladestellen übernehmen. Für eine Reihe von Schlachtviehmärkten werden gleitende Preise für Rinder eingeführt, ebenso allgemein für Schweine.

Kälberkontingent 100 Prozent

Weiter hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft zur Kontingentierung der Kälberschlachtungen eine Anordnung erlassen, wonach das Kälberkontingent mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 an von bisher 80 auf 100 Prozent heraufgesetzt wird.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 3. Dezember

In der Großwetterlage ist noch keine Aenderung eingetreten. Weiterhin herrschen westliche Winde vor und verfrachten temperaturverschiedene feuchte Meeresluftmassen zum Festland. Der Wechsel der einzelnen Luftmassen ist aber nicht mehr so rasch, so daß es zeitweise auch zu leichter Wetterberuhigung kommen wird.

Voraussage für Freitag: Bei frischen Winden aus Nordwest bis West meist bewölkt, noch einzelne Niederschläge, mild.

Voraussage für Samstag: Lebhafte Westwinde, wechselnd bewölkt, in den Vormittagsstunden noch Niederschläge.

Wintersportwetterdienst

Sauerland: Winterberg: —2, Sch., 35, 11 bis 15, Pulver, sehr gut. Brilon: +1, h., 20, 6—10, Pappschnee, nur Schi. Willingen: —1, h., 25, 10, Pappschnee, nur Schi. Usseln: —1, h., 25, 10, Pappschnee, nur Schi. Jagdhaus: —1, Sch., 45, 10, Pulver, sehr gut. Lüdenscheid: 0, bew., 12, 1—2, Pappschnee, keine.

Alpen: Schneefernerhaus (Zugspitze): —10, Sch., 190, 1—10, verweht, Schi gut, Rodel mäßig.

Eine Warnung für alle Platzhalter

Achtung vor Verletzung der Aufsichtspflicht

((**Bielefeld**, 3. Dez. Das Bielefelder Schöffengericht hatte sich mit einem Unfall zu beschäftigen, der nicht nur wegen seines tragischen Ausganges, sondern — und das geht alle Platzhalter an — wegen der grundsätzlichen Entscheidung hinsichtlich der Aufsichtspflicht bei Kindern allgemein interessieren dürfte.

Der Angeklagte hatte sich am 1. Januar 1936 selbständig gemacht und einen Lagerplatz eingerichtet, der zwar vom Vorhof des Wohnhauses durch einen Bretterzaun abgetrennt war, aber doch, da das Eingangstor fehlte, für jeden zugänglich war. Auf dem Lagerplatz lagen Baugeräte und Materialien, und außerdem wurde dort nach Bedarf Kalk gelöscht und in eine Kalkgrube abgelassen. Diese Grube soll immer, wenigstens nach einer frischen Löschung, abgedeckt gewesen sein.

An dem verhängnisvollen 9. Juli 1936 war wieder einmal vom frühen Morgen an Kalk gelöscht worden. Als am Nachmittag ein Arbeiter die letzte Löschpfanne ansetzte, gab ihm der Angeklagte einen andern Auftrag und schickte ihn mit dem Bemerken fort, daß er die Arbeit selbst beenden würde. Nachdem der Arbeiter gegangen war, verließ aber auch der Angeklagte, wenn auch nur für kurze Zeit, die Kalkgrube, um eine eilige Arbeit zu erledigen. Da der Kalk noch nicht ausgelaufen war, wurde die Kalkgrube nicht abgedeckt.

Zu der gleichen Zeit hielt sich die kleine Hanni Kade, das zweijährige Töchterchen des Mitbewohners, bei ihrer Mutter in der Waschküche auf, als die Frau des Platzhalters mit Futtermitteln aus dem Keller kam, um den Hund und die Hühner zu füttern, deren Ställe sich auf dem Lagerplatz befanden. Es war klar, daß bei dem Kinde, als es etwas von Füttern hörte, das Interesse zum Zusehen geweckt wurde und es hinterherlief. Die Mutter hatte keine Bedenken, das Kind mitgehen zu lassen, zumal da sie noch hörte, wie die Frau des Platzhalters das Kind zum Mitgehen aufforderte. Wenn auch die Frau das bestritt, so steht doch fest, daß sie am Hühnerstall das Kind gesehen und damit gesprochen hat. Sie ist dann aber ins Haus zurückgegangen, ohne sich weiter um das Kind zu kümmern. Sie will nur noch in Erinnerung haben, daß das Kind anschließend auf dem Sandhaufen spielte, woraus sie geschlossen haben will, daß die Mutter in der Nähe sein würde. Als Frau Kade nach wenigen Minuten vergebens auf die Rückkehr ihres Kindes wartete, fragte sie bei der Frau nach, die aber nicht wußte, wo das Kind geblieben war. Beide gingen voll banger Ahnungen auf den Lagerplatz, suchten und fanden das Kind in der Kalkgrube — tot.

Ein furchtbares Geschick.

Erschütternd waren die Darlegungen der Mutter in der Verhandlung vor dem Bielefelder Schöffengericht, in der sich der Besitzer des Lagerplatzes, der 35jährige Otto Katthöfer aus **Gütersloh** mit seiner 34jährigen Ehefrau wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte.

Der Angeklagte gab den Vorfall an sich zu, nur bestritt er, sich schuldig gemacht zu haben. Als er den Arbeiter weggeschickt hat, will er gefragt haben, ob auch alles in Ordnung sei, womit er die Abdeckung der Kalkgrube gemeint haben will. Diese Einlassung ließ sich aber mit den Angaben des Arbeiters nicht in Einklang bringen, wonach der Angeklagte die Löschung der letzten Kalkpfanne übernommen hat und somit auch für die Abdeckung der Grube sorgen mußte. Wenn auch die angeklagte Ehefrau bestritt, die Aufsichtspflicht über das Kind übernommen zu haben, so konnte ihr das doch durch das Zeugnis der Mutter widerlegt werden, die das Kind nur deshalb hat mitgehen lassen, weil die Angeklagte es zum Mitgehen aufgefordert hatte. Im übrigen mußten die Angeklagten zugeben, daß ihnen die Gefahr, in der sich spielende Kinder auf dem Lagerplatz, besonders beim Kalklöschen, befanden, bekannt gewesen sei. Der Vorgang dürfte sich so abgespielt haben, daß das Kind zunächst dem Füttern der Tiere zugeschaut und dann im Sandhaufen gespielt hat, worauf es der Kalkgrube zu nahe kam, auf dem nassen und glatten Boden ausrutschte und in den frischgelöschten Kalk fiel.

Das Schöffengericht hielt die beiden Angeklagten der fahrlässigen Tötung für überführt und verurteilte den Ehemann an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe zu 300 RM und die angeklagte Ehefrau zu 150 RM. Geldstrafe.

Nach der Beweisaufnahme, so hieß es in der Urteilsbegründung, stehe fest, daß die Angeklagten bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt den bedauerlichen Unfall hätten vermeiden können. Als Platzhalter habe der Angeklagte die Pflicht gehabt, für eine sorgfältige Bewachung der gefährlichen Kalkgrube zu sorgen und beim Verlassen der Arbeitsstätte die Abdeckung zu veranlassen. Daß sich der Angeklagte dieser Aufsichtspflicht bewußt gewesen sei, habe er selbst zugegeben. Aber auch die angeklagte Ehefrau habe ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt. Wenn auch nach der Beweisaufnahme angenommen werden müsse, daß sie das Kind zum Mitgehen aufgefordert habe, so sei das aber nicht ausschlaggebend. Nach ihrer eigenen Einlassung habe sie das Kind auf dem Platz am Hühnerstall gesehen, und, da sie die Gefahr gekannt habe, sei sie damit moralisch und rechtlich für die Beaufsichtigung des Kindes verantwortlich gewesen. Dadurch, daß sie das Kind nicht mit zurückgenommen und es auf dem Platz sich selbst überlassen habe, habe sie das Kind einer Gefahr ausgesetzt, für die die Angeklagte verantwortlich sei.

Bei der Strafzumessung habe das Gericht nicht verkannt, daß hier ein Stück Tragik und Schicksal mitgespielt habe. Auch sei berücksichtigt worden, daß die Angeklagten noch jung seien und erst gerade geheiratet und sich selbständig gemacht hätten und dadurch wohl noch nicht über die bei solchen Vorgängen erforderliche Lebenserfahrung verfügten. Bei der Persönlichkeit der Angeklagten dürfe vorausgesetzt werden, daß sie an eine Gefahr nicht gedacht hätten, weshalb das Gericht ihnen mildernde Umstände zugebilligt und von einer Gefängnisstrafe abgesehen habe in der Ueberzeugung, daß dieser Vorfall den Angeklagten für immer eine Lehre sei. Anderseits aber müsse die Strafe doch recht fühlbar sein, denn es sei immerhin ein wertvolles Menschenleben zu Tode gekommen.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Donnerstag, den 3. Dezember 1936

Windrichtung: West.
Stärke: 2 = 4 Sekundenmeter.
Niederschlag: 6,9 Millimeter.
Temperatur: Minimum +1, Maximum +4 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 88 Prozent.
Luftdruck: 763 Millimeter.
Mittlere Tagesdurchschnittstemperatur am 2. Dezember: +3 Grad.

Regelung des Fettbezugs

Ueber die Regelung des Fettbezuges wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Der Fettverbrauch des deutschen Volkes liegt zur Zeit erheblich über dem Verbrauch der Vorkriegszeit. Mit Rücksicht hierauf und im Hinblick auf die Sicherung der vordringlichen Erfordernisse für die Durchführung des im Vierjahresplan zu verwirklichenden großen Aufbauprogramms muß eine Regelung des Fettverbrauchs erfolgen. Hierbei ist es notwendig, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die schwerarbeitende, im Vierjahresplan in vorderster Front wirkende deutsche Arbeiterschaft die Fettmengen erhält, die sie braucht.

Der nationalsozialistische Grundsatz des Staates erfordert hier eine gerechte Verteilung der in Deutschland hergestellten und weiterhin einzuführenden Fettmengen. Es muß ferner verhindert werden, daß die sozial besser Gestellten beliebig viel Fettmengen kaufen können und die minderbemittelte Bevölkerung nicht in der Lage ist, ihren unbedingt notwendigen Bedarf zu decken.

Die seit drei Jahren von der Reichsregierung durchgeführte Fettversorgung für Minderbemittelte wird daher im Jahre 1937 nicht nur unverändert durchgeführt, sondern darüber hinaus dahin erweitert, daß ab Januar 1937 diesem Volksteil das Bezugsrecht für Konsummargarine (0,63 RM. abzüglich 0,25 RM. Verbilligung, also 0,38 RM. je 500 Gramm) in Höhe von bisher 6 Kilo auf 10 Kilo jährlich erhöht wird. Ferner wird ab Januar 1937 einem weiteren Kreis von Volksgenossen, die keine Fettverbilligungsscheine erhalten, deren Einkommen aber nur wenig über dem der bisher in die Fetverbilligung einbezogenen Personen liegt, ein Bezugsrecht für 7 Kilo Konsummargarine im Jahre ohne Verbilligung durch Ausgabe von Bezugsscheinen gesichert. Dabei kommen in der Regel Personen in Betracht, deren Einkommen sich in der Nähe des doppelten Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge hält. Diese Margarinebezugsscheine werden auf Antrag von den Fürsorgeverbänden (Wohlfahrtsämtern) ausgegeben.

Um eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Speisefette auf alle Reichsteile vom Erzeuger bis zum Einzelhändler sicherzustellen, hat der Reichsnährstand mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Molkereien und Buttergroßverteiler angewiesen, ihre Abnehmer im gleichen Verhältnis zu beliefern wie im Oktober 1936, jedoch bis auf weiteres nach Abzug von 20 v. H., die durch Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette einbehalten und in den Hauptverbrauchsgebieten dem Bedarf entsprechend verteilt werden. Aehnliche Anordnungen sind für die übrigen Fette ergangen.

Um dem Kleinhändler und Fleischer eine gerechte Verteilung der Fette an den Verbraucher zu ermöglichen, werden der Einzelhändler und das Fleischerhandwerk, das bereits im letzten Winter auf privater Grundlage angewendete Verfahren der Kundenliste in erweitertem Umfange und auf zuverlässigen Unterlagen ab Januar 1937 wieder aufnehmen. Um bei der Kundenliste die Personenzahl des einzelnen Haushalts zu berücksichtigen, werden die Eintragungen in die Kundenlisten nur auf Grund von Haushaltnachweisen durchgeführt werden.

Noch im Dezember wird den Haushaltungen ein Haushaltsnachweis zugehen, der als Unterlage für die Eintragung in die Kundenliste bei dem vom Verbraucher selbst gewählten Geschäft dient. Die Ausgabe der Haushaltsnachweise wird in gleicher Weise durchgeführt, wie die Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober jeden Jahres. In ähnlicher Weise wird die Versorgung der gewerblichen Betriebe, Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, soweit sie vom Einzelhandel bisher bezogen haben, geregelt; als Unterlage für die Eintragung dieser Betriebe in die Kundenliste dient ein Betriebsnachweis, über dessen Ausstellung die zuständigen Wirtschaftsverbände das Nähere mitteilen werden.

Durch diese Maßnahme wird durch einen Ausgleich dafür gesorgt, daß jeder Volksgenosse die notwendigen Fettmengen erhält, daß Hamsterern, die zum Schaden der Allgemeinheit immer wieder versuchen, ihr Unwesen zu treiben, das Handwerk gelegt wird. Wenn jeder einzelne den Fettverbrauch nur einigermaßen einschränkt, ist die reibungslose Versorgung sichergestellt; auch dann liegt der Fettverbrauch immer noch über dem Verbrauch der Vorkriegszeit. Es wird erwartet, daß jeder einzelne die Bedeutung dieser Maßnahmen für den nationalen Aufbau erkennt und verantwortungsbewußt sich immer den Grundsatz vor Augen hält: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Zum Reichsberufswettkampf 1937

Aufruf an die schaffende Jugend in den Kreisen Beckum und Warendorf

Zum viertenmal wird auch die schaffende deutsche Jugend der Kreise Beckum und Warendorf antreten zum Leistungswettbewerb. Der Reichsberufswettkampf 1937 wird ganz im Zeichen des vom Führer auf dem letzten Reichsparteitag verkündeten Vierjahresplans stehen. In diesen vier Jahren soll durch Fleiß und Genialität erzielt werden, daß der natürliche Mangel an Rohstoffen verschiedenster Art beseitigt wird. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, bedarf es selbstverständlich auch der Mitarbeit und Einsatzbereitschaft eines jeden schaffenden deutschen Jungen und Mädels.

Der vierte Reichsberufswettkampf hat in seiner Durchführung insofern ein vollkommen neues Gesicht, als er zum erstenmal das Kontingent, das bisher bestand, sprengte. Diesmal ist nicht nur einer bestimmten Zahl von Jugendlichen, sondern der gesamten deutschen Jugend die Möglichkeit gegeben, ihre Kräfte im friedlichen Leistungskampf zu messen.

So rufen auch wir die deutsche Jugend der Kreise Beckum und Warendorf auf, sich am vierten Reichsberufswettkampf geschlossen zu beteiligen, damit für die Zukunft die Leistungsfähigkeit der gesamten Nation gesteigert wird. Alle Jungen und Mädel müssen sich durch den vollen Einsatz zur Leistung bekennen, die im nationalsozialistischen Deutschland bekanntlich allein entscheidet. Unsere Reichsberufswettkämpfe stehen so im Gegensatz zu dem berüchtigten Stachanowsystem des bolschewistischen Rußland. Auf der einen Seite der freiwillige Einsatz eines ganzen Volkes zur Leistungssteigerung, auf der andern Seite aber die Hebung der allgemeinen Leistungsnorm des russischen Arbeiters durch Antreiben und durch Anwendung von Gewaltmitteln.

Im Dritten Reich braucht die Jugend zur Leistungssteigerung nicht angetrieben zu werden, sie bekennt sich vielmehr von selber dazu. Die deutschen Jungen und Mädel im Bannbereich 260 (Kreise Beckum und Warendorf) beteiligen sich, genau so wie ihre übrigen Kameraden und Kameradinnen im Reich, geschlossen am vierten Reichsberufswettkampf im Jahre 1937!

gez. Tewes, Kreisleiter des Kreises Warendorf — gez. Pilz, Unterbannführer — gez. Scholdra, Kreisleiter des Kreises Beckum

Im neuen Staat gibt es keine „allerhöchsten Herrschaften" mehr, die über die „gewöhnlichen" Volksgenossen turmhoch erhaben sind. Das zeigt die Straßensammlung am Tag der nationalen Solidarität!

Der Sinn des „Standschützen Bruggler"

Ahlen. Standschützen nennt man in Tirol die wehrfähigen Männer, die sich unabhängig von ihrer Militärdienstpflicht im Gebrauch der Waffen üben. Nach einem uralten Gesetz, dem Landlibell Kaiser Maximilians, des letzten Ritters, ist jeder Tiroler schon in Friedenszeiten verpflichtet, sich für die Verteidigung der Heimat in Kriegszeiten vorzubereiten.

Dieses Gesetz ist heute noch im deutschgebliebenen Teil Tirols praktisch in Kraft. Wer nicht gerade bei der Fahne dient, nimmt Sonntag nach dem Gottesdienst sein Gewehr und geht auf den Schießstand. Und von diesem Wort „Schießstand", auf dem die Schützen „stehen", um nach der Scheibe zu schießen, wurde der Begriff „Standschütze" abgeleitet. Und weil das Wehrgesetz des Kaisers Max die Altersgrenze der Landesverteidiger nicht festlegte, sondern sie nach dem Maße ihrer Wehrfähigkeit aufbot, so erlebt man es noch heute jeden Sonntag auf den Tiroler Schießständen, daß Sechzehnjährige mit Sechzigjährigen um die Wette schießen.

Diese frühzeitige Erfassung der jüngsten Volkskraft für den Wehrgedanken hat in Tirol schon seit den Kriegen Maximilians mit den Franzosen und ihren Verbündeten in Oberitalien die Wurzel zu jenem Verteidigungswillen des ganzen Volkes von Tirol geschlagen, auf den Martin Stertzinger im spanischen Erbfolgekrieg und später Andreas Hofer im Tiroler Freiheitskrieg gegen Napoleon zurückgreifen konnten. Seit jener Zeit sind die „Aufgebote" der Landesverteidiger, die vom Pflug und von der Alm, vom Sägewerk der Hochwälder und aus den stillen Laubengäßchen der verträumten Landstädte zu den Waffen eilen, nicht mehr vom Begriff Tirol wegzudenken.

Und dieser selbstverständliche Wehrwillen, dieses Zu-den-Waffen-Greifen aus dem Bewußtsein heraus, nicht zur Verteidigung der Heimat gehen zu „müssen", sondern gehen zu „wollen", ist der tiefe Sinn jenes Schützensystems, das der deutsche Kaiser Max im Tiroler Volk verankert hat.

Der Begriff Wehrpflicht wurde nicht zum Wehrzwang, sondern zum Wehrrecht eines ganzen Volkes, das einer der bedeutendsten Kanzler der tirolisch-deutschen Geschichte, Wilhelm Biener, einmal



Phot. Ufa

Ludwig F. Kerscher
ist der Toni Bruggler in dem Peter-Ostermayr-Film der Ufa „Standschütze Bruggler" (28)

die Zitadelle des Deutschen Reiches genannt hat.

Als dann im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach und die militärdienstpflichtige Mannschaft Tirols mit dem österreichisch-ungarischen Heere nach Rußland und Serbien auszog, blieb in Tirol nur das letzte Aufgebot, die Jungen und Männer unter und über dem militärdienstpflichtigen Alter zurück. Und auch ihre Reihen wurden durch den dauernden Nachschub neuer Reserven an die Fronten immer mehr gelichtet. Da trat im Mai 1915 ein neuer Gegner auf. An den Grenzen des Landes bereitete sich eine mächtige Armee mit allen ihr von den Feinden der Mittelmächte zur Verfügung gestellten Kampfmitteln zur Besetzung Tirols vor. Im letzten Augenblick rief der Landesverteidigungskommandant von Tirol den Rest des letzten Aufgebotes, die Standschützen, auf. Nur mangelhaft bewaffnet, kaum richtig ausgebildet, größtenteils von ihren eigenen Schützenmeistern geführt, die sie nach altem Brauch zu ihren Offizieren erwählten, gingen sie an die „Front". Diese Front war vielfach die Grenze ihrer Heimatgemeinde. Und nun begann ein Kampf, der seinerseits in der Kriegsgeschichte kein Beispiel kennt. Mit einem Gegner, der besonders in seinen Hochgebirgstruppen, den Alpini, einen Feind darstellte, den die Tiroler vom ersten Kampftage an als tapferen, ebenbürtigen Feind kennenlernten, mußte um jede Bergspitze, um jeden Felsblock, um jeden Grat und jeden Paß gerungen werden. Leistungen von unerhörter Tapferkeit, von Kaltblütigkeit und verwegenster Kletterkunst wechselten mit dem ununterbrochenen Kampf beider Gegner gegen einen dritten, furchtbaren Feind, die Natur des Hochgebirges.

Und gerade dieser Leistung des Hochgebirgssoldaten sowohl des deutschen Oesterreichers als auch des Italieners, sollte im „Standschützen Bruggler" ein Denkmal gesetzt werden. Die Heimatliebe und die Wehrfreudigkeit des Tiroler Volkes sind der würdige Rahmen, der die Bilder von jenem furchtbaren Ringen der Soldaten gegeneinander und miteinander gegen Lawinen und Bergrutsche, gegen Hochgewitter und drohende Abgründe umschließt.

Was der deutsch-österreichische Soldat, zu dessen besten Vertretern der Tiroler gehört, in diesen Kämpfen geleistet hat, das sollte einmal dem deutschen Volke gezeigt werden. Jenes stille, immer einsatzbereite Heldentum unseres Volkes, dessen Heimat die Alpen, die Donau und die freundlichen Kärntner Seen sind, sollte einmal den vielfach verzerrten Begriff vom „Kamerad Schnürschuh" gegenübergestellt werden, bei dem angeblich zuerst die „Menasch!", dann die „Bagasch" und zuletzt die „Kurasch" kam. Auch die vielen Probleme, die den deutschen Soldaten Oesterreichs während dieser schweren Kämpfe plötzlich vor Augen traten, seine Verlassenheit als Treuhänder des eigenen Volkstums gegenüber den zehn Nationen und noch mehr Nationchen in der eigenen Armee, sollte der „Standschütze Bruggler" aufrollen. Wie sein Kriegserlebnis mit jedem weiteren Frontage angesichts der offenen Feindschaft, die manche der nichtdeutschen Nationen im Heere eben gegen dieses eigene Heer zutage treten ließen, zu einem in schweren Opfern erhärteten Bekenntnis für das eigene Volkstum wurde.

Gerade diese Opfer müssen dem ganzen deutschen Volke unvergeßlich bleiben. Wie eine ewige Mahnung muß das Wort des deutschen Generals Krafft von Delmensingen in uns allen fortklingen, das er beim Einrücken des deutschen Alpenkorps 1915 in Tirol zu seinem österreichischen Begleiter sagte, als dieser ihm erklärt hatte, warum die Dörfer und Landstädte Tirols so ausgestorben dalägen?

„Ich neige mich vor dem Opfermut des Tiroler Volkes. Etwas Größeres gibt es nicht auf Erden!"

Deutsches Volksbildungswerk

Ahlen. Heute, 20.15 Uhr, beginnt der Vortrag „Vom Ersten zum Dritten Reich" von Studienrat Kraume. Der erste Vortrag führt bis zum Westfälischen Frieden (1648); der zweite bis zur Entlassung Bismarcks (1890); der dritte bis zur Gegenwart. Der Vortrag findet im Realgymnasium statt. Die Teilnahme an den drei Vorträgen kostet 30 Rpf. Karten sind zu haben in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Gerichtsstraße 4, oder am ersten Abend vor dem Vortrag im Gymnasium.

Wegen Unterschlagung verhaftet

Ahlen. Verhaftet wurde der Stadtsekretär R. von hier, der bei der Städtischen Sparkasse 1290 RM. veruntreut hat.

Oeffentliche Großkundgebung

Ahlen. Zum letztenmal vor der Weihnachtsruhe veranstaltet die Ortsgruppe Ahlen in der kommenden Woche am Dienstag, 20.30 Uhr, im Kettelerhaus eine öffentliche Kundgebung, die ein großes Ereignis werden wird. Der bekannte Reichsamtsleiter des Hauptamts für Kommunalpolitik der NSDAP., Pg. Schön (München), spricht zu dem Thema

„Nationalsozialistischer Glaube siegt!"

Die gesamte Bevölkerung Ahlens und auch die interessierten Beamten und Angestellten des ganzen Kreises sind zum Besuch eingeladen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Blockleitern der NSDAP. Ahlen und auch an der Abendkasse zu bekommen.

Fundsache

Ahlen. Ein Rehpinscher wird als zugelaufen und ein Paar Damenhandschuhe werden als gefunden gemeldet. Näheres auf dem Polizeibüro, Nordstraße 15, Zimmer 2.

Propagandafilme entstehen

Mitten im Herzen Berlins, selbst vielen „Leuten vom Bau" nicht bekannt, liegt das Lignoseatelier in der Lindenstraße. Im obersten Stockwerk dieses Hochhauses hat man den Raum filmgerecht aufgeteilt, hat Stromanschlüsse und Entlüftungsanlagen geschaffen und die ganze bunte Kulissenwelt des Films zur Entfaltung gebracht. Seit einiger Zeit herrscht hier lebhaftes Treiben. Kaum sind die Arbeiten zu dem Kulturfilm der RVL. „Steppke" abgeschlossen, den bekanntlich Dr. Herbert Brieger in schwarz-weißer und farbiger Fassung herstellt, sind schon andere Filmleute eingezogen, um hier zu drehen.

Bei einer Drehpause erwischen wir den Spielleiter Gernot Bock-Stieber, der von seinen Kulturfilmen wie „Ehret eure deutschen Meister", „Erbkrank" und andern bekannt ist, und erfahren, daß er gerade einen Propagandakurzfilm für die Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, fertigstellt.

„Einer von vielen" ist der Titel des Films, der die Arbeitsbeschaffungslotterie behandelt. Getreu dem ihm eigenen Stil läßt Bock-Stieber, der auch für die Idee und das Drehbuch verantwortlich zeichnet, in humorvollen Szenen die Einwände der un-

Tag der nationalen Solidarität!

ausrottbaren Besserwisser und Meckerer an uns vorüberziehen, führt sie in ihrer Unsachlichkeit vor Augen und gibt ihnen in überzeugenden Paraden den Todesstoß. Daß dies ihm in überlegener Manier gelingt, ist um so eher verständlich, als sich für diesen Film Schauspieler von Rang zur Verfügung gestellt haben, die, wie Fritz Kampers, Ilse Fürstenberg, Otto Sauter-Sarto, Leonie Düval, Gerhard Dammann und die junge Hildegard Wildenhain, die die Berliner in dem Bühnenstück „Krach im Hinterhaus" entzückte, auch einen abendfüllenden Spielfilm zum Erfolg bringen müßten. Die musikalische Bearbeitung hat Kurt Krüger übernommen. Emil Schünemann photographiert den Film, der in seiner Länge von 250 m eine wertvolle Bereicherung des Programms zu werden verspricht und in allen Theatern laufen wird.

Wir erfahren, daß Bock-Stieber gleichzeitig mit einem andern Kulturfilm beschäftigt ist, den die RPL. im Auftrag der Reichsrundfunkkammer herstellen läßt. „Der Ruf aus der Ferne" entsteht nach einem Entwurf von Cappel und Bock-Stieber. Die Aufnahmen werden teils hier im Lignosetelier, teils im Rundfunkhaus in der Masurenallee von Schünemann und H. O. Schulze eingefangen. Auch bei diesem Werk, das der Kulturarbeit des Funkwesens gewidmet ist, werden uns die Einwände, die jeder von uns vielleicht schon gegen diese oder jene Kleinigkeit der Funksendungen erhoben hat, in lockerer Form widerlegt, so daß uns die Unzulänglichkeit unserer Kritik zum Bewußtsein kommt.

So werden diese 600 Meter Kulturfilm ebenso wie der Lotteriefilm dazu beitragen, so manchem Volksgenossen zu denken zu geben, denn man wird in unterhaltender Form erkennen lernen, daß das Recht zur Kritik erst die genaue Kenntnis des Stoffes voraussetzt.

Wer darf hausschlachten?

In der Zeit der vermehrten Hausschlachtungen kommen regelmäßig nicht nur vom Tierschutzverein Klagen über vorschriftswidrige Schlachtungen. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1933 gelten für das ganze Reichsgebiet und enthalten den Betäubungszwang für alle Tierarten, ganz gleich, ob die Schlachtung in einem öffentlichen Schlachthaus, in einer Privatmetzgerei oder in einem ländlichen oder städtischen Haushalt vorgenommen wird. Die Betäubung muß schnell erfolgen und nachhaltig sein. Die Schlachtung darf aber nur von Personen ausgeführt werden, die die erforderliche Sachkenntnis und Uebung besitzen. Die Vorschriften des Gesetzes sind genau zu beachten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft. Der Reichsminister des Innern hat durch Runderlaß die beamteten Tierärzte, Fleischbeschautierärzte, die Trichinen- und Fleischbeschauer angewiesen, Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Anzeige zu bringen. Sodann gewinnt die Hausschlachtung in bezug auf den Kampf gegen den Verderb gegenwärtig besondere Bedeutung. Große Mengen Fleischwaren gehen jährlich durch unsachgemäße Behandlung verloren. Die Hausschlachter sind daher neuerdings der Handwerksgesetzgebung unterstellt und müssen nachweisen, daß sie schlachtkundig sind und allen Anforderungen genügen. Alle Personen, die als Hausschlachter zugelassen sind, besitzen jetzt die Handwerkerkarte. Andere Personen dürfen keine Hausschlachtungen mehr vornehmen.

Aus dem örtlichen Sportleben

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt Fußball

Die angesetzten Schülerpflichtspiele fallen bis auf weiteres aus. Folgende Spiele der zweiten Serie finden im Dezember statt:

13. Dez.: Herzfeld — Beckum 1a-Jgd.

20. Dez.: Beckum — Germania 1a- und 1b-Jgd., SS Ahlen — Herzfeld 1a-Jgd.

Vor den Schranken des Ahlener Gerichts

Ein grober Vertrauensbruch. Der hiesige Kaufmann Bernh. Niesmann hatte während seiner Krankheit in diesem Jahre die beiden Frauen Alma Rademacher und Maria Schmidt mit der Aufwartung seiner Wohnung und seines Hofes beauftragt und ihnen volles Vertrauen geschenkt. Längere Zeit hielten sie sein Anwesen in Ordnung, betreuten das Vieh und besuchten N. sogar im Krankenhaus. Dieses ihnen entgegengebrachte Vertrauen mißbrauchten aber die beiden Frauen auf das gemeinste, indem sie eines guten Tages dem N. die besten Rassehennen stahlen. Es wurde festgestellt, daß nicht weniger als zehn Tiere fehlten. Ueber diesen Verlust sprach N. mit den beiden Frauen, die beteuerten, nicht zu wissen, wo die Hühner steckten. Es ergab sich nachher, daß sechs Tiere wieder herbeigeschafft worden waren, während die vier besten Legehennen verschwunden blieben. Als N. wieder genesen war und den Schmidtschen Hühnerstall etwas näher „besichtigte", fand er die vier besten Hennen dort vor. Nunmehr hatte sich das Gericht mit der Sache zu befassen. In der Verhandlung wollte Frau Schmidt die Hühner lediglich „aus Mitleid" mitgenommen haben, damit sie nicht verendeten und tischte das Märchen auf, die Ringe von den Tieren entfernt zu haben, damit ihr Ehemann, dem sie erzählt hatte, die Hühner gekauft zu haben, nicht über ihre Aufzucht schimpfte. Durch die Aussage des N. wurde dieses Lügengewebe zerrissen. Während Frau Rademacher geständig war, wollte Frau Schmidt, die Tiere „nur aus Mitleid" mitgenommen haben. Das Gericht sah beide Angeklagte als überführt an. In einem solchen Falle handle es sich um einen groben Vertrauensbruch. Das Gericht ging daher über die Anträge des Staatsanwaltschaftsvertreters hinaus und verurteilte beide Angeklagten, die schon vorbestraft sind, zu je zwei Wochen Gefängnis. Weiterhin wurden ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Gemeine Sachbeschädigung: Aus seiner Wohnung „Brandholz" gemacht. Hans Kleier vom Erlengrund, der vom Gemeinnützigen Bauverein eine Wohnung erhalten hat, hat sich diesem Entgegenkommen der Baugesellschaft in keiner Weise würdig erwiesen. Anstatt sich über eine Zuweisung zu freuen und dem nationalsozialistischen Deutschland dafür dankbar zu sein, daß für die Behebung der Wohnungsnot Sorge getragen wird und Anstrengungen jeglicher Art unternommen werden, allen Volksgenossen eine wohnliche Heimstätte zu geben, scheut sich dieser „Volksgenosse" nicht, aus seiner Wohnung „Brandholz" zu machen. Immer wieder ging er in den Monaten August und September auf den Dachboden und entfernte einige Dachsparren, sonstige Bretter, die in dem Hause angebracht waren, und verbrannte sie. Seine Frau äußerte sogar in Gemeinschaft mit Bekannten, daß „er jetzt wieder oben sei, um Bretter abzureißen". Diese Aussage wurde von der Zeugin St. vor Gericht beeidet, wie auch die andere Zeugin glaubwürdig versicherte, daß die Frau des Kl. ihnen gegenüber diesen Diebstahl zugegeben habe. Da bemerkenswerterweise Frau Kl. die Aussage verweigerte, sah das Gericht Kleier trotz seiner Abrede als überführt an. Eine solche Schädigung deutschen Volksvermögens müsse hart und empfindlich bestraft werden. Kl. erhielt wegen Sachbeschädigung in Tateinheit eine Gefängnisstrafe von fünf Tagen, wobei er die Kosten des Verfahrens zu tragen hat.

Verstoß gegen die Arbeitszeitverordnung. Dem Kaufmann Hans Schwarte war ein Strafbefehl in Höhe von 100 RM. zugestellt worden, da er beschuldigt wird, die regelmäßige Arbeitszeit seiner Gefolgschaftsmitglieder überschritten zu haben. Die Arbeitszeitverordnung regelt die Arbeitszeit der Gefolgschaftsmitglieder und sieht vor, daß den Arbeitnehmern bei vermehrter Arbeitszeit am folgenden Tag Urlaub gewährt wird. H. Schwarte, der aber nicht die Genehmigung des Werberates eingeholt hatte und den Gefolgschaftsmitgliedern keinen Urlaub an den nachfolgenden Tagen gab, wurde wegen dieses Vergehens in eine Geldstrafe von 20 RM. genommen.

Gemeinde Heeßen

Fundsachen

Heeßen. Gefunden wurden eine Brille mit Etui und eine Geldbörse mit Inhalt. Eigentumsrechte können im Rathaus bei der Polizeiverwaltung geltend gemacht werden.

Unfall

Heeßen. Als der Fuhrmann einer auswärtigen Likörfabrik in einer hiesigen Wirtschaft eine mit Flaschen gefüllte Kiste in den Keller trug, rutschte er auf der Kellertreppe aus. Die schwere Kiste schlug auf ein Bein und führte einen Unterschenkelbruch herbei. Der Verletzte ist mittels des Krankenkraftwagens der hiesigen Sanitätskolonne in das Krankenhaus in Lünen befördert.

Wieder einmal Fleischbeschlagnahme

Heeßen. Gelegentlich einer vom Viehwirtschaftsverband Unna im Verein mit der hiesigen Polizei durchgeführten Fahrzeugkontrolle wurde ein auswärtiger Kraftwagen angehalten, der verbotswidrig aufgekauftes Fleisch transportierte. Das Fleisch — es handelte sich um mehrere Zentner — ist beschlagnahmt und dem städtischen Schlachthof in Hamm zur Verwertung überwiesen worden.

Gewerbevergehen

Heeßen. Es wurden zwei Personen zur Anzeige gebracht, die mit Fleischextrakt hausierten, ohne im Besitz der erforderlichen Gewerbepapiere zu sein.

Stadt Hamm

:*: **Hamm.** Für den heutigen **Klavierabend von Heinz Eccarius** im Kurhaus Bad Hamm ist wieder ein Programm zusammengestellt, daß an Eccarius selbst höchste Anforderungen stellt, aber auch bestens geeignet ist, der Klaviermusik neue Freunde zu gewinnen. Wer auch jetzt noch meint, ein Klavierkonzert „spreche ihn nicht an", der wird nach dem Besuch des heutigen Abends bestimmt anderen Sinnes werden und das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, einen eindrucksstarken, beglückenden Abend erlebt zu haben.

:*: **Hamm.** Montag, den 7. Dezember, wird man in einer großen Veranstaltung des **Turn- und Sportvereins 1859** im Kurhaus die seltene Gelegenheit haben, vier Olympiasieger auf der Matte zu sehen. Ismayr, Manger, Wagner und Jansen, diese besten deutschen Gewichtheber ihrer Klasse, werden in einigen Schaukämpfen zu sehen sein. Dieses an sich schon große Ereignis, das in allen Volkskreisen hohe Beachtung findet, wird vervollständigt durch einen Ringkampf zwischen Sperling und Bargel (Dortmund), durch Vorführungen einer Barrenriege, durch Kunstfreiübungen und Turnen am Sprungtisch für Jugendliche.

Aus dem Kreise Warendorf

!! **Milte,** 3. Dez. **Treibjagd.** Die Dienstag im Jagdbezirk Ostmilte abgehaltene Treibjagd brachte 24 Hasen, 33 Kaninchen und acht Fasanen zur Strecke.

Haben Sie gelesen . . .,

daß auf dem Pressefest in der Stadthalle Münster am 9. Januar 1937 Marcell Wittrisch singt, der gefeierte Tenor der Berliner Staatsoper?

Ueber alle Reichssender,
auf allen Schallplatten
sang und singt Marcell Wittrisch.

Am 9. Januar
hören und sehen Sie ihn persönlich!

Aus der Bewegung

Heeßen. Sonntag, den 6. Dezember, findet eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsnährstandes statt.

NSDAP., Ortsgruppe Borhelm

Alle Parteigenossen, die Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind, wollen ihre Nummer und das Datum ihrer Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront Sonntag vormittag beim Personalamtsleiter Pg. Reinhold Schumacher angeben. Die Angaben sind unbedingt erforderlich, darum versäume es kein Parteigenosse, zu kommen.

Der Ortsgruppenleiter.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:: **Gütersloh,** 4. Dez. **Hoher Besuch am Gericht.** Gestern weilte Oberlandesgerichtspräsident Dr. Schneider (Hamm) in Gütersloh, um sich an Ort und Stelle über schwebende Neubaupläne zu unterrichten.

::: **Langenberg,** 3. Dez. **Besitzwechsel.** Die Besitzung des Händlers Joseph Hemforth in Langenberg ging in der Zwangsversteigerung in das Eigentum der Witwe Heinrich Buschmann, geb. Hanschmidt, in Varensell, über. Dem Vernehmen nach soll der Preis etwa 11 000 RM sein.

Kohlen-, Koks- und Preßkohlengewinnung im Ruhrbezirk

:*: **Essen,** 4. Dez. Aus der folgenden Uebersicht sind die vorläufigen Ergebnisse über Gewinnung und Bestände der Ruhrkohlenzechen an Kohle, Koks und Briketts sowie Arbeitsschichten je Kopf der Arbeiterbelegschaft in der Woche vom 22. Nov. bis 28. Nov. 1936 und in der Vorwoche ersichtlich. Neben der Gesamtgewinnung sind in Klammern auch die auf einen Arbeitstag entfallenden Mengen angegeben, wobei zu beachten ist, daß in Kokereien auch Sonntags gearbeitet wird.

	Arbeitstage	Arbeitsschichten je Kopf der Belegschaft	Förderung	Koksherzeugung	Preßkohlenherstellung
15. 11.-21. 11.	5	5	2 040 652	543 583	68 010
			(408 130)	(77 655)	(13 602)
22. 11.-28. 11.	6	6	2 366 169	540 122	83 593
			(394 362)	(77 160)	(13 932)

Bestände der Zechen [2])

Stichtag (Wochenende)	Kohle t	Koks t	Preßkohle	Insges. [3])
21. 11.	1 278 000	2 284 000	15 000	3 577 000 [4])
28. 11.	1 200 000	2 255 000	13 000	3 469 000 [4])

[1]) Der sich gegenüber den Arbeitstagen ergebende Unterschied entspricht den im Durchschnitt des Bezirks auf einen Arbeiter entfallenden Feierschichten wegen Absatzmangels.

[2]) d. s. neben den auf Halde (auch Zechenhäfen) liegenden Mengen noch die in Türmen oder auf dem Löschplatz bzw. die bereits in Eisenbahnwagen oder Kähnen befindlichen, aber noch nicht versandten Brennstoffe.

[3]) Ohne Umrechnung zusammengefaßt.

[4]) Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet: 4 378 000 bzw. 4 260 000 To.

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 3. Dez. **Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Eine kaum noch zu überbietende Geschäftsstille kennzeichnete auch den heutigen Börsenbeginn. Die Bankenkundschaft war so gut wie gar nicht mit Aufträgen am Markt vertreten, so daß der berufsmäßige Börsenhandel, der zur Zeit immer nur sehr kurzfristig disponiert, zu Glattstellungen schritt. Bei mangelnder Aufnahmeneigung traten infolgedessen bei fast allen Aktien Kursrückgänge ein. Auch im Börsenverlauf vermochte sich keine Belebung durchzusetzen. Infolgedessen bröckelten die Aktienkurse fast durchweg weiter ab.

Die nur in geringer Zahl zustandegekommenen Schlußnotierungen lagen meist unter den Verlaufskursen. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,515 (12,22), der Gulden mit 135,45 (135,40) und der französische Franken mit 11,615 (11,62) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin,** 3. Dez. **Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Umsätze am Getreidemarkt bleiben noch auf kleine Bedarfskäufe beschränkt, da der Ausdrusch in den ersten Tagen des Monats noch keine nennenswerten Fortschritte gemacht hat. Vereinzelt erfolgen noch Ablieferungen aus Novemberverpflichtungen. Neue Käufe sind für die Mühlen in Roggen eher möglich als in Weizen. Im Zusammenhang mit dem flotten Mehlabsatz bleibt Weizen allgemein gesucht. In Weizenmehl haben die Mühlen ihre Erzeugung zum größten Teil schon abgesetzt. Roggenmehl ist dagegen ausreichend erhältlich. Die Beschaffungsmöglichkeiten für Futtergetreide haben sich am hiesigen Platz nicht gebessert. Von Industrieware ist Hafer gelegentlich erhältlich und wird in hochwertigen Sorten aufgenommen. Das Braugerstengeschäft bleibt schleppend, da der Umtausch gegen Marken nur zögernd erfolgt. Gute Braugersten werden in kleinen Posten gehandelt.

dnb **Berlin,** 3. Dez. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen gestern unverändert bis auf: Braugerste, gute, ab märk. Station 212—215; Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin 192—198, Stimmung für Gerste ruhig; Erbsen, Viktoria, neu 36—40½; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp-Ramslau —, dto. Parität Berlin —.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund, 3. Dez. 1936. (Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.) Weizen, 76 bis 77 Kilo, W 18 212, dto. W 16 210, dto. W 13 207, dto. W 12 206, dto. W 9 203 RM. Roggen, 69 bis 71 Kilo, R 18 177, dto. R 16 175, dto. R 15 173, dto. R 13 171, dto. R 11 169 RM. Futterhafer, 46 bis 49 Kilo, H 19 169, dto. H 18 168, dto. H 16 166, dto. H 15 165, dto. H 14 164, dto. H 13 162 RM. Futterhafer, 59—60 Kilo, G 14 178, dto. G 13 176, dto. G 12 175, dto. G 11 173, dto. G 10 172 RM. — Mehl (Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.) Weizenmehl, Type 790, Dezember, W 18 28,30, dto. W 16 28,30, dto. W 13 27,55, dto. W 12 27,55, dto. W 9 27,55 RM. Roggenmehl, Type 997, ab 15. Aug. 1936, R 18 23,15, dto. R 16 23, dto. R 15 22,95, dto. R 13 22,75, dto. R 11 22,55 RM. Weizenkleie, ab 15. Sept. 1936, W 18 12,05, dto. W 16 11,95, dto. W 13 11,75, dto. W 12 11,70, dto. W 9 11,55 RM. Roggenkleie, ab 15. August 1936, R 18 10,80, dto. R 16 10,70, dto. R 15 10,55, dto. R 13 10,45, dto. R 11 10,30 RM.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 220/0.

dnb **Magdeburg,** 3. Dez. **Magdeburger Zucker.** Weißzucker netto ab Verladestelle, prompt per zehn Tagen —, Dez. 31,45 und 31,50. Tendenz ruhig, Wetter: zeitweise Niederschläge.

Schlachtviehmärkte

dnb **Hamburg,** 3. Dez. Auftrieb: Rinder 1561, darunter Ochsen 102, Bullen 94, Kühe 1084, Quienen 281, ferner Schafe (Lämmer und Hammel) 1148. Marktverlauf: Rinder verteilt, Schafe schleppend. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Lämmer und Hammel: b 2) 46—48, c) 37—42, d) 27—37, Schafe: e) 42—45.

Wochenmärkte

✠ **Hamm,** 3. Dez. **Hauptwochenmarkt.** Enteneier Stück 18, Bienenhonig mit Glas 140, Rindfleisch 90, dto. ohne Knochen 115, Kalbfleisch 100—120, dto. ohne Knochen 160—190, Schweinefleisch 100, dto. ohne Knochen 120, Speck 85—120, Schinkenspeck 120, Schmalz 110, geschlachtete und gerupfte Hühner 100, dto. Gänse 110, Waldhasen 70, Fasanenhähne Stück bis 250, Fasanenhennen bis 200, Wildkaninchen 120, Quarkkäse 22, Sahneschichtkäse 50, Speisekartoffeln fünf Kilo 40, kleine Braikartoffeln fünf Kilo 28, Wirsing 6—7, Weißkohl 5, Rotkohl 6—8, Spinat 15—20, Wintergrünkohl ein Kilo 15, Feldsalat 30—40, Schwarzwurzeln bis 35, blaue Rüben 5, grüne Rüben 4, Mairüben ein Kilo 15, rote Beten 5—10 und ein Kilo 15, Möhren 4—8, Speisezwiebeln 10 und ein Kilo 15, Rosenkohl 20—30, Blumenkohl Kopf bis 60, Endiviensalat bis 15, Sellerie bis 20, gelbe Steckspeiserüben bis 10, Meerrettich bis 30, Stielmus zwei Bündchen 15, Porree 10, Zwiebeln mit Kraut 10, Suppengrün 5, Aepfel: Schöner von Boskop bis 45, andere bessere Aepfel 25—30, kleine Aepfel 20, Tafelbirnen 30, Graubirnen 20, Winterbirnen 5—8, kleine Birnen 10, Bananen 25—30, Haselnüsse 40 bis 60, Walnüsse 35—65, Kastanien 35, Paranüsse 45 bis 65, Feigen 25, blaue Trauben bis 90 Rpf.

Leder - Häute - Felle

Köln, 2. Dez. **Lederbörse.** Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente (Spezialfabrikate nicht einbegriffen) in Reichsmark: Zahmvacheleder in Hälften 2,40—2,85, desgl. in Kernstücken 3,50—5,30, Spalte lohgar lisiert in Kernstücken 1,80—2,70, Blankleder in Hälften, braun 3,20—5,80 für ein Kilo. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis zehn Prozent mehr. Farbige Vachetten sind saisongemäß besonders stark gefragt. Häute und Felle. Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 14½ Kilo 1. Kl. —, 2. Kl. 0,54—0,65, von 15—24½ Kilo 0,68—0,98 bzw. 0,52—0,78, Ochsen, Kühe, Rinder von 25—39½ Kilo 0,72—1 bzw. 0,54 bis 0,78, 35 Kilo und mehr 0,72—0,96 bzw. 0,54 bis 0,78, Bullen von 25—38½ Kilo 0,62—0,75 bzw. 0,48—0,60, 40 Kilo und mehr 0,60—0,73 bzw. 0,44 bis 0,58 für ein Kilo; Fresserfelle (gesalzen) 0,54 bis 0,65, Kalbfelle (gesalzen) 0,70—0,96 für ein Kilo Frischgewicht; Roßhäute (gesalzen) bis 219 cm lang aufwärts 4—7,95, desgl. (gesalzen) von 220 cm ang aufwärts 8—10,60 für ein Stück. Die Nachfrage ist unverändert rege.

Unterhaltung

Fettdrüsen, die die Gesichtshaut weich und geschmeidig erhalten. Infolgedessen ist die Haut weit empfindlicher gegen Wetter, Wind und Kälte. Wenn das Thermometer unter Null sinkt, soll man daher nie ohne dicke Wollhandschuhe, gut gefütterte Lederhandschuhe oder einen warmen Muff ausgehen. Im Frühjahr, wenn die Luft scharf ist, soll man nie mit unbekleideten Händen ins Freie gehen, weil die

Im Kanada, Belgien und den Vereinigten Staaten verzehrt jeder Einwohner im Durchschnitt mehr als 200 Eier jährlich. In Großbritannien ißt jeder Einwohner jährlich 150 Eier.

In der kleinen Stadt Shiogama in Japan gibt es eine 10 Jahre

Fettdrüsen, die die Gesichtshaut weich und geschmeidig erhalten. Infolgedessen ist die Haut weit empfindlicher gegen Wetter, Wind und Kälte. Wenn das Thermometer unter Null sinkt, soll man daher nie ohne dicke Wollhandschuhe, gut gefütterte Lederhandschuhe oder einen warmen Muff ausgehen. Im Frühjahr, wenn die Luft scharf ist, soll man nie mit unbekleideten Händen ins Freie gehen, weil die Haut allzu leicht rissig wird. Erst an den wirklich warmen Tagen kann man eine Handbekleidung entbehren. Wenn man die Hände unmittelbar, ehe man in die Kälte hinausgeht, waschen muß, so soll man sie hinterher mit Talkum einreiben, damit sie ganz trocken werden. Feuchtigkeit und Kälte in der Zusammenwirkung sind nämlich das schädlichste, was es überhaupt für die Hände gibt. Man soll auf dem Waschtisch stets einen guten Fettcreme stehen haben, mit dem man die Hände einreibt, wenn sie noch feucht sind. Dadurch bleiben sie weich und geschmeidig. Besonders geeignet sind Mandelcremes und Zitronencremes.

Muß man bei der Hausarbeit viel in Wasser greifen, so soll man darauf achten, daß es weder zu heiß noch zu kalt ist, denn beides schadet den Händen. Scharfes Salmiak- und Sodawasser ist für die Hände sehr angreifend. Man schont die Hände sehr, wenn man zum Beispiel zum Abwaschen Abwaschbürsten mit langem Stiel benutzt, so daß die Hände kaum mit dem Wasser in Berührung kommen. Auf jedem Fall muß man unmittelbar nach dem Abwaschen und anderer grober Hausarbeit die Hände gründlich in lauwarmem Seifenwasser abwaschen und mit Zitronensaft, Bimsstein und Nagelbürste sorgfältig reinigen, worauf man sie mit Fettcreme einreibt. Händen, die regelmäßig so behandelt werden, sieht man die grobe Arbeit auch nach Wochen und Monaten nicht an. Man massiere den Creme in die Hände ein, indem man von den Fingerspitzen nach unten streicht, etwa als wenn man enge Handschuhe anzieht. Jeder Finger ist auf diese Weise einzeln zu behandeln. Hinterher soll man mit den Fingern etwas Gymnastik machen und sie hin und her bewegen, damit sie ihre Geschmeidigkeit behalten.

Hat man gepflegte, glatte Hände, so bleiben sie viel sauberer als eine rauhe Hand, weil sich in den Ritzen und Rissen Schmutz und Staub so festsetzen, daß sie nur mit großer Mühe wieder zu entfernen sind.

Die Nägel, sowohl an den Händen als auch an den Füßen, sollte man niemals mit der Schere schneiden, sondern sollte immer eine gute Feile benutzen und zum Nachfeilen eine Sandpapierfeile. Besonders für die Fußnägel ist das anzuraten, weil auf diese Weise keine harten und scharfen Ränder entstehen. Uebrigens halten die Strümpfe viel länger bei gefeilten Nägeln, was wohl niemand unangenehm sein dürfte.

Nägel, die zu sehr über Finger oder Zehe hinausragen, sind unpraktisch und daher auch unschön. Sie sollen sich möglichst der Form des Fingers anpassen.

Verkalkte Nägel sind ein Zeichen von gichtischer Anlage oder Verkalkung. Solche Nägel sind sehr porös und gelblich, und es fehlt ihnen die blanke, klare Oberfläche, die ein gesunder Nagel hat. In diesem Falle nützt die Nagelpflege wenig, sondern man soll einen Arzt aufsuchen und sich von ihm behandeln lassen. Ein gesunder Körper muß auch gesunde Nägel hervorbringen können. Nägel, die brüchig wirken, deuten auf einen schlechten Ernährungszustand hin, und man sollte seine Diät etwas umstellen, damit der Körper die Stoffe bekommt, die er braucht. Denn wenn unsere Nägel uns zeigen, daß etwas nicht in Ordnung ist mit dem Organismus, sind auch unsere Zähne in Gefahr! Und davor haben wir alle Furcht. Man sieht, die Aufmerksamkeit, die man seinen Händen und Nägeln zuwendet, ist nicht Eitelkeit allein, sondern ein wichtiges Erfordernis, um den Körper gesund und frisch zu erhalten. Ilse Lensch.

Allerlei

::: **Wissenswertes Allerlei.** Während die Feinschmecker in den europäischen Großstädten hohe Preise für Krammetsvögel zahlen, fangen die griechischen Bauern die kleinen Vögel in den Klippen des Peleponnes in Mengen und pökeln sie in irdenen Töpfen ein, als „eiserne Ration" für den Winter. Die Vögel werden wie Schmetterlinge mit Netzen eingefangen.

Im nördlichen Sibirien kann man jederzeit für eine frische Apfelsine einen ganzen Lachs (Salm) eintauschen. In den Küstengegenden Amerikas kommt es nicht selten vor, daß Dienstboten ihre Stellung kündigen, weil man ihnen zu häufig Lachs vorsetzte.

Als der englische Historiker John Stow im Jahre 1604 sein großes Werk über London abschloß, das London zu Shakespeares Zeit darstellt, war er völlig verarmt, da er mehrere Jahre seine ganze Zeit und alles Geld für diese Arbeit geopfert hatte. Als König Jakob I. hörte, daß es ihm sehr schlecht ginge, mußte er Stow für die große und verdienstvolle Arbeit nicht besser zu belohnen, als indem er ihm eine Bettelberechtigung gewährte.

In der St.-Pauls-Kirche in der Nähe der Stadt Sacramento in Kalifornien hat man einen Singchor, der aus 400 Singvögeln besteht, die in Käfigen rings um den Altar untergebracht sind. Ein Kirchendiener pfeift die ersten Töne jedes Chorals, dann fahren die Vögel fort, vollkommen im Takt mit der Orgel.

In Kanada, Belgien und den Vereinigten Staaten verzehrt jeder Einwohner im Durchschnitt mehr als 200 Eier jährlich. In Großbritannien ißt jeder Einwohner jährlich 150 Eier.

In der kleinen Stadt Shiogama in Japan gibt es eine 10 Jahre alte Lilienstaude, die in diesem Sommer 250 Blüten getragen hat und 2,10 Meter hoch ist.

Ein 12jähriger Knabe in Sydney (Australien) hat innerhalb sechs Wochen 160 Adler gefangen, von denen einige eine Flügelspanne von mehr als 2 Meter hatten. Dieser Knabe konstruiert seine Fallen selber. Er begann seine Jagd auf Adler, nachdem diese Vögel etliche Lämmer und Schafe seines Vaters geraubt hatten. Er bekommt vom Landwirtschaftsministerium für jeden gefangenen Adler eine Belohnung.

— **Bismarck und das eiserne Kreuz.** Ein Großherzog sprach sich eines Tages 1870/71 im Gespräch mit Bismarck tadelnd über die allzu reichliche Verteilung des Eisernen Kreuzes aus. Der Kanzler aber meinte mit ironischem Lächeln:

„Die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfolgt aus zwei Gründen: entweder haben es die damit Geschmückten wirklich verdient, dann läßt sich nichts dagegen sagen; oder aber es wurde lediglich aus Gründen der Höflichkeit verliehen, wie Ew. Durchlaucht und mir, und dann läßt sich auch nicht gut etwas dagegen einwenden!"

Und der großherzogliche Tadler verstummte.

Heiteres

— **Doppelt geschlagen.** „Da habe ich einem Mann einen Kursus zur Ausbildung des Gedächtnisses gegeben, und er hat vergessen, das Honorar zu bezahlen. Das Aergste aber ist: ich kann mich absolut nicht an den Namen dieses Menschen erinnern!"



Deike-M

Der dicke Mann: „Ach Fräulein Berta, wenn Sie mich also nicht heiraten wollen, dann helfen Sie mir bitte wenigstens wieder auf die Beine!"

Rätsel

Bilderrätsel



(Lösung folgt in nächster Nr.)

Lösung des Rösselsprungs aus vor. Nr.:

Ein Festtag soll dich stärken
Zu deines Werktags Werken,
Daß du an dein Geschäfte
Mitbringest frische Kräfte.

Du darfst nicht in den Freuden
Die Kräfte selbst vergeuden:
Neu sollen sie ersprießen
Aus mäßigem Genießen. (Rückert.)

Unterhaltungsblatt

Nr. 333 Beilage zur „Glocke" / 4. Dezember 1936

5. Dezember

Sonnenaufgang 8.23 Uhr, Sonnenuntergang 16.18 Uhr
Monduntergang 12.26 Uhr, Mondaufgang 0.28 Uhr
Letztes Viertel 19.20 Uhr MEZ.

1757: Sieg Friedrichs d. Gr. über die Oesterreicher bei Leuthen. 1791: Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gest. (geb. 1756). 1835: Der Dichter August Graf v. Platen-Hallermund in Syrakus gest. (geb. 1796). 1848: Auflösung der Preußischen Nationalversammlung. 1914 (bis 17.): Schlacht bei Limanowa in Galizien.

Der deutsche Gast

7) **Roman von Alexandra von Bosse**

Erst als es in der Halle ganz still geworden war, verließ Valeska das kleine Zimmer. Auf der Treppe begegnete ihr Wenzel.

„Der Herr Oberst ist gekommen — er ist im Speisesaal."

Langsam ging sie hinauf. Aber ehe sie die Tür öffnete, straffte sich ihre Gestalt, und schnell, als habe sie Eile gehabt, zu ihren Gästen zurückzukehren, trat sie ein.

Oberst Graf Samiroff, der es sich schon an der Tafel bequem gemacht hatte, sprang auf und kam mit ausgestreckten Händen auf sie zu. „Ah — Valeska!" rief er freudig mit tiefer, wohllautender Stimme. „Welche Freude, dich wiederzusehen, welche Freude! Wie konnte ich das hoffen? Ich nahm an, daß ihr längst nach Warschau oder Moskau geflohen wäret."

Er umarmte sie bei diesen Worten, küßte sie auf Mund und Wangen, sie duldete es regungslos. „Mama war zu leidend, um Dahrobizza verlassen zu können", erklärte sie.

„Die arme Mama tut mir wirklich leid", sagte er mit betrübter Miene; aber gleich lachte er wieder. „Nun, für uns ist es gut so. Wundervoll, eine gedeckte Tafel zu finden, mit Blumen und Sekt! — Ganz, als hättest du mich erwartet, Duschinka."

Man konnte glauben, es spiele sich ein langersehntes Wiedersehen zwischen zwei sich liebenden Eheleuten ab, und die jüngeren Offiziere faßten es wohl auch so auf. Linka allein wußte, daß Valeska schon vor zwei Jahren ihren Mann verlassen hatte, um nicht wieder zu ihm zurückzukehren, daß sie immer wieder, wenn auch vergeblich, Scheidung von ihm verlangt.

Liebenswürdig und aufgeräumt war Samiroff auch an der Tafel. „Dahrobizza ist wie eine Oase in der Wüste", sagte er. „Wir bleiben hier, was, Bogin? Wir bleiben so lange hier, bis man uns unglücklicherweise findet und wir unmittelbar Befehl bekommen, das Paradies zu verlassen."

Samiroff war ein schöner Mensch, hochgewachsen, mit regelmäßigem Gesicht, das ein weicher Kriegsbart umrahmte. Beinahe etwas zu hoch wölbte sich die von rötlichem Haar eingefaßte Stirn. Meist kniff er die hellen, graublauen Augen etwas zusammen, wie Kurzsichtige es tun, und das gab seinem Gesicht einen Ausdruck von mißtrauischer Schlauheit. Er sah dem Großfürsten Nikolai Nikolaj Nikolajewitsch ähnlich und war stolz darauf. Auch er hieß Nikolai Nikolajewitsch. Man falte sogar, daß er ein natürlicher Sohn des Großfürsten sei und der alte Graf Samiroff ihn bloß erzogen habe. Für den Rang eines Obersten schien er reichlich jung, und das mochte dem Gerücht immer wieder Nahrung gegeben haben.

Linka war nun zu dem Entschluß gekommen, zu schweigen. Stanislaw hatte den Befehl offenbar nicht ausgeführt oder sein Bote das Ziel nicht erreicht, und jedenfalls war Farringen jetzt längst fort. Dafür hatte Valeska sicherlich gesorgt. Linka betrachtete sie verstohlen von der Seite und fand sie noch immer beängstigend blaß, aber sonst ganz ruhig. Gelassen sprach sie mit Samiroff, gab Antwort auf seine vielen Fragen und hörte geduldig allerlei Schmeicheleien über ihr Aussehen an.

Die Offiziere waren hungrig und sprachen den Speisen gut zu. Sie tranken aber auch tüchtig, nicht zuletzt Samiroff; sein Gesicht rötete sich, die Stimme wurde immer lauter. Bogin begann Linka den Hof zu machen, die nicht abwehrte, weil sie sich ihn für alle Fälle zum Freund gewinnen wollte. Ihre leicht gefügige Natur ließ sie bald alle Angst vor den Ereignissen vergessen, die ihre hinterlistige Handlungsweise vielleicht noch nach sich ziehen konnte. Es beruhigte auch, daß Graf Samiroff da war. Seine Anwesenheit würde Valeska vor Gefahr schützen, wenn Valeska nur ein wenig klug war, den Grafen nicht zurückstieß, seinen Wünschen etwas entgegenkam und vergaß, was sie von ihm geschieden.

Das erschien Linka durchaus nicht schwer, denn ihr gefiel Samiroff; sie fand ihn eigenartig, schöner und anziehender als — nun ja, als etwa Luz Farringen mit seinem kühlen Pflichtherzen. Dazu war sie überzeugt davon, daß Samiroff ein Sohn des Großfürsten sei. Ganz entschieden trug sein großzügiges Gesicht mit der hohen Stirn Romanowisches Gepräge, dieses gewisse Etwas im Blick seiner grauen Augen, die er zusammenkniff wie Nikolai Nikolajewitsch es tat, und der herrische Zug um den starklippigen Mund, den auch der weiche Bart nicht ganz verbarg.

Der ein wenig rasch und achtlos getrunkene Sekt verfehlte auch auf Linka seine Wirkung nicht. Ihre Wangen röteten sich, ihre Augen begannen zu glänzen. Bald lachte und scherzte sie mit Bogin, dessen Blicke und Schmeicheleien immer gewagter wurden.

Ganz schweigsam verhielt sich der dritte Offizier, Herr von Miedem. Er schien sehr müde zu sein. Auffallend zart war sein Gesicht mit der kleinen Nase und den schüchternen blauen Augen, goldigblond das Haar, das sich über der eckigen Knabenstirn kräuselte. Trank ihm Samiroff zu, so nahm er einen bedächtigen Schluck, aber selbst das Wenige machte ihn so schläfrig, daß er kaum die Augen offenhalten konnte.

Mitleidig streifte Valeska sein junges Gesicht; richtete eine freundliche Frage an ihn, worauf er heftig errötete und in ziemlich mangelhaftem Französisch Antwort gab. Samiroff bemerkte es und sagte spöttisch: „Miedem ist Deutscher, mit ihm mußt du deutsch sprechen, meine Liebe."

„Ich bin nicht Deutscher — ich bin russischer Offizier", widersprach der junge Mann beinahe heftig.

„Na, na", meinte Samiroff lachend. „Dabei spricht er ein Russisch, daß man froh sein kann, wenn man es nicht zu hören braucht."

„Weil man bei uns in Livland deutsch spricht und ich russisch erst spät gelernt habe. Aber meine Vorfahren waren seit zweihundert Jahren und länger schon Untertanen des Zaren, wie auch ich es bin."

„Treue Untertanen, die es verschmähten, russisch zu lernen", gab Samiroff höhnend zurück. Dem braven Jungen trieb die Kränkung das Wasser in die Augen, wodurch er noch kindlicher erschien, so daß Valeska sich verpflichtet fühlte, ihn zu begütigen. „Nun, nun, es wurde ja früher von den Balten nicht verlangt, daß sie russisch sprachen, und ich meine, sie haben sich trotzdem immer treu gehalten."

„Das ist jetzt anders. Seit wir Krieg mit Deutschland haben, erwachen in ihnen die deutschen Instinkte", sagte Samiroff finster. Miedem schwieg, sah mit zusammengezogenen Brauen in sein Glas. Valeska sagte beschwichtigend:

„Es mag für manchen Balten jetzt hart genug sein, gegen Deutschland kämpfen zu müssen, aber es ist ein Unrecht, deshalb an ihrer Treue zu zweifeln und mißtrauisch gegen sie zu sein."

„Man hat Gründe dafür", murmelte Samiroff und warf ihr einen scharf verweisenden Blick zu. „Ebenso haben wir Grund, den Polen zu mißtrauen. Es gibt viele unter ihnen, die geneigt sind, Rußland zu verraten."

Das feine Kelchglas, das Valeska eben an ihre Lippen führte, zitterte in der Hand. Sie fühlte, daß Samiroff sie ansah, und der Gedanke, daß er irgendeinen Verdacht geschöpft habe, beunruhigte sie.

„Deine Mutter", sagte er mißmutig, „ist ja auch eine

Deutsche. Wenn sich Gelegenheit fände, würde sie wahrscheinlich ihren Landsleuten lieber helfen als uns."

„Mama ist viel zu krank dazu."

„Mag sein, aber sie hat ihre Deutschenliebe auch auf dich und deinen Bruder übertragen. Man dürfte eigentlich allen Polen und Russen nicht trauen, in deren Adern deutsches Blut fließt."

Um das Gespräch abzubrechen, das gefährlich zu werden begann, hob Valeska die Tafel auf. Man begab sich in das große Wohnzimmer, wo Kaffee und Liköre gereicht wurden. Während sie eine Tasse für Samiroff mit Zucker und einem Tropfen Sahne versah, gelang es ihr, Wenzel einige Worte zuzuflüstern; er nickte zum Zeichen, daß er verstanden habe.

Bogin hatte sich neben Linka gesetzt, näher als es durchaus nötig war. Er flüsterte ihr allerhand ins Ohr, und führte ihre kleine Hand oft an die Lippen. Er fand sie reizend. So ein kleiner Teufel! Was ging es ihn an, daß sie verlobt war, wenn sie es nicht verschmähte, sich mit ihm einzulassen. Es war ja entzückend, wie liebenswürdig sie ihm entgegenkam.

Das sah Valeska auch, aber sie konnte nichts dagegen tun, so sehr sie Linkas Benehmen um ihres Bruders willen kränkte. Ihre eigene Lage war kaum erträglich. Samiroff hatte seinen Stuhl dicht neben den ihren gerückt und sprach leise auf sie ein.

„Ich habe nicht aufgehört, dich zu lieben, mich nach dir zu sehnen, Duschinka", flüsterte er. „Nun ja, ich habe dich gekränkt und beleidigt, du hattest schon Grund mir zu zürnen, aber das ist nun doch schon lange her. Dafür hast du dann auch mich tief gekränkt, als du fortliefst und dich weigertest, zurückzukehren. War das nun schön? Mein Gott, die Geschichte mit der Anna Suchotschka — aber was war dabei? Eine Dummheit! Konnte ich dafür, daß die Kanaille Skandal machte? Und alles andere — nun ja, man ist einmal betrunken und vergißt sich. Was denn? Deswegen kann sich eine Frau doch nicht gleich scheiden lassen. Lächerlich! Wo du doch wissen mußtest, daß ich dich trotz allem liebte. Aber du — einfach weg! Mußte ich nicht glauben, daß du" — er legte langsam seinen Arm um ihre Schultern —, „daß du einen anderen liebtest und darum mich verließest. Wie sollte ich das nicht glauben?"

Valeska erschauerte unter der Berührung, wagte aber nicht, sich zu befreien. „Sie wissen, warum ich ging", sagte sie gequält.

„Ach, wegen der Arabella Jenkins — richtig! Das war der Vorwand." Er lachte leise auf. „Nun ja, ich war eine Zeitlang in die blonde Miß verliebt. Ist lange vorbei, und ich bin seitdem auch ein anderer geworden, älter, klüger, und nie habe ich aufgehört, mich nach dir zu sehnen, Duschinka — wirklich! Ich liebe dich noch genau so wie früher, nein, mehr noch! Du bist schöner geworden, Valeska! Ja, ja! Jetzt erst bist du mein Geschmack. Ich liebe dich, weil du so schön bist. Noch bist du mein, meine Frau!"

Fester hatte sich sein Arm um sie gelegt, immer mehr näherte sich sein Gesicht dem ihren; heiß schlug kein Atem ihr entgegen. Valeska sah mit angstgeweiteten Augen in ein weingerötetes Gesicht, ohne sich rühren zu können. Sie haßte ihn in diesem Augenblick mehr als je. Alles in ihr empörte sich gegen ihn. Doch wagte sie nicht, ihn zurückzustoßen. Sie sah sich ganz in seiner Gewalt und hatte allen Grund, ihn zu fürchten. Er sprach leise weiter, eindringlich und überredend, aber sie verstand nur Worte — erfaßte ihren Sinn nicht mehr. Aus allem, was er sagte, klang ihr nur das Entsetzliche entgegen: „Meine Frau bist du!"

Er sprach die Wahrheit. Noch war sie seine Frau. Weil die russischen Gesetze der Frau nicht das Recht gaben, die Fesseln einer unerträglichen Ehe zu lösen, wenn der Mann seine Zustimmung verweigerte. Auch wenn des Mannes Untreue vor aller Welt erwiesen war, auch wenn er seine Frau unmenschlich behandelte, auf niedrigste Art kränkte, sie blieb an ihn gebunden, wenn er sie nicht freigab. Sie konnte vor ihm fliehen und sich verbergen, aber sie blieb sein. Noch war sie Gräfin Samiroff, und heute war Graf Samiroff Herr in Dahrobizza.

Wie hilfesuchend irrten Valeskas verängstigte Blicke durch den Raum. Linka und Bogin unterhielten sich leise. Linka blickte mit verführerischem Lächeln zu ihm auf, und er hielt ihre Hand in der seinen. Der kleine Miedem saß zusammengesunken in einem großen Sessel am Kamin und war eingeschlafen. Und Valeska war es plötzlich zumute, als könne das alles nur ein fürchterlicher Traum sein.

Mit verzweifelter Bewegung stieß sie Samiroff zurück und befreite sich aus seiner Umarmung. „Nein, nein, lassen Sie mich! Es kann nicht sein . . ." flüsterte sie angstvoll und warf sich in ihren Stuhl zurück, da er es ihr unmöglich machte, sich zu erheben.

„Was?" Er erhaschte ihre Hände und hielt sie in den seinen wie zwei gefangene Vögelchen. „Willst du die Spröde spielen? Das wäre ja lächerlich. Findest du nicht selbst, daß es lächerlich wäre?"

„Lassen Sie mir nur Zeit, mich wieder an den Gedanken zu gewöhnen, daß ich noch — Ihre Frau bin, Nikolai. Lassen Sie mir doch Zeit!" bat sie fast flehend.

Er lachte kurz und hart auf. „Zeit? Habe ich etwa Zeit? Weiß ich denn, ob ich nicht morgen schon wieder weiter muß? Dummheiten!"

„Nikolai . . ."

„Dummheiten! Ueberhaupt werde ich dich nicht hier lassen. Ich werde um Urlaub nachsuchen und dich nach Warschau bringen. Es ist möglich, daß wir zurückgehen, und dann rücken die Deutschen hier ein, und ihr kommt in die größte Gefahr."

„Die Deutschen werden uns nichts tun."

„Aaah . . . am Ende wünscht du dir gar die Deutschen her? Das sähe dir und deiner Mutter ähnlich. Wie? Der Kerl, um dessentwillen du mir davongelaufen bist — am Ende war er auch ein Deutscher?"

„Nikolai — Sie wissen —"

„Ach, was weiß ich! Ich weiß, daß außer dem kalten deutschen auch heißes Polenblut in deinen Adern rollt. Und vor allem weiß ich, daß du meine Frau bist. Ja, meine Frau, die mir am Altar geschworen hat, mich zu lieben und mir zu gehorchen! Und ich weiß, daß ich — daß ich dich liebe, viel mehr noch als je vorher, und daß ich . . ."

Er brach ab. Valeska hatte sich plötzlich erhoben und mit raschem Ruck ihre Hände befreit. „Was willst du?" fragte sie mit tonloser Stimme Wenzel, der leise hereingekommen war und abwartend an der Tür stand.

Wenzel meldeie, die Herrin befinde sich in einem besorgniserregenden Zustand, und Mascha ließe die Frau Gräfin bitten, so schnell wie möglich hinüberzukommen.

„Ich komme", sagte Valeska

Bogin und Linka erhoben sich, Miedem schreckte aus seinem Schlummer auf und sah sich erstaunt um. Samiroff stand neben dem Stuhl, den Valeska soeben verlassen hatte, und blickte sie finster an.

„Soll ich mit zu Mama gehen?" fragte Linka.

„Das ist wohl besser", erwiderte Valeska und wendete sich dann mit mattem Lächeln mehr Bogin als ihrem Mann zu. „Die Herren müssen uns schon entschuldigen, nicht wahr? Ich denke, Sie werden auch ermüdet sein und bald der Ruhe bedürfen."

Mit zorniger Hand umspannte Samiroff ihren Arm. „Du kommst wieder!" sagte er, mehr befehlend als fragend.

„Ich weiß nicht, wie lange Mama meiner bedarf", war ihre Antwort. Und wollte er nicht brutale Gewalt anwenden, so mußte er sie loslassen, als sie grüßend den Kopf neigte, um mit Linka schnell aus dem Zimmer zu gehen. Einen Fluch kaum unterdrückend, starrte ihr Samiroff nach.

*

Valeska hatte Wenzel heimlich befohlen, sie nach etwa einer Stunde aus dem Saal zu bitten. Es war aber kein Vorwand, daß er sie zu ihrer Mutter rief, denn sie fand die Kranke in beängstigender Erregung und von Weinkrämpfen geschüttelt. Frau von Galetzky hatte Lärm im Hause gehört, immer dringlicher gefragt und endlich von Mascha erfahren, daß russisches Militär im Hause sei, dazu Graf Samiroff.

Indem sie selbst sich ganz zuversichtlich zeigte, vermochte Valeska nach und nach die Mutter etwas zu beruhigen. Vor allem teilte sie ihr mit, daß Farringen längst über alle Berge sei, und daß die Russen gar nicht ahnten, wer hier vor ihnen Gast gewesen sei.

„Aber ist er es wirklich, Leska?" fragte zitternd Frau von Galetzky, „ist es Samiroff — Nikolai Samiroff?"

„Ja, aber das braucht dich nicht zu beunruhigen, Mütterchen."

„Er will sich wieder deiner bemächtigen?"

„Jedenfalls ist er nicht mit dieser Absicht gekommen, weil er ja gar nicht wissen konnte, daß wir noch hier seien. Er glaubte, wir wären längst nach Warschau geflüchtet." Sie sprach ruhig, nichts verriet die Angst, die in ihr zitterte. Dennoch ließ sich Frau von Galetzky nicht ganz beschwichtigen.

„Aber, wo er dich jetzt wiedergesehen hat, Leska — es werden Wünsche in ihm erwachen — glaubst du nicht? Und du bist ganz schutzlos, ganz schutzlos!"

„Nun", erwiderte Valeska lächelnd. „Er wird vielleicht versuchen, mich wiederzugewinnen, meine Vergebung zu erlangen, hofft vielleicht, daß er mich überreden kann, alles zu vergessen und nach dem Krieg zu ihm zurückzukehren. Nach dem Krieg, Mütterchen, denn jetzt steht er ja im Heer, als Regimentskommandeur, und stündlich kann es sein, daß er wieder gehen muß."

„Wenn er nur nicht längere Zeit hierbleibt!"

„Das befürchte ich gar nicht. Wie er selbst andeutete, gehen die russischen Heere zurück, also wird auch sein Regiment bald wieder weiter müssen. Und wenn nicht — nun, wenn er wirklich wünscht, daß ich ihm verzeihe, dann wird er gewiß bemüht sein, sich mir im besten Licht zu zeigen, nicht wahr?"

Das schien Frau von Galetzky einzuleuchten. Sie nickte zufrieden. Aber gleich flackerte wieder Angst in ihren Augen auf. „Wenn er aber erfährt, daß Farringen hier war — daß wir einen Deutschen hier gehabt haben?"

„Unmöglich, Mütterchen! Wie sollte er das wohl erfahren?"

Linka, die am Fußende des Bettes stand, erinnerte sich an ihren Verrat. Sie hätte jetzt Valeska beiseitenehmen, ihr alles sagen können, um wenigstens das Schlimmste noch von Dahrobizza abzuwenden, aber sie war zu feige und suchte sich damit zu beruhigen, daß, im äußersten Fall, gerade Samiroffs Anwesenheit Valeska und Dahrobizza vor der Vergeltung bewahren würde. Sie sagte, sie sei müde, und schlich sich davon, um zu Bett zu gehen.

Die ganze Nacht blieb Valeska bei ihrer Mutter. Sie wagte es nicht, das Zimmer zu verlassen, aus Furcht vor Samiroff. Als die Kranke sich beruhigt hatte und mit Hilfe eines milden Mittels eingeschlafen war, setzte sich Valeska in den großen Sessel, der am Bett stand, und drückte mit einem Seufzer der Erschöpfung den schmerzenden Kopf an die Lehne. Uebermüdet, wie sie war, schloß sie die Augen, um für kurze Zeit in einer Art von Betäubung zu schlummern. Angstvoll schrak sie bald wieder empor und horchte auf undeutliche Geräusche, die bis in die Stille des Krankenzimmers drangen. Irgendwo schlug eine Tür.

Wenn Samiroff nun hierherkam? Er hatte viel getrunken, es war ihm zuzutrauen, daß er auch die Rücksicht auf eine Schwerkranke vergaß . . .

Valeska sprang auf, schlich an die Vorzimmertür und hörte ein leises Kratzen und Winseln. Das war Tejas. Vorsichtig öffnete sie und ließ den Hund herein, der mit befriedigtem Knurren sich an sie schmiegte. Sorgfältig schloß sie darauf die Tür wieder ab, und während sich Tejas gehorsam im Vorzimmer auf den Teppich legte, kehrte sie zum Krankenbett der Mutter zurück. Nun konnte sie nicht mehr überrascht werden. Tejas wachte! Unbekümmert um Samiroff hätte sie sich auf dem bequemen Liegestuhl einige Stunden Schlaf gönnen können, um Kräfte zu sammeln für den Kampf, der ihr bevorstand, aber die Nerven gehorchten nicht. Alles, was sie an Samiroffs Seite in zwei Jahren durchgemacht hatte, flog an ihr im Geist vorüber, und kalter Schweiß trat auf ihre Stirne bei dem Gedanken, daß er sie zwingen könnte, sich wieder mit ihm zu vereinigen.

(Fortsetzung folgt)

Kriegsgefangen nach Sibirien

Von Heinz Gumprecht*)

Es dämmerte kaum, als wir aus der Baracke herausgetrieben wurden, ungewaschen, ungegessen. Aber wenigstens dieses dumpfe, luftlose Loch war überwunden. Am Bahnhof verlud man uns in Viehwagen mit Schiebetüren. Jeder Waggon hatte einen Wächter. Die Tür stand immer einen kleinen Ritz offen. Pöhlmann und ich kauerten stundenlang rechts und links neben dem Ritz. Wohin ging es? — Wie lange? — Gott weiß. — Am Abend passieren wir eine große Stadt. Wir halten sie für Wilna. Ein Fluß liegt wie geschmolzenes Gold. Am Ufer haben Donkosaken ein Lager. Sie führen ihre Pferde zur Tränke oder reiten sie in die Schwemme. Gerichtet auf den Pferderücken, halbnackt, heben sie ihre Arme und schreien leidenschaftlich. Die Pferde antworten. Es ist wie Fanatismus über Mann und Tier. Pferdeleiber und Menschenleiber verschmelzen zu dunkler Bronze. Ihre kühnen, herrlichen Bewegungen, das Rufen, die Lieder gehen ins Blut. Es ist ein Bild vom Rausch des Krieges, der den Sieg auf der Schwertspitze trägt. Wir starren hinaus: Nicht unser Rausch, nicht unser Sieg! Wir fahren zwei Tage, ohne etwas zu essen oder zu trinken. Darüber lacht man nur. Am Mittag des dritten Tages hält der Zug. Wo? Niemand weiß. Plötzlich entdeckt einer über der Stationstür in zyrillischen Buchstaben ein Wort, das zwei O hat. Wir schließen auf Grodno. — Man heißt uns aussteigen und führt uns in die Stadt. Endlos hin und her, sinnlos scheinbar. Im Raum neben uns befanden sich meuternde Russensoldaten. Wir bekamen einen Trinkbecher voll Wassersuppe und ein Stück Brot. Später stellte sich heraus, daß dies fortab unsere Kost: für den ganzen Tag bedeutete. Die Polen, die mit uns gefangen waren, nahmen jedesmal unser Hauptessen in Empfang. Beschwerde war sinnlos. — Unsere Beschäftigung war Holzhacken und Sägen auf dem Hof. Der Aufseher mit Peitsche und Revolver stand hinter uns. Mit der Peitsche schlug er den Takt auf unsern Rücken. Die Empörung wurde Weißglut. Hätten wir nicht die Erinnerung an unsern ersten Eindruck der Festung gehabt und die stürmische Hoffnung, die wir daran knüpften, wäre es zu einem uns vernichtenden Ausbruch gekommen. — Wenn wir zu unserer Arbeit hinuntergetrieben wurden, erlebten wir jedesmal einen Querschnitt durch das zaristische Rußland. Von den meuternden Soldaten an bis zur gefangenen Bauernfrau oder zum Popen. Die vielen Türen, an denen wir vorbeikamen, waren durch Gitterstäbe nur zum Korridor hin abgeschlossen. Allerdings, man hatte gelesen: Dostojewskij, Bilder aus einem Totenhaus. Aber erleben war ein ander Ding. Eine laut und wie ein Tier heulende Frau hielt unablässig ihre Gitterstäbe umklammert. Morgens, mittags und abends sahen wir sie so stehen. Andere rauften sich die Haare, wälzten sich auf der Erde, hatten Schaum vor den Lippen. Wieder andere saßen völlig apathisch. Oder man prügelte sich, spuckte, murmelte Gebete. — Kübel voll Unrat flossen über. Gerüche wie aus dem Höllenpfuhl erfüllten Treppe und Gänge. Die ganze Skala russischer Flüche und Verwünschungen, Sehnsuchtsschreie, Schmerzensschreie, helles Dirnenlachen, Ungeziefer, Ansteckung, Tod, — alles brach heraus zwischen diesen Gitterstäben. — Acht Tage waren wir im Gefängnis von Grodno. Man konnte in diesen acht Tagen vergessen, daß irgendwo in der Welt Wiese war, Wald, Brot, Liebe, Unschuld. — Nach acht Tagen haben wir alle handgroße Wunden am Körper, durchgelegen auf den Steinfliesen, von Unterernährung, Läusen und Wanzen. — Nach diesen acht Tagen, als wir morgens bei unserm kümmerlichen Becher Wassersuppe und dem harten Brotstück sitzen, wird die Tür aufgerissen. Mit dem üblichen unsinnigen Gebrüll stürmen Russensoldaten herein. „Pascholl, Walaj!" — Wir werden mit Knüppeln hinausgetrieben, Treppen hinunter auf den Hof, sortiert, zum Bahnhof geführt und in einen Zug verladen. — „Ihr kommt nach Sibirien!" gibt man uns mit Kolbenstößen, höhnisch und wütend als Reisesegen. Wir hören in der Ferne den dumpfen Donner der zweiundvierziger Geschütze. Der Zug fährt ab, merkwürdig schnell nach russischen Begriffen. Am folgenden Tage wurde Grodno von den Deutschen genommen.

*) Wir bringen diese Leseprobe aus der 3,25-RM.-Volksausgabe des bekannten Buches von Heinz Gumprecht, „Die magischen Wälder, Heimat und Hölle der deutschen Gefangenen in Sibirien." 15.—34. Tausend. (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.) Heinrich Jerkaulen schreibt: „Das Erschütternde und Einmalige dieses Buches liegt in der tiefen und keuschen Art, wie die Leiden dieses Kriegsgefangenen verlegt in der tiefen und keuschen Art, wie die Leiden dieses Kriegsgefangenen vergeistigt und bestanden werden. In der Kameradschaft, in der selbstverständlichen Aufgabe jedes Eigennutzes liegt das heroische Erlebnis dieser kriegsgefangenen Soldaten und Söhne eines Volkes: Helden."

Gepflegte Hand, gepflegter Mensch

Die Hand ist so etwas wie eine Visitenkarte des Menschen. Man kann sehr vieles an ihr sehen, und schöne Hände sind eines der besten Gaben, die die Natur einem Menschen mitgeben kann. Aber auch wer keine schön geformten Hände hat, muß auf seine Hände achten und sie pflegen, damit sie einen guten Eindruck machen.

Die Haut der Hände ist von der Gesichtshaut sehr verschieden, das fällt schon bei flüchtiger Betrachtung auf. Ihr fehlen die kleinen



Drei Prachtkerle — und alle drei können radfahren (Scherl-M.)

Volkssport und Leibesübungen

Witt von Hough ausgepunktet

Wieder Berufsboxer in der Deutschlandhalle

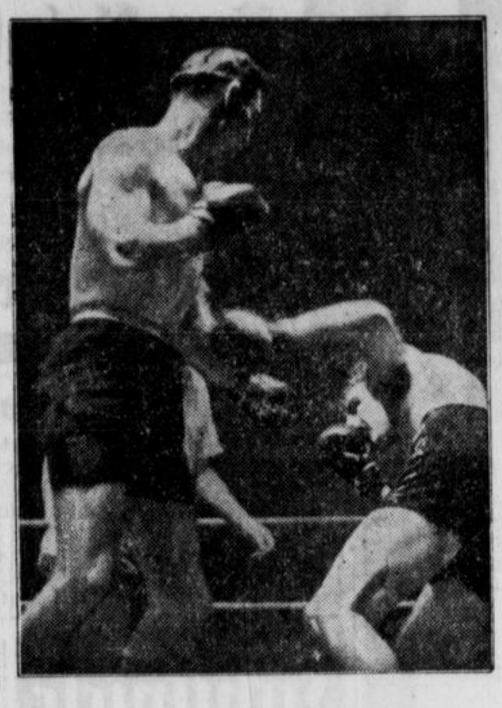
Als Fortsetzung ihrer „Schwergewichtsparaden" führte die Deutschlandhalle Mittwoch ihren dritten und zugleich letzten Großkampftag in diesem Jahre durch. Ueber 8000 Zuschauer dürften Zeugen der spannenden Kämpfe gewesen sein

Zwei nationale Begegnungen bildeten die Einleitung. Werner Selle (Duisburg) der als Soldat einen Tag Urlaub für diese Veranstaltung erhalten hatte, und Kurt Haymann (München) lieferten sich ein lebhaftes Gefecht, das der Rheinländer mit leichten Vorteilen als Sieger beendete Ebenfalls über sechs Runden standen sich Erwin Klein (Solingen) und Paul Wallner (Berlin) gegenüber. Der Solinger sammelte mit stürmisch vorgetragenen Angriffen genug Punkte, um seinen knappen Sieg sicherzustellen, während Wallner nach seinen letzten guten Kämpfen diesmal etwas zu bedächtig arbeitete.

Acht Runden lang war der erste Hauptkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Arno Kölblin und dem Spanier Pancho Villar. Der deutsche Meister „verschlief" einen entscheidenden Erfolg im wahrsten Sinne des Wortes. Bis zur vierten Runde war Kölblin klar überlegen. Bereits in der zweiten Runde wurde dem Spanier die linke Augenbraue aufgeschlagen, und in der vierten war Villar schon recht schwach auf den Beinen. Aber der Deutsche setzte nicht genug nach, während in den restlichen Runden der Spanier sich wieder mit viel Mut und Tapferkeit zur Wehr setzte, ohne daß Kölblin einen Volltreffer anbringen konnte. Die Punktentscheidung fiel hoch an Kölblin.

Einen prächtigen Kampf gab es zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt (Kiel) und dem Engländer Frank Hough in allen zwölf Runden. Der Kampf verlief, wie viele Fachleute angenommen hatten, die den Sieg des Engländers über Marohn und die nur äußerst knappe Niederlage gegen Heuser gesehen hatten. Zuerst versuchte der stets angriffslustige Kieler zu einer schnellen Entscheidung zu kommen, dann aber setzte sich das boxerisch überlegene Können des englischen Klassemannes zu einem sicheren Punktsieg durch. Adolf Witt war in den ersten Runden der ununterbrochene Angreifer, der aber mit seinen Schlägen kein Ziel fand. Hough deckte sehr sicher und geschickt ab, so daß dem Kieler später nichts anderes übrig blieb, als nunmehr seinerseits den Gegner „kommen" zu lassen. So wurde nahezu ohne jeden Ruhepunkt gekämpft, und die Kampfszenen wechselten stets. Der Engländer hatte aber mit seiner Linken mehrfach gute Treffer zu verzeichnen, während Witt mit der Länge der Strecke immer matter werde, so daß der Punktsieg Houghs nicht in Frage stand.

Ein unklares Ende fand der Schlußkampf zwischen Willi Müller (Düsseldorf) und Hans Schönrath (Krefeld). Der Krefelder, der nun schon die Zweizentnergrenze stark überschritten hat, hatte in seiner trockenen Art Vorteile. Ende der dritten Runde sank der Düsseldorfer mit einem Aufschrei zu Boden und reklamierte einen Tiefschlag, von dem aber weder der Ring- und die Punktrichter noch die Zuschauer etwas gesehen hatten. Müller wurde dann ausgezählt, so daß Schönrath die einzige Entscheidung vor Ablauf der Runden erfocht. Ueber Müller dürften nach diesem Vorfall die Akten geschlossen werden.



Nebenstehendes Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Kampf Kölblin (Deutschland) gegen Pancho Villar (Spanien), den der Deutsche nach Punkten gewinnen konnte. (Scherl-M.)

Deutscher „Sportgroschen" als Vorbild!

Auch in Amerika Zuschlag auf Eintrittskarten

Auf der am kommenden Wochenende in der Texasstadt Houston stattfindenden Jahrestagung der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union wird über zahlreiche bemerkenswerte Anträge entschieden werden müssen. In erster Linie geht es um die finanzielle Sicherung künftiger Olympiaexpeditionen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß die letzte Ausreise der amerikanischen Olympiamannschaft in der festgesetzten Stärke wegen der fehlenden Gelder stark gefährdet war. Erst im letzten Augenblick gelang es, durch Sammlungen und Stiftungen den an der Gesamtsumme fehlenden Betrag zusammenzubekommen. Diesem unwürdigen Zustand soll durch die Einführung eines kleines Zuschlages auf jede Eintrittskarte bei allen von der AAU. kontrollierten sportlichen Veranstaltungen abgeholfen werden. In Aussicht genommen ist ein Einheitsbetrag von fünf Cents, der den Stock zu einem Olympiafonds legen soll. In einem weiteren Antrag wird gefordert, bei den Laufstrecken in den Meisterschaftskämpfen wieder das englische Maß anzuwenden. Bei den Vorbereitungen für Berlin wurde zum Zwecke der besseren Vergleichsmöglichkeit fast allgemein das metrische Maß angewendet. In dieser Richtung sollen jedoch der 1500-Meter- und der 200-Meter-Hürdenlauf sowie ein 3000-Meter-Bahngehen beigehalten werden.

Aus dem Fußballkreis Münster

In der letzten Nummer des Gauverordnungsblattes gibt der Kreissportwart Rütters bekannt, daß zur Förderung einer ritterlichen Spielweise und zur einwandfreien Durchführung der Meisterschaftsspiele im Kreise Münster jeder Spieler, der in der zweiten Serie vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen wird, unnachsichtlich mit einer Sperre bis zur Erledigung der Meisterschaftsspiele bestraft werden wird. Diese Maßnahme sollte alle Vereinsführer und Vereinsfußballobleute veranlassen, sich vor jedem Punktespiel zur Mannschaft zu begeben, um sie zu einer kameradschaftlichen Kampfesweise aufzufordern. Wir sind auch der Meinung, daß nur ein energisches Durchgreifen einen glatten Verlauf der wichtigen zweiten Spielserie verbürgt.

Das fällige Meisterschaftsspiel Westfalia Ahlen Reserve gegen TuS Germania Ahlen ist auf den 6. Dezember unter der Leitung von Entrup neu angesetzt worden.

*

Gaufußballfachwart Gillmann teilt mit, daß die Vorrundenspiele um den Tschammerpokal am 3. und 17. Januar, ferner am 7. Februar 1937 durchzuführen sind.

*

Die dritte Rate der Reichsbund- u. Fachamtsbeiträge war bereits am 1. Dezember 1936 fällig. Den Vereinen selbst ist jeweils die Beitragsrechnung zugegangen. Diejenigen Vereine, die ihrer Verpflichtung noch nicht nachgekommen sind, müssen die Rate im eigenen Interesse sofort auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 860 000 DRL., Beitragskonto, einzahlen, damit eine Sperre vermieden wird. Von zahlreichen Vereinen wird die Verbandsdisziplin nicht gewahrt. So lesen wir im Gauverordnungsblatt, daß auch zahlreiche Vereine des Kreises Münster mit sofortiger Wirkung vom Gauführer gesperrt werden mußten, weil sie ihrer Verpflichtung dem Reichsbund gegenüber nicht nachgekommen sind. Allein fünf Vereine aus Ahlen befinden sich unter den Gesperrten. So geht es, wenn man sich nicht um amtliche Bekanntmachungen kümmert ...

*

Die Fußballwinterhilfsspiele im Kreis Münster haben zum Teil recht nette Ergebnisse finanzieller Art gezeigt. So ist uns bekannt geworden, daß der Kampf Warendorf — Freckenhorst 125 RM. für das WHW. gebracht hat, der Kampf in Münster Preußen gegen eine Kombination Reichsbahn-Westfalen Jahn 100 RM., in Ahlen bei der Westfalia gegen Fortuna gab es 48 RM., in Beckum beim Spiel der SVgg gegen SuS Ahlen 46 RM., Oelde gegen Germania Ahlen 32 RM. Das zuletzt noch ausgetragene Spiel Neubeckum — Ennigerloh brachte dem WHW. einen Betrag von 31 RM. Ueberall tat das schlechte Wetter den Veranstaltungen bekanntlich starken Abbruch. Wir nehmen an, daß auch die anderen Spiele im Kreis Münster einen entsprechenden Betrag eingebracht haben, so daß man unter Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse mit dem Ergebnis im ganzen zufrieden sein kann.

Westdeutschlands Gauliga-Spiele

Von den westdeutschen Gauen sind Westfalen und Niederrhein noch mehrere Sonntage vom Ende der ersten Serie entfernt, während am Mittelrhein bereits die zweite Spielzeit mit zwei Treffen in Angriff genommen wird. Insgesamt sieht das Programm des ersten Dezembersonntags elf Punktekämpfe vor, an denen u. a. auch Schalke 04 und der VfL Benrath beteiligt sind. — Im

Gau 9 (Westfalen)

hat der noch ungeschlagene Meister Schalke 04 eine schwerere Aufgabe zu lösen als am vergangenen Sonntag. Er muß Germania Bochum aufsuchen und schon in bester Verfassung sein, wenn er auf dem gefährlichen Bochumer Boden den Erfolg einheimsen will. Die Bochumer stellten ihre zur Zeit beachtliche Form durch einen hohen Sieg in Münster unter Beweis. Sie werden dem großen Gegner das Letzte abfordern und erbitterten Widerstand leisten. Ob sie aber durch erhöhten Kampfgeist die spielerische Ueberlegenheit der Gäste ausgleichen können, ist fraglich. Der augenblickliche Spitzenreiter SV Rotthausen geht ebenfalls einen schweren Weg, denn in Erle wird nur schwerlich ein Erfolg zu buchen sein. Mit einem Unentschieden könnte er schon zufrieden sein. Der SV Höntrop muß sich schon mächtig ins Zeug legen, wenn er vom Ende der Tabelle fortkommen will. Zu Hause könnte ein Erfolg über die Heimmannschaft Hüsten 09 glücken. — Im

Gau 10 (Niederrhein)

bringt wieder eine größere Lokalbegegnung in Düsseldorf, wo sich Turu und VfL Benrath gegenüberstehen. Die Form spricht klar für die Benrather, die auch gegen die durch Umstellungen in der Form schwankende Turu zu einem klaren Siege kommen müßten. Schon die bessere Besetzung der Angriffslinie müßte den Ausschlag geben. Turu kommt mehr und mehr in Gefahr und muß sich nun bald zusammenreißen, wenn es sich zum Besseren wenden soll. Der VfL-Preußen Krefeld kann sehr leicht zu Hause den SSV Elberfeld schlagen. Seine verbesserten Leistungen in den letzten Spielen gaben zu erkennen, daß die Krise nun endlich überwunden ist. Duisburg 99 wird es gegen Hamoorn 07 nicht leicht haben und darf sich in keinem Falle auf das schlechte Benrather Ergebnis stützen. Die Hamborner sind technisch besser und können damit den kämpferischen Vorteil der 99er ausgleichen. — Im

Gau 11 (Mittelrhein)

wird sich Rhenania Würselen erneut vor eine schwere Aufgabe gestellt sehen, denn in Mülheim sollten gegen den SV kaum Punkte zu holen sein. Der Kölner CfR fährt nach Bonn, wo sich Tura einige Hoffnungen macht. Die letzten Leistungen sind aber nicht dazu angetan, an ihren Sieg zu glauben. Die Kölner dagegen können noch Chancen geltend machen, die Tabellenführung zu erreichen. Sie dürfen dann aber kaum noch ein Spiel verlieren. TuS Neuendorf wird auch dem SV Beuel hartnäckigsten Widerstand leisten und den Gästen den Erfolg sehr schwer machen. Die ersten Rückspiele führen Köln 99 und Bonner FV sowie Andernach und Sülz 07 aus. In beiden Treffen sind den gastgebenden Mannschaften die besseren Aussichten einzuräumen

Länderkampf England — Deutschland in London

Deutschland und England werden ihren in zweijähriger Folge stattfindenden Leichtathletikländerkampf im nächsten Jahre am 14. August in London austragen. Das Programm setzt sich aus folgenden 13 Wettbewerben zusammen: 100 Yards, 200 Yards, 440 Yards, 880 Yards, 1 Meile, 3 Meilen, 1 Meile (gemischte Staffel), 120 Yards Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen und Kugelstoßen. Jede Nation stellt für jeden Wettbewerb zwei Teilnehmer und eine Staffel. Der Sieger erhält 5, der Zweite 3 und der Dritte einen Punkt, so daß also der Letzte nicht mehr gewertet wird. Die siegreiche Staffel erhält 3 Punkte. Deutschland hat bislang alle gegen England ausgetragenen vier Länderkämpfe gewonnen.

Frauen-Europameisterschaften in Wien

Der internationale Leichtathletikverband hat die Durchführung der Frauen-Europameisterschaften am 10. und 11. September 1938 in Wien nunmehr endgültig genehmigt. Zur Entscheidung gelangen neun Wettbewerbe, und zwar: 100 Meter, 200 Meter, 80 Meter Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen und eine 4mal 100-Meter-Staffel. Jeder Landesverband kann bis zu drei Teilnehmerinnen für jeden Wettbewerb melden. Die Europameisterschaften der Männer werden im Jahre 1938 in Paris veranstaltet.

*

Hermann Engelhard, der 1928 in Amsterdam über 800 m für Deutschland eine Bronzemedaille erkämpfte, wird wahrscheinlich als Gausportlehrer die Leichtathleten des Gaues Württemberg betreuen.

Der Wintersport-Fahrplan ist da!

Auch in diesem Winter wird die Deutsche Reichsbahn wieder im Dienst des Wintersports stehen. Sie hat bereits ihre Vorbereitungen getroffen, um die zahlreichen westdeutschen Wintersportfreunde schnell und billig in die bekanntesten Wintersportgebiete des Westens — Hochsauerland — Ebbegebirge — Erndtebrücker-Siegerländer Gebiet und Eifel — bringen zu können.

Die Reichsbahn hat einen neuen grünen Wintersport-Taschenfahrplan 1936/37 herausgegeben, der zum Preise von 10 Rpf. bei allen Fahrtenausgaben der Reichsbahn zu kaufen ist. Hier sind die Verbindungen, die Preise der Sonntagsrückfahrkarten und der Wintersport-Sonderzugkarten einzusehen. Für einen Wintersportler ist der Fahrplan unentbehrlich.

Das Urteil im Kerkmann-Prozeß

Verfahren gegen Kerkmann eingestellt — Uhlmann wegen Betruges bestraft

!! **Dortmund**, 3. Dez. Nach mehrstündigen Beratungen trat die Sonderstrafkammer des Dortmunder Landgerichts noch einmal kurz in die Verhandlung über den letzten Abschnitt im Kerkmannprozeß ein. Alsdann verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Schwens, folgendes Urteil:

Das Verfahren gegen den Angeklagten Hans Kerkmann wird insoweit, als diesem Angeklagten Betrug und Untreue zum Nachteil der Einkaufsverbände zur Last gelegt wird, eingestellt.

Im übrigen wird der Angeklagte Kerkmann freigesprochen.

Der Angeklagte Uhlmann wird unter Freisprechung im übrigen wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

In der der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß im Jahre 1934 bei den Kerkmann-Werken in Ahlen eine ganze Reihe von Pfändungen vorgenommen wurde, und daß es dabei zu Pfandbrüchen gekommen sei. Eine Reihe gepfändeter Sachen ist der Verstrickung entzogen worden. Der Angeklagte Kerkmann ist, wie die Beweisaufnahme ergeben hat, bei diesen Pfandbrüchen nicht sträflich beteiligt. Diese Machenschaften geschahen vielmehr auf Veranlassung des geflüchteten Rummel.

Im Falle des Betruges und der Untreue zum Nachteil der Einkaufsverbände ist der Angeklagte Kerkmann für überführt erachtet worden. Den Einkaufsverbänden ist vorgespiegelt worden, als seien Waren den von ihnen bei den Kerkmann-Werken unterhaltenen Lagern zugeführt worden. Es wurden auch solche Rechnungen erteilt, die von den Einkaufsverbänden bezahlt wurden, obwohl die angekündigten Waren nicht auf die Lager gekommen waren. Es konnte jedoch keine Unterschlagung angenommen werden, weil es sich nicht feststellen ließ, daß der Angeklagte Kerkmann sich hierbei etwa bereichert hätte. Im Gegenteil hat Kerkmann Anordnungen getroffen, daß die Lager wieder in Ordnung gebracht werden sollten. Soweit Kerkmann schuldig sein sollte, handelte es sich um Straftaten, auf welche die Straffreiheitsgesetze in Anwendung kommen mußten. Er blieb daher straflos. Im übrigen konnte das Gericht die Feststellung treffen, daß Kerkmann ein Mitläufer des weit mehr belasteten Rummel gewesen ist.

Bei Uhlmann, so führte der Vorsitzende aus, ist das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich nicht von unlauteren Beweggründen hat leiten lassen. Er hat vielmehr versucht, für sich und seine Familie eine neue Existenz zu finden, dabei ist er dann aber an die Kerkmann-Werke geraten und auch straffällig geworden. Von der Anklage der Unterschlagung und der Untreue mußte er freigesprochen werden. Bestrafung ist lediglich erfolgt wegen Betruges zum Nachteil der sächsischen Werke. Als Direktor Laux am 3. Oktober 1935 nach Dortmund gekommen war, um das Konto der sächsischen Werke endlich in Ordnung zu bringen und das Geld zu holen, hat Uhlmann nach den Bekundungen des Direktors Laux den Eindruck erweckt, als ob er ein reicher Mann sei. Direktor Laux hat sich durch das sichere Auftreten des Angeklagten Uhlmann, der im übrigen auch Laux gegenüber den besten Eindruck gemacht hat, bewegen lassen, Wechsel in Höhe von 30 000 RM., die Uhlmann ausstellte, anzunehmen. Das Gericht hat als wahr unterstellt, daß Uhlmann sich um Auslandskredite habe bemühen wollen. Bei der Unterredung am 3. Oktober sind von Uhlmann aber nur ganz unverbindliche Vorbesprechungen gepflogen worden. Uhlmann konnte damals noch nicht die Ueberzeugung haben, daß er diese Auslandskredite tatsächlich erhalten würde. Deshalb mußte die Sonderstrafkammer annehmen, daß Laux durch Uhlmann in den Glauben versetzt worden ist, er — Uhlmann — habe noch soviel Geld hinter sich, um ohne Schwierigkeiten die Wechsel einlösen zu können. Somit habe Uhlmann den Zeugen Laux getäuscht und sich des Betruges schuldig gemacht.

BÜCHERSCHAU*)

Fritz Lötte: **Jupp Hasselbeck und sein Erbstollen. Ein Bergmannsroman von der Ruhr.** Walter Bacmeisters Nationalverlag in Essen. (In Leinen geb. 5,60 RM., kart. 4,60 RM.)

Wir haben feststellen können, daß dies von Fritz Lötte, einem ehemaligen Lehrhauer auf der Ruhrzeche „Schnabel ins Osten", verfaßte Werk ebenso bergmännischen Berufsstolz wie echten volksgemeinschaftlichen Geist atmet. Er schildert in einer spannenden, packenden Handlung den Ruhrbergbau, wie er wirklich ist, in harter, knapper, oft dramatisch gesteigerter Sprache, ohne Schönfärberei, aber auch ohne Rührseligkeit. Daß die Handlung in jene Zeit eingewebt ist, die durch Revolution, Inflation und Franzoseneinbruch die Nerven des ruhrländischen Volkes bis zum Zerreißen anspannte, steigert die dramatische Wucht dieses urwüchsigen Werkes, das ohne Zweifel einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur erwerben wird. F. H.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde.

Deutsche. Wenn sich Gelegenheit fände, würde sie wahrscheinlich ihren Landsleuten lieber helfen als uns."

„Mama ist viel zu krank dazu."

„Mag sein, aber sie hat ihre Deutschenliebe auch auf dich und deinen Brüder übertragen. Man dürfte eigentlich allen Polen und Russen nicht trauen, in deren Adern deutsches Blut

„Was?" Er erhaschte ihre Hände und hielt sie in den seinen wie zwei gefangene Vögelchen. „Willst du die Sprödespielen? Das wäre ja lächerlich. Findest du nicht selbst, daß es lächerlich wäre?"

„Lassen Sie mir nur Zeit, mich wieder an den Gedanken zu gewöhnen, daß ich noch — Ihre Frau bin, Nikolai. Lassen Sie mir doch Zeit!" bat sie fast flehend.

Zeit? Habe ich etwa Zeit?

mentskommandeur, und stündlich kann es sein, daß er wieder gehen muß."

„Wenn er nur nicht längere Zeit hierbleibt!"

„Das befürchte ich gar nicht. Wie er selbst andeutete, gehen die russischen Heere zurück, also wird auch sein Regiment bald wieder weiter müssen. Und wenn nicht — nun, wenn er wirklich wünscht, daß ich ihm vergeihe, dann wird er gewiß bemüht sein, sich mir im besten Licht zu zeigen, nicht wahr?"

Das schien Frau von Galetzky einzuleuchten. Sie nickte



Palast-Theater

Beckum Ruf 3321

Freitag bis Montag einschl.



Der weltberühmte Tenor **Benjamino Gigli, Magda Schneider** und der kleine **Peter Bosse** zeigen in diesem Film ihr reiches, reifes Können.
Millionen sahen diesen Film und waren begeistert von seiner Größe!

Dazu das gute Beiprogramm.
Aktuelle Wochenberichte.

Wir bitten, nach Möglichkeit die Werktagsvorstellungen zu besuchen.

Lichtspieltheater

Rheda | **Wiedenbrück**

Heute, Freitag, u. Samstag, 8.30, Sonntag ab 3.30 Uhr: **Morgen, Samstag, u. Montag, 8.15 Uhr, Sonntag 4.15 Uhr und 8.15 Uhr:**

Das Lockenköpfchen

Chirley Temple, der Liebling der Welt, ist wieder da in seinem neuen Film:

Der kleinste Rebell

Wiederum werden Sie begeistert sein von diesem Kind, das Freude, Lachen und Frohsinn bereitet.

Kulturfilm, Lustspiel und Tonwochen.

Dieses Programm kann nicht verlängert werden, denn wir bringen bereits ab Dienstag nachmittag (Feiertag) den Schlagerfilm:

Eine Seefahrt die ist lustig



Zu haben in Apotheken, Drogerien und, wo Plakate sichtbar.

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Münster i. W. wird:

1. in das gesamte Vermögen der **Ehefrau des Direktors Ernst Stein**, Anna, geb. Stein, früher wohnhaft in Beckum, Lippweg Nr. 17, jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren am 16. Oktober 1899 zu Paderborn,
der dingliche Arrest angeordnet. Durch die Hinterlegung von 2 000 000 Reichsmark wird die Vollziehung des Arrestes gehemmt und die Beschuldigte zum Antrage auf Aufhebung des vollzogenen Arrestes berechtigt.
2. zur Sicherung der Durchführung des vorbezeichneten dinglichen Arrestes die Beschlagnahme des gesamten Vermögens der Beschuldigten angeordnet.

Beckum i. W., den 2. Dezember 1936.

Das Amtsgericht:
gez. Bornweg, Amtsgerichtsrat.

Ausgefertigt!

Beckum, den 2. Dezember 1936.
(Unterschrift), Justizangestellter,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

NS.-Kulturgemeinde Warendorf

1. Sonderveranstaltung: Heute 20.30 Uhr, im Saale Cordes.
Vortrag des Kapitänleutnants Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels vom Weltflughafen Frankfurt a. M. über:
„Vier Jahre im Zeppelin gegen den Feind."
Mit eigenen Lichtbildern.
Karten im Verkehrsverein u. in den Buchhandlungen Ebbeke, Leopold, Muesmann. 0.70 RM. für Nichtmitglieder, 0.50 RM. für Mitglieder, 0.30 RM. für Jugendliche.

Wohin in Ahlen?

Ins

Thalia I — Oststraße — Telephon 812

Ab Freitag, den 4. Dez., bis einschl. Mittwoch, den 9. Dez.

Pola Negri

aus „Mazurka" unvergessen jetzt in einem neuen Film von Weltformat

Moskau-Schanghai

Nach einer wahren Begebenheit beginnend in Moskau im Febr. 1917

Ferner wirken mit
der Don-Kosaken-Chor
mit Serge Jaroff

Thalia II — Rottmannstr. — Telephon 812

Freitag, Samstag, Sonntag
Der neue Ufa-Großfilm
überragend in Handlung und Darstellung

Standschütze Bruggler

mit Friedrich Ulmer
Franziska Kinz
Ludwig Kerscher

Im Mittelpunkt dieses starken Kriegs- und Heimatfilms steht das Erleben eines blutjungen Bauernsohnes, der als freiwilliger Standschütze an der Dolomitenfront der Retter seiner bedrohten Heimat wird

Stadttheater-Lichtspiele

Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11



Lene spielt Lotterie
Rätoromanen
Ufa-Woche

Jugend über 14 Jahren zugelassen

Pickel

Mitesser - Falten - Runzeln. Versuchen Sie heute noch vertrauensvoll „Venus" Stärke A. Sie sind überrascht.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser. RM 0.80, 1.35, 2.20

Oelde: Drogerie Muschter
Beckum: Richter's Drog. Nordstr. 9
Gütersloh: Drogerie Hoffschildt
Rheda: Adler-Apotheke
Freckenhorst: Med.-Drog. Halinde

Trinkt
Richters Kaffee
Kaffee Rösterei Richter
Beckum, Nordstraße 9

Rheda
Pelzwaren
Fr. Beckmann

Schützenverein Falke, Sundern

Am **Samstag, dem 5. Dezember, abends 7 Uhr,** findet beim Vereinswirt **Fritz Wiltmann** unser diesjähriges

Winterfest

bestehend aus **Preisschießen, Theater** und **Ball,** statt.
Einzug des Thrones 8 Uhr.

Der Vorstand. **Der Festausschuß.**

Universum

Gütersloh
Blessenstätte 20 Tel. 3296

Ab heute 4.30, 6.00, 8.30, (Sonntag ab 2.30 Uhr):
Die reizende Ehekomödie

Die un-erhörte Frau

mit **Fita Benkhoff, Johannes Riemann, Wolfgang Liebeneiner, Max Gülstorff, Hilde Sessak, Erika v. Shellmann.**

Im Beiprogramm:
Plattdeutsch Land
Kulturfilm.
Kabarett der Kleinen
Ein lustiges Spiel.
Die Tonwoche
Neues aus aller Welt.



Stadttheater-Lichtspiele

Inh. Marx Hayen

Gütersloh

Bahnhofstraße 11

am **Sonntag, dem 6. Dezember, vorm. 11 Uhr.**

Karten kostenlos
an den blauweißen B.V.-Zapfstellen

Lichtspielhaus Warendorf

Von Freitag bis Sonntag

Das Schloß in Flandern

Martha Eggerth,
Paul Hartmann, Georg Alexander.

Der merkwürdige Zauber einer Schallplatte, der köstliche Wohllaut einer Stimme, die unerforschlichen Tiefen des menschlichen Herzens u. die geheimnisvolle Schönheit eines alten Schlosses in Flandern: das sind die Elemente dieses Films.

Verkäufe

Klavier

schwarz, wie neu erhalten, preiswert zu verkaufen.
A. Bockey, Neubeckum, Adolfstr. 64.

Gut erhaltene, dreiteilige
Herrenfriseur-Toilette
mit **Marmortisch** und **Spiegelrückwand,** ferner ein
Schaukasten
Größe: 2,60 m hoch, 2,30 m breit, weiß lackiert, mit **Glastüren,** billig zu verkaufen
Näheres in den Geschäftsstellen

Gut erhaltene
Ankerregisterkasse
billig zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Guterhaltenes
Damenfahrrad
zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Gesuche

20jähr.
Mädchen
sucht zum 1. Januar 1937 **Stelle** in der Landwirtschaft, wo die **Küche mit erlernt werden kann.** Etwas Lohn erwünscht. Schriftl. Angeb. unter U 82 an „Die Glocke" in Oelde.

Zwangsversteigerung

Am 5. Dezember 1936, 10 Uhr, werde ich in **Oelde,** Auktionslokal Wirtschaft Mühlenkamp, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Tisch, 1 Kochmaschine, Marke Küppersbusch, neu.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Walter, Obergerichtsvollzieher.

In unser Handelsregister A Nr. 245 ist am 2. Dez. 1936 bei der **Fa. Ewald Arnold, Eisenwaren, Gütersloh,** eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Gütersloh.

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Beckum. Ortsverband der militärischen Kameradschaften. Sonntag, 11 Uhr, Monatsappell bei C. B. Schrulle. Wegen des letzten Appells in diesem Jahre vollzähliges Erscheinen Pflicht.
Beckum. Geflügelzuchtverein. Sonntag, 10 Uhr, Versammlung bei Northoff.
Oelde. MGV 1848. Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, Generalversammlung, Hotel Wolff.
Oelde. Kreishandwerkerschaft. Heute, von 4—7 Uhr, Sprechstunde.

Wohnungsmarkt

Oelde
3-bis4-Zimmer-Wohnung
mit Bad gesucht. Schriftl. Ang. unter C 3 an „Die Glocke" in Oelde.

Zwei Zimmer
möbliert oder unmöbliert, sofort für **Geistlichen in Wiedenbrück** zu mieten gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Oelde
Zum 1. Febr. 1937 in Stadtmitte
4-Zimmer-Wohnung
mit Heizung zu vermieten. Schr. Angeb. unt. A 1 an „Die Glocke" in Oelde.

Oelde
Techn. Angestellter sucht zu sofort
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, möglichst in Stadtmitte. Schriftl. Angeb. u. D 4 an „Die Glocke" in Oelde.

Stellen-Angebote

Suche sofort oder zum 1. Jan. 1937 einen
jungen Mann
der alle landw. Arb. versteht.
Gustav Epke, Gütersloh, West 25.

Suche zum 15. Dez. ein braves, kath.
Mädchen
für Haus- und Landwirtschaft b. Familienanschluß.
Jasper, Herzebrock, Pixel.

Haushälterin
kath., in ruhigem landw. Haushalt, Bes. von 50 Morgen, 4-Personen-Haushalt, zum 1. Januar gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche so bald wie möglich ein tüchtiges, kath.
Mädchen
bei gutem Lohn und Familienanschluß.
Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Zu verkaufen:
Junge, schwere, hochtragende Kuh. Bernhard Hellmer, Avenwedde 16, Tel. 2660.
9 Stück 6 Wochen alte Ferkel. Hermann Vogel, Keitlinghausen.
Habe eine große Auswahl in guten, korrekten, 1½jähr. Kaltblutstuten. Diese stehen ab Samstag, den 5. d. M., bei mir zum Verkauf oder Vertausch auf andere Pferde. Heinrich Bonnemeier, Ahlen, Weststr. 35, Tel. 986.
Schwarzbunt. Mutterkalb. Potthoff, Rheda, St.-Viter-Str.
Vier tragende Sauen. Schulze Hüttinghausen, Clarholz.

Zu kaufen gesucht:
Kaufe jeden Posten Wild und Schlachtgeflügel. Kerkemeyer, Oelde.
2—3 gute Belgiermutterfohlen. Näheres in den Geschäftsstellen.

Wir suchen für unser **Hauptwerk in Bielefeld** noch

25 Mädchen

für leichte, saubere Arbeit. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt mittels eines Omnibusses und ist kostenlos. Meldungen, die umgehend erfolgen müssen, werden im **Zweigwerk Wiedenbrück** entgegengenommen.

E. Gundlach AG., Bielefeld
Zweigwerk Wiedenbrück.



akate sichtbar.

hungen

r i. W. wird:
ktors Ernst Stein,
Lippweg Nr. 17,
Oktober 1899 zu

Hinterlegung von
Arrestes gehemmt
ng des vollzogenen

ichneten dinglichen
ermögens der Be-

tsgericht:
Amtsgerichtsrat.

zangestellter,
er Geschäftsstelle.

stellter sucht zu so-

Zimmer
nkaffee, möglichst in
Schriftl. Angeb. u.
e Glocke" in Delde.

n-Angebote
rt oder zum 1. Jan.

Mann
ndw. Arb. versteht.
ke, Gütersloh,

15. Dez. ein braves,

chen
und Landwirtschaft b.
nschluß.
erzebrock, Pixel.

älterin
uhigem landw. Haus-
von 50 Morgen, 4-
Haushalt, zum 1. Ja-
cht.
n den Geschäftsstellen

bald wie möglich ein
kath.

en
Lohn und Familien-
in den Geschäftsstellen

iehmarkt
ken:
schwere, hochtragende
nhard Hellmer, Aven-
Tel. 2660.
6 Wochen alte Ferkel.
Vogel, Keitlinghausen.
ne große Auswahl in
rekten, 1½jähr. Kalt-
Diese stehen ab Sams-
d. M., bei mir zum
er Vertausch auf andere
Heinrich Bonnemeier,
ststr. 35, Tel. 986.
bunt. Mutterkalb. Pott-
a, St.-Viter-Str.
gende Sauen. Schulze
usen, Clarholz.
en gesucht:
eden Posten Wild und
flügel. Kerkemeyer,

ute Belgiermutterfohlen
n den Geschäftsstellen.

Bielefeld noch
hen
und Rückfahrt er-
st kostenlos. Mel-
ässen, werden im
ommen.
Bielefeld
ück.

Die Realsteuerreform

Fortsetzung von Seite 2

gelegenen Betriebsstätte gezahlt worden ist. (§ 23, Abs. 1 Gew. St. G.). Uebersteigt die Lohnsumme des Gewerbebetriebes im Rechnungsjahr nicht 24 000 RM., so werden von ihr 7200 RM. abgezogen (§ 2, Abs. 2 Gew. St. G.). Diese letztere Maßnahme dient der Schonung der kleinen Betriebe.

Steuerbefreiung des Neuhausbesitzes, insbesondere der Arbeiterwohnstätten

Die §§ 28 und 29 des Grundsteuergesetzes regeln die Besteuerung des Neuhausbesitzes. Der sogenannte „mittlere Neuhausbesitz" ist nach reichsrechtlicher Regelung in vollem Umfange von der Grundsteuer bis zum 31. März 1939 befreit. Dabei soll es verbleiben (§ 28 Abs. 1).

Für den sogenannten „neuesten Neuhausbesitz" ist die Befreiung von der Landesgrundsteuer und der halben Gemeindegrundsteuer vorgeschrieben, und zwar für Kleinwohnungen bis zum 31. März 1939, für Eigenheime bis zum 31. März 1944. Auch diese Befreiungen werden nach dem Gesetz (§ 28 Abs. 2) aufrechterhalten. Die Regelung ist, um Belastungsverschiebungen für diese Gruppe von Grundstücken zu vermeiden, so vorgesehen, daß die Grundsteuer in ihrem bisherigen Betrag erstarrt.

Nach der bestehenden Regelung würden noch diejenigen Eigenheime Steuerbefreiung genießen, die bis zum 31. März (bzw. 31. Mai) 1939 bezugsfertig werden. Nach der Regelung des Gesetzes (§ 28 Abs. 2 Ziffer 1) wird diese Frist auf den 30. September 1937 gekürzt. § 29 des Grundsteuergesetzes gemäß wird die Grundsteuer für Arbeiterwohnstätten auf die Dauer von zwanzig Jahren durch das Reich übernommen. Diese Regelung gilt für die Arbeiterwohnstätten, die in der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1940 bezugsfertig werden.

Ausnahme der freien Berufe aus der Gewerbesteuer

Gewerbesteuerpflichtig ist jeder stehende Gewerbebetrieb, soweit er im Inland betrieben wird. Darunter ist jedes gewerbliche Unternehmen im Sinne des Einkommensteuergesetzes zu verstehen. Für Personengesellschaften, Kapitalgesellschaften, die sonstigen juristischen Personen des privaten Rechts und die nichtrechtsfähigen Vereine ist eine besondere Regelung in der Weise getroffen, daß diese Unternehmen stets in vollem Umfange gewerbesteuerpflichtig sind.

Bisher waren in Preußen und in den meisten andern Ländern auch die freien Berufe gewerbesteuerpflichtig. Im neuen Gewerbesteuergesetz, das einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet schafft, ist eine Realbesteuerung der freien Berufe nicht vorgesehen.

Spenden für das WHW. 1936/37

md **Münster**, 3. Dez. Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 gingen aus dem Gau Westfalen-Nord und den benachbarten Gauen u. a. folgende Spenden ein: Derop, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte AG., Bochum 10 800 RM.; Eisen- und Metallindustrie AG., Wattenscheid 1200 RM.; Max Groth, Möbelhaus, Dortmund 500 RM.; Alfons Jahnel G. m. b. H., Bochum 500 RM.; Dr. H. Münnekehoff, Herne 320 RM.; Ludwig Grafe, Maschinenfabrik, Lüdenscheid 300 RM.; Gladbecker Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. b. H., Gladbeck 300 RM.; Gebr. Hahn, Metallwarenfabrik, Schalksmühle 300 RM.; Carl Moskopp, Bochum 300 RM.; W. Hollenberg, Bochum 300 RM.; Carl Bär, Schalksmühle 300 RM.; Bürgerschützenverein Unna, Vereinsführer Eylardi in Unna 300 RM.; Theodor Blomberg, mech. Juteweberei, Mesum 300 RM.; Albert Doht, Schötmar 300 RM.; J. Walther, Gelsenkirchen weitere 500 RM.; Heinrich Habig AG., Herdecke 10 000 RM.; R. u. H. Plate, Stahlwerke Brüninghausen 9000 RM.; Joh. Moritz Rump AG., Altena, einschl. Zweigniederlassung in Letmathe 4000 RM.; Seidengarn-Veredlungs-AG., Hüls 3000 RM.; Wilkens u. Senker o. H., Osnabrück 2400 RM.; Kochs Adlernähmaschinenwerke AG., Bielefeld 2100 RM.; Klosterbrauerei F. u. W. Pröbsting, Hamm 2000 RM.; Gebr. Crüwell, Zigarrenindustrie, Bielefeld 2000 RM.; Wilhelm Beckmann, Brotfabrik, Gelsenkirchen 1500 RM.; Stecker u. Roggel, Baugef. m. b. H., Gelsenkirchen 1500 RM.; Rösler u. Lönne, Drahtwerk, Bochum 1000 RM.; Stahlwerk Unna, Müller u. Co., Unna 1000 RM.; Wunnersche Bitumenwerke G. m. b. H., Unna 1000 RM.; Westf. Holzhandelsges. m. b. H., Castrop-Rauxel 1000 RM; Oberstadt u. Co., Warendorf 800 RM.; Vereinigte Kesselwerke AG., Gelsenkirchen 750 RM.; Ziegelei- u. Baugef. m. b. H., Castrop-Rauxel 750 RM.; Wilhelm Kleinebekel, Bochum 600 RM.; Hermann Schwarz, Komm.-Ges., Wattenscheid 600 RM.; Otto Scherf, Bauunternehmer, Kamen 600 RM.; Theodor Schoderé, Dortmund 600 RM.; Dr. Joseph Senge, Hamm 600 RM.; Gebr. Berker, Schalksmühle 540 RM.; Müller u. Schröder, Drahtzieherei, Altena 500 RM.; Eduard Keller, Tiefbauunternehmer, Münster 500 RM.; Wilhelm Schweppe, Osnabrück 500 RM.; Walter Schnabel, Dortmund 500 RM.; P. J. Schulte, Unna-Königsborn 450 RM.; J. B. Schroer G. m. b. H., Dortmund 420 RM.; Dr. E. Craney, Herne 350 RM.; Caritasverband für die Diözese Münster 300 RM.

Goldklausel überflüssig

Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers

ndz **Berlin**, 3. Dez. Wie der Reichs- und preußische Verkehrsminister bekanntgibt, hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister darauf aufmerksam gemacht, daß Elektrizitätswerke noch eine sogenannte Goldklausel anwenden. Da im Deutschen Reich nach Ueberwindung der Inflation auch auf dem Gebiete des Münz- und Währungswesens geordnete Verhältnisse wiederhergestellt worden sind, so sagt die Bekanntmachung weiter, „und da überdies die Währung vom Vertrauen der Bevölkerung getragen wird, muß alles vermieden werden, was zu Zweifeln an die Festigkeit unserer Währung Anlaß geben kann. Goldklauseln sind zudem überflüssig, da das Münzgesetz die Reichsmark in ein festes Wertverhältnis zu dem Preise des Goldes gebracht hat. Die Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung hat demgemäß an ihre Mitglieder das Ersuchen gerichtet, beim Abschluß neuer Verträge auf Goldklauseln zu verzichten und solche Klauseln, soweit sie etwa in bestehenden Verträgen enthalten sein sollten, bei nächster sich bietender Gelegenheit auszumerzen".

Offizieller Dank der Reichsregierung

in Paris und Warschau

dnb **Paris**, 3. Dez. Botschaftsrat Forster hat im Auswärtigen Amt den wärmsten Dank der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht für die tatkräftige Hilfe, die die amtlichen französischen Stellen in Madrid bei der Rettung der Deutschen aus dem Madrider Botschaftsgebiet sowie bei der Verteidigung des Gebäudes und der darin befindlichen Flüchtlinge gegen Eindringlinge geleistet haben.

dnb **Warschau**, 3. Dez. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Wühlisch, hat dem polnischen Außenminister den Dank der Reichsregierung für die Hilfe ausgesprochen, die der polnische Geschäftsträger in Madrid deutschen Reichsangehörigen erwiesen hat.

Kampf dem Verderb

Die Verwertung der Küchenabfälle zur Schweinemast

dnb **Berlin**, 3. Dez. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an die Kommunalaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat die NS.-Volkswohlfahrt beauftragt, die von ihm angekündigte Verwertung der Küchenabfälle zur Schweinemast sofort in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe hat eine tatkräftige, verantwortliche Mitarbeit der Gemeinden zur Voraussetzung. Ich erwarte daher, daß die Bürgermeister sich der gestellten Aufgabe mit allem Nachdruck annehmen und im Rahmen der gesetzlichen und finanziellen Möglichkeiten zu ihrem Gelingen beitragen.

Vereinfachung der Speisekarte

dnb Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat unter Beachtung der Richtlinien, die von Ministerpräsident Hermann Göring zum Vierjahresplan gegeben wurden, der Gestaltung der Speisekarten in den deutschen Gaststätten besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Es ist vielfach die Kritik laut geworden, daß die Speisekarte zu groß ist, d. h. ein zu umfangreiches Speisenangebot enthält. Diese Kritik ist berechtigt. Je umfangreicher die Speisekarte, desto größer muß die Vorratshaltung sein, und desto mehr Abfälle entstehen. Eine Vereinfachung der Speisekarte bringt daher eine Verminderung des Verderbs. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe regte infolgedessen an, die Speisekarten, die heute vielfach hundert und mehr Gerichte enthielten, zu verkleinern. Eine weitere Anregung geht dahin, daß die Speisekarte sich der Lage am Lebensmittelmarkt anpaßt, es sollen also so weit wie möglich die jeweils vorhandenen Lebensmittel angeboten werden. Es ist z. B. nicht angebracht, in Zeiten der Schweinefleischknappheit Eisbeine zu propagieren. Fischgerichte sollen noch mehr als bisher auf die Speisekarten gesetzt werden.

Das Gaststättengewerbe leistet der Wirtschaft und dem Volke durch die Vereinfachung der Speisekarten einen Dienst. Das sollten alle Gäste begreifen und auch ihrerseits dazu beitragen, solche Maßnahmen zu fördern.

Erfolg des Aufstieges

Die Nahrung des deutschen Volkes ist besser geworden

ndz **Berlin**, 3. Dez. Gestützt auf das umfangreiche Material über Erzeugung, Verarbeitung und Handel hat das Statistische Reichsamt eine Uebersicht über die Entwicklung des Verbrauches an Nahrungs- und Genußmitteln in Deutschland seit 1928 gegeben. Danach war von 1928 bis zum Tiefpunkt der Krise 1932/33 der Verbrauch an Nahrungs- und Genußmitteln im Deutschen Reich insgesamt dem Nährwert nach um etwa 5 v. H. zurückgegangen, ein sehr eindeutiges Zeichen dafür, wie die Krisenwirtschaft der Systemzeit zum Hungerelend führen mußte. Mit dem Neuaufbau der deutschen Volkswirtschaft seit 1933 ist auch der Verbrauch an Nahrungs- und Genußmitteln wieder angestiegen, und zwar so, daß der Gesamtverbrauch 1936 erstmalig wieder den Stand von 1928 nicht nur erreichen, sondern sogar überschreiten dürfte.

Dies zeigt, daß die Nahrungsmittelversorgung trotz der Lücken auf einzelnen Gebieten im ganzen mit der Wirtschaftsentwicklung Schritt gehalten hat. Je Kopf der Reichsbevölkerung war der Verbrauch an Nahrungs- und Genußmitteln zur Zeit seines Tiefstandes 1933 um etwa 7 v. H. niedriger als 1928. Jetzt ist der Verbrauch je Kopf bei der Grundnahrung Brot, Kartoffeln, Butter, Käse, Seefische usw. schon über den Stand von 1928 hinausgelangt, bei der Butter z. B., wenn man 1928 mit 100 einsetzt, auf 110, bei Mehl und Kartoffeln auf 101, Roggenmehl 110, bei Seefischen auf 141. Der Anteil der einheimischen Erzeugnisse am Gesamtverbrauch ist von 70 v. H. im Jahre 1928 auf 86 v. H. 1935 gestiegen, was natürlich nichts an der Tatsache ändert, daß wir auf Einzelgebieten, wie beim Fett, noch eine große Lücke in der Eigenerzeugung aufzufüllen haben.

König und Regierung in England

:: **London**, 3. Dez. Zwischen dem König von England und der britischen Regierung sollen zur Zeit Differenzen bestehen. Da ihre Ursachen privater Natur zu sein scheinen, verzichten wir darauf, dazu in Einzelnachrichten oder Kommentaren Stellung zu nehmen.

Belgiens Außenpolitik

dnb **Brüssel**, 2. Dez. In der belgischen Kammer kam es am Mittwoch zu einer heftigen Debatte über die belgische Außenpolitik. Der Vorsitzende des nationalflämischen Blocks erklärte, daß die belgische Militärpolitik zu sehr auf die militärischen Belange Frankreichs eingestellt sei und mit der Neutralitätserklärung des belgischen Königs vom 14. Oktober in Widerspruch stünde. Seit dem Abschluß des russisch-französischen Paktes werde Belgien aus südlicher Richtung bedroht.

Ministerpräsident van Zeeland entgegnete, daß die Veröffentlichung der Rede des Königs ein Akt der Regierung gewesen sei, und diese Rede sei ein Ganzes, aus dem man nicht einzelne Teile herausreißen könne. Als einen Kriegsfall könne Belgien lediglich die Verletzung seiner Grenzen ansehen. Belgien bleibe den Grundsätzen seiner bisherigen Außenpolitik treu. Die Außenpolitik werde aber den veränderten internationalen Gegebenheiten und Umständen angepaßt werden. Eine Garantie der französischen und der deutschen Grenze, wie sie der Locarnovertrag Belgien auferlegt habe, sei in Zukunft unwirksam und gefährlich. Belgien werde gegen den Staat die Waffen ergreifen, der seine Grenzen verletze. Wenn es nicht angegriffen werde, werde es niemand bedrohen und auch niemand unterstützen.

Die belgische Militärvorlage mit großer Mehrheit angenommen

dnb **Brüssel**, 3. Dez. Die Kammer hat am Mittwoch in der Nachmittagssitzung die Militärvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Zwischen den Regierungsparteien ist vorher eine Einigung erzielt worden auf der Grundlage eines zu dem Regierungsentwurf eingereichten Abänderungsantrages, wonach die Dienstzeit bei der Infanterie nicht auf 18 Monate, wie es in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehen war, sondern auf 17 Monate, und bei den übrigen Truppenteilen auf 12 Monate festgesetzt wird. Die Regierung hat sich mit dieser Abänderung einverstanden erklärt. Die Vorlage wurde mit 127 gegen 43 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen. Die Mehrheit für die Vorlage setzt sich aus Sozialdemokraten, Katholiken, Liberalen und Rexisten zusammen. Gegen die Vorlage haben außer den Vertretern des national-flämischen Blocks und der Kommunisten auch verschiedene Sozialdemokraten und flämische Katholiken gestimmt.

Englische Strafexpedition in Indien

Bombay, 3. Dez. Die indische Regierung hat die mit Panzerwagen ausgerüstete sechste leichte Tankkompanie von Delhi aus in das nordwestindische Grenzgebiet entsandt, wo sie an der Strafexpedition gegen die Stämme des Khaiberatals in Waziristan teilnehmen soll, die vor einigen Tagen eine englisch-indische Truppenabteilung überfallen und ihr Verluste zugefügt haben. Auch von Karachi aus sind Abteilungen nach Waziristan beordert worden. Man nimmt an, daß die Regierung durch Einsatz der modernsten Waffen, wie Flugzeuge, Tanks, Panzerwagen usw., die Strafexpedition nach Möglichkeit abkürzen will, um sie noch vor Einbruch des Winters in jenen Gebirgsgegenden zu beenden.

Zwölfjährige Schulzeit

Eine Neuordnung für die höheren Schulen

dnb Berlin, 4. Dez. Reichserziehungsminister Rust hat vor kurzem angekündigt, das die Neuordnung des höheren Schulwesens die zwölfjährige Schulzeit einführen wird. Da aber die Verlängerung der Dienstzeit beim Heer für die jetzigen Jahrgänge eine sofortige Neuregelung der Ausbildungszeit erheischt, und der Erfolg der Arbeitsschlacht des nationalsozialistischen Staates sich bereits dahin auswirkt, daß in vielen akademischen Berufen ein erhöhter Nachwuchsbedarf eingetreten ist, hat der Reichserziehungsminister durch Erlaß vom 30. November 1936 angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen für Jungen bereits am Schluß dieses Schuljahres die Reifeprüfung ablegen, und zwar in der Woche vom 15. bis 20. März 1937. Dabei fällt die schriftliche Prüfung weg.

In einigen wichtigen Fächern ist mit den Unterprimanern auch der Lehrstoff der Oberprima in den wesentlichsten Grundzügen bis zum Schluß des Schuljahres zu erarbeiten. Die erforderliche Zeit wird durch verschiedene Einzelmaßnahmen gewonnen. Um einer Ueberlastung der Lehrer und Schüler vorzubeugen, hat der Stellvertreter des Führers veranlaßt, daß sie vom Dienst in der Partei und ihren Gliederungen bis zum Ende des Schuljahres sofort befreit werden.

Für die nachrückenden Klassen werden Uebergangsmaßnahmen getroffen. Die jetzigen Obersekundaner werden bereits Ostern 1938 die Reifeprüfung ablegen. Auch für die Schüler der jetzigen Oberprima, die in der Woche vom 1. bis 6. Februar 1937 die Reifeprüfung ablegen, fällt die schriftliche Prüfung weg. Durch diese Anordnungen, die natürlich der Charakter von Uebergangsmaßnahmen tragen müssen, wird die zwölfjährige Schulzeit mit sofortiger Wirkung praktisch durchgeführt.

Neues in Kürze

Danzig. Der Danziger Volkstagsabgeordnete und ehemalige Vorsitzende der verbotenen Sozialdemokratischen Partei in Danzig, Artur Brill, wurde im Zusammenhang mit den kürzlichen Waffenfunden im Verlag der „Danziger Volksstimme", in den Geschäftsräumen der Sozialdemokratischen Partei sowie in seiner eigenen Wohnung verhaftet.

Deutsches Reich

ndz Berlin, 30. Nov. **Glaubenslose statt Dissidenten — Neuregelung der religiösen Bezeichnungen.** Unter Aufhebung früherer Anordnungen hat der Reichsinnenminister zugleich im Namen des Stellvertreters des Führers und des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten die Bezeichnung der religiösen Bekenntnisse neu geregelt. Der Erlaß behandelt vor allem die Bezeichnung Dissident. Sie besagte ursprünglich, daß ihr Träger keiner der anerkannten Religionsgemeinschaften angehörte. Im Sprachgebrauch hat sich dieser Begriff im Laufe der Zeit jedoch verengt. In weiten Kreisen versteht man heute unter einem Dissidenten einen Menschen, der glaubenslos ist. Die Bezeichnung Dissident, so heißt es in dem Erlaß, könne daher nicht angewendet werden auf alle die Volksgenossen, die sich zwar von den anerkannten Religionsgemeinschaften abgewendet haben, die jedoch nicht glaubenslos sind. Eine Klarstellung der Bezeichnungen der religiösen Bekenntnisse sei deshalb erforderlich. Zukünftig seien in öffentlichen Listen Vordrucken und Urkunden auf Grund ihrer Erklärung zu unterscheiden: 1. Angehörige einer Religionsgemeinschaft oder einer Weltanschauungsgemeinschaft, 2. Gottgläubige, 3. Glaubenslose. Bei der Personenstandsaufnahme 1937 wird in der Haushaltungsliste die Fragestellung, die sich bisher auf die Feststellung der rechtlichen Zugehörigkeit zu einer anerkannten Religionsgemeinschaft beschränkte, entsprechend geändert.

— **Neuer Regierungspräsident in Oppeln.** Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring den Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien, Josef Joachim Adamczyk in Oppeln, zum kommissarischen Regierungspräsidenten im preußischen Landesdienst ernannt. Der Landeshauptmann Dr. von Boeckmann in Breslau ist mit der gleichzeitigen kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte der Landeshauptmannschaft von Oberschlesien betraut worden.

Familiennachrichten

Geboren: Eine Tochter: Dr. Karl Bergmann und Frau Marga, geb. Weyer, Soest.

Verlobt: Elly Krömann und Heinrich Hattrup, Nordkirchen; Maria Kröger und Theo Eggert, Goldenstedt und Sudmühle; Ingeborg Louis und Landgerichtsrat Dr. Karl Haas, Paderborn und Düsseldorf.

Gestorben: Witwe Anna Koch, geb. Thiele, 58 J., Paderborn; Witwe Elisabeth Werdite, geb. Falke, 73 Jahre, Paderborn; Kaspar Schmidt, 82 Jahre, Soest; Eleonore Römling, 32 Jahre, Soest; Oberstleutnant a. D. Willy Möller, 64 Jahre, Bad Oeynhausen; Anton Temme, 42 Jahre, Künsebeck; Frau Maria Höber, geb. Nünnerich, 52 Jahre, Dedinghausen; Bernard Sommer, 70 Jahre, Dortmund; Brennereibesitzer Hermann Krämer sen., 70 Jahre, Dortmund; Frau Maria Mertens, geb. Tischler, 87½ Jahre, Dortmund; Frau Johanna Lücke, geb. Hummelt, 61 Jahre, Münster; Frau Therese Borchard, geb. Dahlmann, 61 Jahre, Münster.

Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Morgen (Sonnabend) 5. Dezember 1936 ist der

Tag der nationalen Solidarität

Einkaufen bei

Jürs & Co Ahlen



Das Haus für preiswerte Weihnachtsgeschenke!

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen, 1/2 12 Uhr, mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Rieping

Er starb nach kurzer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 74 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen

Beckum, Ahlen, Bad Pyrmont, Kspl. Beckum, Wiedenbrück u. Sassenberg, 2. Dez. 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 5. Dezember 1936, morgens 8.40 Uhr, vom Krankenhause aus, statt, anschließend daran das feierliche Seelenamt in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nachruf

Am 2. Dezember verschieden unerwartet unser Seniorchef, der Bauunternehmer

Arnold Kriener

und dessen Ehefrau

Anna Kriener

In Trauer gedenken wir dieser beiden treusorgenden, rechtschaffenen Menschen, deren bekannte glückliche Gemeinschaft selbst der Tod nicht trennen konnte. Ihr Leben war Arbeit. Vom ersten Tage der Gründung an setzten sie ihre volle Kraft für das Unternehmen ein, welches durch ihren unermüdlichen Fleiß und ihre rastlose Tätigkeit einen steten Aufschwung nahm. So wie sie uns immer treu waren, so halten auch wir ihnen über das Grab hinaus die Treue.

Neuenkirchen, den 4. Dezember 1936.

Die Gefolgschaftsmitglieder der Fa. Arnold Kriener.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank

Frau Anton Brentrup
nebst Kindern

Das Sechswochen-Seelenamt

findet Montag, den 7. Dezember, morgens 7.45 Uhr, statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Harsewinkel, im Dezember 1936.

Weihnachtskarten

in reicher Auswahl

Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde

Meine Spitzenleistung

ist das von allen begehrte

Weihnachtsgeschenk:

Herrenrad „Cowi"

Halbballon, Federsitzsattel, Schloß, Pumpe, Rückstrahler, Glocke, **prima Dynamobeleuchtung** **43.50**

Aufpreis für Damenrad 3,50

Aufpreis für Verchromung . . . . . 4,—

C. Ottens, Wiedenbrück

Das bekannt preiswerte Spezialgeschäft

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Was ist ein Hoppe-Schirm?

Ein Schirm aus der eigenen Fabrikation geschmackvoll und sorgfältig hergestellt

Große Auswahl in Original Hoppe Stöcken

Hoppe

Schirmfabrik, Bielefeld, Niederstr. 33

FELDMANN

Bielefeld, Stapenhorststr. 9

Gold, Silber

Meine 3 Verkaufsräume zeigen Ihnen — sowohl vom einfachsten bis zum feinsten — eine Auswahl, wie Sie sie nicht häufig vorfinden.

Auch **Photoalben**

sind passende Weihnachtsgeschenke

Reiche Auswahl bei

E. Holterdorf, Buchhdlg., Oelde

Inventarverkauf

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich am **Samstag, dem 5. Dezember, nachm. 3 Uhr,** aus der **Konkursmasse des Joseph Hemfort** folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Klavier mit Stuhl, 1 eichene Standuhr, 1 Klubsofa, 2 Klubsessel, 1 runden Tisch, 2 Stühle mit Ledersitz und 1 Teppich.

Der Verkauf findet bestimmt statt. (Frühere Wohnung des Joseph Hemfort.)

Langenberg, im Dezember 1936.

Weweler, Aukt.

Holzverkauf in Bohren

Im Auftrage des Bauern Herrn **Pavenstädt-Bunne in Bohren** verkaufe ich am **Samstag, 5. Dezember, nachm. 2 Uhr** beginnend, in der Nähe des Bunneschen Hofes

eine größere Fläche Kiefern auf dem Stamm

(in Einzelnummern),

diverse Nummern Zopf- und Abfallholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit. Das Holz ist größtenteils Brandholz, gute Abfuhr ist vorhanden. Käufer werden frdl. eingeladen.

Fritz Schoneberg, vereid. Aukt.

Verschleimung **Husten?** Halsschmerzen

Sehr gute Dienste geleistet. Bärwang, 17.11.34. Wally Epp, Hebamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten. l. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor. **Husta-Glycin Flasche 1.-, 1.65, Sparflasche 3.25 — Hustobons (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.**

Oelde: Drog. O. Muschter, Lange Straße
Beckum: Drog. B. Illigens, Weststr. 1/3, Fil. Nordstr. 55
Wiedenbrück: Drog. H. Schwarz
Rheda: Drog. W. Baßler
Freckenhorst: Drog. F. Wolff, Wwe.
Gütersloh: Drog. F. Hoffschildt

Grundstücke und Besitzungen

Gärtnerei

im Kreise Wiedenbrück mit neuzeitlicher Gewächshausanlage, Umstände halber preiswert zu verpachten. Gute Kundschaft vorhanden. Zuschriften u. B 2 an „Die Glocke" in Oelde.

Autogarage

in **Wiedenbrück,** möglichst in der Nähe des Finanzamts, **zum 1. Januar 1937 zu mieten gesucht.** Schriftl. Angeb. an das **Finanzamt Wiedenbrück** erbeten.

Schwindel Arterienverkalkung **Kopfschmerzen** Hoher Blutdruck

verhütet **Carito** Kein Knoblauch, garantiert geruchlos. Viele begeisterte Anerkennungen liegen vor.

Carito Kräuter-Auszug Fl. 1,85 Kräuter-Tabl. Ds. 1,—

Oelde: Drog. Muschter, Lange Str.
Beckum: Drog. Illigens, Weststr. 1/3, Nordstr. 55.
Wiedenbrück: Drog. Schwarz.
Rheda: Drog. Baßler.

2000 RM.

als erste Hypothek gegen gute Sicherheit und prompte Zinszahlung zu leihen gesucht. Schriftl. Angebote unter B 83 an „Die Glocke", Oelde.

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.

Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Kommen Sie nach BIELEFELD

zu **CONSBRUCH**

in die Obernstraße

Dort finden Sie bei der großen Auswahl stets das Richtige für Ihre **Weihnachtsgeschenke** in

Porzellan - Glas - Kristall
Kunstkeramik - Holz - Bast



Schlachten Sie?

Dann gehört ein „Liese" Räucherschrank ins Haus, der das Räuchern bequem macht, das ganze Jahr zum Aufbewahren dient u. Fleisch- u. Wurstwaren vor Diebstahl, ekligen Mäusen, Fliegen u. dergl. schützt. Neue wichtige Verbesserungen. Niedrige Preise. Günstige Zahlungsweise. Ausführliche Beschreibung kostenlos, auch über Hausbacköfen von

Ofenfabrik Gebr. Twisselmann Nordwalde/Westf.



J. Diekemper

Schuhgeschäft OELDE,

Jahnplatz

Kamelhaarschuhe für kalte Tage



Am Sonnabend, dem 5. Dezember

nachmittags, bin ich bei

W. Wagener

Gütersloh, Berliner Straße

UNSER Angebot

Kaiser's vorzüglicher Festkaffee: 500 g

Beliebte Sorte	2.—
Marke Kaffeekanne	2.40
Kaffeekanne Extra	2.80
Für Kenner	3.—
Für Anspruchsvolle	3.20

Auf Wunsch in Festtagsdosen:

Preis der 250 g-Dos. -.10
Preis der 500 g-Dos. -.15

Kaiser's Tee in ausgewählten Mischungen, köstliches Aroma.

Kaiser's Kakao

„ Schokoladen

Tafeln: Vollmilch, Mokka, Nuß, Schokoladen- und Marzipan-Figuren in großer Auswahl.

Kaiser's Pralinen lose und in Bonbonnieren, Weihnachtspäckchen in allen Preislagen.

Zum Backen für das Fest:

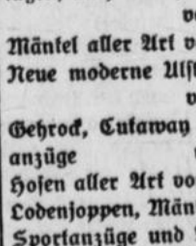
Haselnußkerne 500 g	-.96
Sultaninen	-.34
„ Golden	-.55
Korinthen	-.38
Vanillinzucker Btl.	-.04
Backpulver	-.06
Backaromen Fl.	-.08
Fixfertig-Kuchenmehl Rodonkuchen (Vanille-, Mandelgeschmack) Sandkuchen, Königskuchen, Marmorkuch. 500 g Btl.	-.47
Gewürzkuch.	-.55

Weizenauszugmehl und Zucker zu Tagespreisen, Mandeln, garantiert reiner Bienenhonig.

Gemüse- u. Obstkonserv. preiswert u. in guter Qualität.

3% Rabatt (in Marken wg. Ausn.)

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



Er hat richtig gehandelt, er kauft beizeiten

Alles, was Sie an praktischen Geschenken suchen, finden Sie bei

Maria Pottgießer

früher **Brenken** Nachf.

Wiedenbrück

Getragene Maßanzüge

von besseren Herrschaften eingekauft, in allen Größen und Preislagen, auch Bauchanzüge,

von 15 RM. an

Mäntel aller Art von 12 RM. an
Neue moderne Ulster u. Paletots von 28 RM. an
Gehrock, Cutaway und Smokinganzüge von 24 RM. an
Hosen aller Art von 3,50 RM. an
Lodenjoppen, Mäntel, Lederjacken, Sportanzüge und Arbeitskleidung

gut und billig im

Bekleidungshaus Merkur

Beckum

Telephon 3477 Weststraße 17

500 Mäntel, Anzüge und Joppen am Lager.

Der weiteste Weg lohnt sich.

Bist Du schon Mitglied der NSV.